

19. er.

Gyp. pract. 529^d 1/2
~~Handwritten scribble~~

~~4246~~
Medicin. 1505.

CORNELII BONTEKOE,
Weyland Med. D. und Professoris, wie auch
Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg
Raths- und Leib- Medici

Grund-Sätze
der MEDICIN
und
CHIRURGIE



Oder
Die Lehre vom Alkali und
Acido durch Würkung der Ferment-
ation und Effervescenz.

Erstlich in Holländischer Sprache vom
Authore selbst geschrieben / nachdem
ins Hochteutsche übersetzt.

Anjese aber

Bei dieser weitem Auflag mit Fleiß über-
sehen / von vielen Druckfehlern und sonst gebes-
sert / geändert / vermehrt / sonderbar die Chirurgie
betreffende denen Lehrenden und Anfängern / der
Lateinischen Sprach Unerfahrenen zum be-
sten alle Terminos verteutschet

Durch

Johann Caspar Reiß / Barbierer und
Wund-Ärzten in Augspurg.

Augspurg / In Verlag David Raymund Meck / 1721.

L

CORNELL HONORARY

THE UNIVERSITY OF

THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK

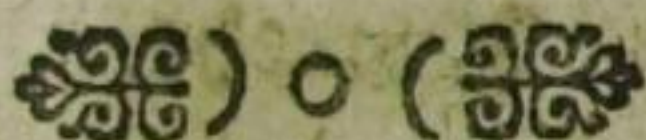
THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK

THE STATE OF NEW YORK



Vorrede.

Eigenwärtiges Tractat
sein ist (wie aus des U-
bersetzers Vorrede zu
sehen) von Weyland
dem Wohl Edlen / Hochgelährten /
und unvergleichlichen Cornelio
Bontekoe in seiner Holländischen
Muttersprach geschrieben / alsdann
ins Hochteutsche versetzt worden /
auch wegen seiner Vortrefflich- und
Nutzbarkeit dergestalten abgegan-
gen / so / daß keines mehr zu haben
sich zeigen will / obwohlen es dem
Titel nach das Ansehen gehabt / ob
wäre es nur vor die Herrn Medi-

Vorrede.

cos und Gelährte verfertiget / angesehen die Termini, nach der gelährten Urth / alle in Latein- und frembden Sprachen angeführt. Weilen es aber so wohl vor die Chirurgie, als Medicin, Grundsätze seyn / wie man im durchlesen befinden wird: auch eines ohne das andere nicht wohl kan beschrieben werden: nicht weniger ein Medicus Theoreticè ein Chirurgus, deßgleichen ein Chirurgus Theoreticè ein Medicus seyn sollte: Bey denen letztern aber ein ordentliches Studium Philosophicum sehr rahr / ja der wenigste Theil der Lateinischen Sprach kundig / so / daß sie in Lesung eines Chirurgischen Buchs ein Lexicon oder Wörterbuch beständig in Handen haben müssen / welches nicht allein sehr be-

Vorrede.

Beschwehrlich / sondern auch verdrüßlich denen Anfängern fallet;

Als habe mich / als ein sonderer Liebhaber und Verehrer der Bon-tekoischen Schrifften darhinter gemacht / und so wohl diese als andere Beschwehrlichkeiten darinnen gehoben.

Daß ich aber dieses mich unterfangen / ist die Ursach / weilen ich des Authoris Schrifften alle besitze / auch bey 30. Jahren hero dieselbe wohl und oft durchgangen / meine Praxin darauf gegründet / und befunden / daß alle Chirurgi Ihme Herrn Autoren seeligen unendlich verbunden / als einem / der die Chirurgie (ehe er die Medicin ergriffen) ordentlich gelernet / darauf gereiset / und practicirt / wie in seinem Lebens-Lauff an Over-

Vorrede.

kams Chirurgie angedruckt mit
mehrern zu ersehen.

Ich habe über das seine Schrifft-
ten (sonderbar sein neues Gebäu
der Chirurgie) nicht nur überle-
send gebrauchet / sondern dieselbe
durchgehends von sehr groben
Druckfehlern / ganz falschen U-
bersetzungen / übel explicirten
Chirurgischen Definitionen (aus
Mangel gnugsamer Experienz
der Chirurgie, als vielleicht nicht
gnugsamer Kanntnis der Nieder-
Teutschen Sprach) selbst darzuge-
setzten Constructionen / und ge-
zwungenen Anmerckungen / ic. ge-
läutert / verbessert / vermehrt / und
nach des Herrn Autoris eigenem
Sinn und Verstand / gleichfalls
nach der wahren gut gegründeten
Experienz der Chirurgie vor
mich

Vorrede.

mich anfangs verfertiget. Biß
ich hernach / aus sonderer Lust zur
Chirurgie, und Erleichterung mei-
ner Praxin, mit Beyhülff dieser
Schriften / und täglichen Exerci-
tio Chirurgico, mir selbst ein
Compendium Chirurgicum zu
Papier gebracht / in solcher Ord-
nung / wie es einem Chirurgo
leicht / und nöthig / und worinnen
alles / was in der Chirurgie vor-
kommen kan / kurz und deutlich ent-
halten / worinnen ich mich selbst
im Nothfall schnell / als in einem
Spiegel / ersehen kunte. Biß ich
nach und nach 18. mahl Collegia
denen Herrn Candidatis Chirur-
giae, als Barbiers-Gesellen / darü-
ber gehalten: wordurch das Werck-
lein endlich dermassen excolirt wor-
den / daß es vor etlichen Jahren /

Vorrede.

auf Anhalten vieler Liebhaber und
Lehr-Begierigen durch den Druck/
aus Liebe meines Nächsten / ge-
mein gemacht / welche Exempla-
rien dergestalten beliebt worden /
daß de facto alle consumirt / und
ich selbst kein mehr besitze / oder
vor Geld haben kan / also genö-
thiget bin / wegen starcker Nach-
frag / solches wieder auflegen zu las-
sen / wie es geliebts GOTT näch-
stens geschehen wird.

Wann nun dieses gegenwärtig-
ge Tractätlein nicht nur allein
der Schlüssel zu allen Bontekoi-
schen Schrifften / sondern auch zu
meinem eignen Wercklein ist ; Als
habe solches desto deutlich- und ver-
ständlicher gemacht / damit es nicht
nur Gelährten (wie vor diesem)
sondern denen Kunstliebend- und
Ler-

Vorrede.

Lernenden / gleich ich bin / zu nu-
zen möge kommen.

Leget euch also dieses kleine
Wercklein zu/alle / die ihr de facto
an des Menschen Leib/ vermög der
Chirurgie, eure Hände müsset le-
gen/ auch instünfftig zu legen wer-
det gezwungen seyn ; Damit ihr
durch dieses / als einen Schlüssel/
den Eingang findet in das grosse
Werck des neuen Gebäudes der
Chirurgie, und darinnen des Au-
toris stattlich gelegten Grund mö-
get ergründen / gleichfalls daß von
ihme und andern gelehrten Män-
nern/ als Overkam, Blanckhard,
Muis, Daelman, Junkens, Gehe-
ma, mein weniges Wercklein/ (wo-
zu mich zwar nicht vergleiche/ son-
dern als einen Discipul dieser gros-
sen Männer achte) daß darauf ge-
baue,

Vorrede.

baüete nicht nur bewundern / sondern euch befließigen möget ihnen nachzuahmen / biß diß Chirurgische Gebäu seine Vollkommenheit möge erlangen / und noch ersetzt werde / was uns der grausame Tod durch frühezeitiges Weckreisen des nie genug gepriesenen / und um die Chirurgie höchst- verdienten Bontekœ, gleichfalls mit weggerissen hat. Frisch daran also / ihr alle der Chirurgie Zugethane ; Einem gebahnten Weg ist gut folgen : Wir haben / **GOTT** sey Lob / Dato Schrifften und Anweisung genug : Erfundenen Sachen ist leicht was zuzusetzen : Ein jeder thue das seinige ; so wird und kan unser schier zerfallene und verächtlich gehaltene Profession wieder empor / und die Herren Chirurghi zu Ehren kommen / auch
denen

Vorrede.

denen armen Patienten besser/vergnügter/und leichter gedienet werden.

Wann man wird sehen/das dieses Tractätlein wird Liebhaber finden/und zu Nutzen gemacht werden; so ist man gesinnet auch das neue Gebäu heraus zugeben / und zwar in einer ganz andern Gestalt/ wie schon gemeldt / als welches de facto im Manuscript schon fertig/ auch zum drittenmal mit grosser Vergnügung der Anhörende Collegia darüber gehalten worden/und gewißlich Schad wäre / so es nicht allgemein werden sollte: dann es haben sich einige wegen meinem Compendio heraus gelassen / das es ohne Explication denen meisten unverständlich und dunkel: welches ich nicht in Abrede seyn kan /

Vorrede.

Kan/ daß es denenjenigen / so in de-
nen Schrifften / welche nach den
neuen Principien geschriben/ nicht
wohl belesen (deren es leider gar
viele gibt) dunckel: welche ich als
so einiger massen entschuldige: Ja
auch diejenigen/ welche Bontekoes
Schrifften gelesen: dann ich bekenn-
ne/ daß ich Anfangs/ als mir solche
in Händen kommen / oft gedencckt/
der Kerl hat wunderliche Grillen:
Entweder muß ich / sambt den Al-
ten / in vielen Sachen grob gefeh-
let haben/oder Er ist nicht geschaid;
Habe also das Buch offtermahlen
aus Verdruß weggeschmissen: dan
ich hatte gleichwohl bey einem nicht
ungeschickten Meister gelernet:
hatte auch das Glück nach der Lehr
bey etlichen renomirten/ und nach
der alten Manier geschickten Heil-
Mei-

Vorrede.

Meistern zu dienen : beyneben hat-
te ich auch in der Durlachischen
Obern Herrschafft bey meiner
Groß-Mutter Herrn Brudern/
Herrn Doctor Kieffern / als über
die ganze Herrschafft bestellten
Land-Phyfico & Chirurgo (dann
er ware gleichfalls ein gelernter/ zu
Wasser und Land darauf gereißter
und practicirter Chirurgus) zim-
liche Fundamenta gelegt so wohl
in- als externè : Ingleichen führ-
te er ein viertels Apothecken ; des-
wegen muste ich die Recepta ver-
fertigen / als auch die nothwendige
Præparationes elaboriren / also
zimlicher massen mich exercirt :
über daß habe/ bekantter massen/ in
Ungarn bey Emportirung der Kö-
niglichen Residentz-Stadt Ofen/
einen unwürdigen Regiments-
Feld-

Vorrede.

Feldscherer abgeben bey dem damahligen Graf Dettingischen Regiment zu Fuß des Schwäbischen Crayses / worunter die allhiesige Augspurgische Stadt-Compagnie gestanden / und ich selbe gleichfalls eine kurze Zeit als Compagnie-Feldscherer vorhero bedienet / biß ich durch das Examen (Ursachen ich von der Medicin mehr / als die andere zwey Competenten / zu verantworten gewußt) als Regiments-Feldscherer declarirt wurde: daß nun bey solcher importanten und hartnäckigen Belagerung es zimlich vor die Feldscherer zuthun geben / werden mir alle / die darbey gewest / Zeugnuß geben: Dieses dan hat mich abermal wohl in die Schul geführt. Uber daß habe ich allhier in Augspurg Anfangs bey 10. Jahr
meine

Vorrede.

meine Praxin geführt nach der alten Methode und zwar / **GOTT** sey Danck / nicht unglücklich ; deswegen hatte ich mir schon so viel eingeildet / daß ich mich durffte mit dem Bontekoe einlassen. Allein : nachdem ich sein neues Gebäude öfters / ja biß neunmahl durchlesen / auch mir nach und nach alle die Autores , so die neuere Principia tractirten / zulegte ; wurde ich zuschanden / überwiesen / und gezwungen Bontekoe hundertmahl umb Verzeihung zu bitten. Deßgleichen bitte den Leser umb Verzeihung / daß ich durch diese Ausschweifung ihme die Zeit benommen : Sonderbar bitte / mir dieses nicht zur Proglerey auszurechnen / (als welchem Laster ich feind bin :) Dann es nur darumb geschehen ;
damit

Vorrede.

Damit ich mich selbst schuldig gebe/
gefehlt zu haben/ und damit ich die-
jenige entschuldige/so vülleicht mehr
erfahren/als ich/in der alten Praxin,
und demnach hart antommen will/
das neuere und bessere anzuneh-
men. Ich bin gewiß so hart auf
das Alte verpicht gewesen / als ei-
ner: dann ehe ich mich geben habe;
so liesse ich mir einfallen: vülleicht
kommen dir die neue Principia nur
so plausible vor: vülleicht seynd
es nur so wohl ausgesonnene Con-
cepten kluger Köpffe: die Alten
seynd ja auch keine Narren gewesen
(nach dem alten Sprichwort) &c.
Hierauf nahme ich mir vor / alle
meine alte Schrifften wieder zu le-
sen/um zu sehen/ wie sie mir auf die
Neue vorkommen wurden. Ich
setzte es auch in das Werck/ und le-
sete

Vorrede.

sete solche in Zeit von 3. Jahrē durch
(dann ich hatte wohl etlich hundert)
und befande/ daß die Alten nach ih-
rem damahligen Licht / ungewissen
und in vielen Sachen noch falschen
Anatomie, sonderbar wegen Un-
wissenheit der Circulation des Ge-
blüts und aller Säfte/ so fleißig ge-
west waren/ als wir im̄er: Inson-
derheit kan sagen/daß nicht einen ge-
lesen/ woraus ich nicht einigen Nu-
zen/ insonderheit schöne Cur-Vor-
theil hätte gelernet; gibe ich ihnen
also Ihr gebührendes Lob. Doch
habe gefunden/ daß die Chirurgie,
sonderbar die Theorie, mehren-
theils auf falschem Grund stehe/und
also höchst-nöthig gewest/ daß man
solche nach denen neuen Erfindun-
gen in der Anatomie, und Circu-
lation der Humorū gründe.

XX

Wel-

Vorrede.

Welches unser unermüdeter Autor
seel. das Erste gewaget/ das Eiß ge-
brochen/ oder vielmehr das Alte ab-
gebrochen/ einen neuen Grund ge-
legt/ und ein neues Gebäu der Me-
dicin und Bund = Arzney darauf
angefangen; worüber er aber Ihme
das ganze Alterthum auf den Hals
gezogen/ dergestalten/ daß sie Ihne
verfolgten/ verlästerten/ und ver-
kleinerten/ daß er schier nirgend
mehr sicher gewesen/ als einer/ der
eine neue Kezerey in der Medicin
wolte anfangen: Ja/ Er wäre schier
in die Inquisition gezogen wordē/
wann nicht seine glückliche Praxis
Ihme viele und grosse Patronen ge-
macht/ und sonderbar an dem dama-
ligen grossen Churfürsten zu Bran-
denburg; Als welcher Ihne nicht
allein zum Professore zu Franck-
furt

Vorrede.

furt an der Oder/ sondern so gar zu
seinem Rath und Leib = Medico
würdig gefunden.

Aber/ mein guter Bontekœ! es
war auch nicht Wunder/ daß du dir
so viel Feinde gemachet: dann du
hast gar zu frey geschrieben/ und die
ganze Medicin und Heil-Kunst zu
deutlich vor Augen gelegt/ so/ daß
jederman jeko in die Karten sieht: du
hättest nicht alles so kunt sollen ma-
chen. Darauf wurde er antworten/
so er noch lebte/ seine Feinde hätten
ihme diese Offenherzigkeit abgenö-
thiget durch ihre Verfolgungen/
und hätte er ja nur in seiner Mut-
ter-Sprach seinen Landsleuthen ge-
schrieben / und mit ihnen geredet:
Verhoffete also/ es soltē ihne andere
Nationen/ als Hochteutsche ꝛc. (in
deren Sprachen seine Schrifften

Vorrede.

wider sein Wissen und Intention
wären übersetzt worden) wegen sei-
ner scharpffen Feder/ und daß er al-
so wider ihr Interesse, sonderbar wi-
der das Alderlassen und Schröpffen
geschrieben / deßwegen nicht un-
günstig seyn: dann wann man sich
einmal in Controversien einlasse-
te/ so könnte es nicht anders seyn/ als
daß man einander das Bier ausruß-
fe/ oder gar bey den Haaren kriege.

Wann wir also unser Interesse
der Wahrheit nicht wollen entgegen-
setzen; so müssen wir bekennen/ daß
diese querele denen samtlichen Chi-
rurgis zum Nutzen gediehen: dann
hätte man Ihne nicht so gehäßt; so
hätte Er sein Gewehr nicht also ent-
blößt und geschärpft.

Ich weiß wohl/ warum unsere
meiste Chirurgi ihne nicht gerne
anneh-

Vorrede.

annehmen wollen : dann sie sagen/
es benimmt uns ein grosses Stuck
Brod/indem Er das Alderlassen und
Schreyffen gänzlich aus der Pra-
xin will gewiesen haben; wodurch
Er uns ja unsere halbe Nahrung
niderlegt.

Hier muß ich abermahl einen A-
pologisten abgeben / mit Vermel-
den / daß des Bontekoe Meynung
niemal gewesen uns Hochteutschen/
Franzosen/ Italianern/ Spaniern/
ic. die imer einer mehr als der an-
dere weiter von Norden/ also näher
gegen der Sonnen/ und Mittag ge-
legen / das Alderlassen gänzlich
zu verbieten : dann Er es ja seinen
Landsleuthen/ welche in einem viel
kältern/ und viel näher gegen dem
kalten Nordland gelegenen Lande
wohnen/nicht gänzlich/sondern nur

)(3

den

Vorrede.

den gar zu grossen Mißbrauch un-
tersaget / wie man sehen wird / wann
man seine Schrifften mit Bedacht
liset.

Daß es aber in unserm Obern
Teutschland / welches gegen Nor-
den und denen mittägigen Ländern
ratione der Hiß und Kälte / ganz
moderat ist / nicht ein grosser Miß-
brauch seye / und noch mehrer ge-
wesen / mit dem Alderlassen / und
Schröpffen / daß müssen wir alle
gestehen / wann wir uninteressirt
davon reden wollen : Deswegen
muß man also nicht das ganze
Werck verwerffen / und wird ja ei-
nem jeden deswegen seine Freyheit
gelassen zuthun / was er sich ge-
trauet zu verantworten : Auch fin-
det man ja in denen alten Autori-
bus viele / so von dem Mißbrauch
des

Vorrede.

des Blut=verschwendens viel und
scharff geschrieben; Als wie Qua-
rinonius, ein Kaysert. Leib=Medi-
cus gethan: Insonderheit ist zu les-
sen des gelehrten! als berühmten
Friderici Hoffmanns Tractat, so
Er kurzlich zur Defension des A-
derlassens heraus gegeben; worin-
nen Er doch von dessen Mißbrauch
gedencket/ auch bekennet/ daß/ wann
die Menschen lebten/ wie sie solten/
das Aderlassen ganz unnöthig wä-
re/xc. Deswegen muß man unsern
Autorem entschuldigen/ und könn-
nen alle seine Sätze durch wahre
Auslegung behauptet werden: wie
ich dann solche denen Herren Stu-
diosis Chirurgiæ in meinen gehal-
tenen Collegiis zu Ihrem Ver-
gnügen / so wohl mündlich als
schriftlich / explicirt und defen-
dirt:

Vorrede.

dirt : Auch ferner erbietig bin ei-
nem jeden / der es verlanget / zu
thun.

Lasset euch also nicht irr machen:
leset fleißig des Autoris, und obge-
meldter Männer Schrifften / son-
derbar dieses Tractætlein/und ma-
chet Euch tauglich die zukünfftig
heraus kommende/ so wohl vom Au-
tore, als anderer hin und her sich
befindender gelehrter Männer
Schrifften zu verstehen lernen;
damit ihr tauglich werdet alle Bü-
cher / so wohl neue als alte / zu ur-
theilen; zu erkennen / was wahr
oder falsch / Schahlen oder Kerne
seyn: So werdet Ihr nicht nöthig
haben eine grosse Bibliothek Euch
anzuschaffen: Auch die edle Zeit
mit Lesung unnützer Bücher nicht
verspielen.

Über

Vorrede.

Über alles aber werdet Ihr eu-
rem und vieler Einfall und Ein-
wurff können ein Gnügen thun;
Nemlich: die Alten haben ja auch
curirt/ und curiren noch: Die Leu-
the sterben bey denen neuen Prin-
cipien eben so wohl als vorhero:
Item/ man sihet noch Krumme und
Lahme herum gehen/ wie vor disem.

Dieses zu beantworten/ werdet
ihr lernen/ und sagen: das Erste
ist wahr: Aber anjetzo kan man bey
diesem Siecht gewisser/ leichter/ si-
cherer/ mit weniger Mühe und Un-
kosten/ und den Patienten sanfter
curiren. Über das Andere könnet
ihr antworten: Leben und Tod ste-
het in der Hand Gottes/ und kön-
nen freylich die neue Principia die
Menschen nicht unsterblich ma-
chen: wohl aber machen sie / daß

Vorrede.

man nicht also ins Blinde hinein
auf gerathwohl curirt: Sondern
vernünftiger und mit besserem Ge-
wissen. Auf den 3. Vorwurff wird
man lernen antworten: daß es we-
nigst nicht so viel Krume und Lah-
me gebe bey dermahliger besserer
Erkenntnuß der Anatomie, Wis-
sen/schafft der Circulation des
Bluts und aller Säfte/ der wah-
ren Würckung der Arzneyen/ ver-
nünftiger Application derselben/
Kunst-gemäßer Verbindung/ und
Unterlassung vieler schädlicher/ als
unnutzer Sachen. Daß aber
nicht alles in des Chirurghi Gewalt
ist: auch nicht alle Blesuren/ ohne
Nachtheil des Patienten Gesund-
heit/ oder graden Gliedern/ können
restituirt werden; das weiß ein je-
der vernünftiger Mensch von selb-
sten:

Vorrede.

sten: dann es dependiret alles von
GOTT in unserer Profession: und
ist eben deswegen schwer gegen al-
len andern Professionen; als wel-
che / ein jeder Meister / sagen kön-
nen / ich kan diese Arbeit / dieses
Kunststück verfertigen / wann ich
Zeit / Leuth / Materie / und Gesund-
heit darzu habe. Hingegen/wann
GOTT den Patienten züchtigen
will: wann Er des Arzts Hoch-
muth straffen will / (dann manche
verlassen sich zusehr auf ihre Wis-
senschafft /) so hilfft weder Pflanz-
en / noch Begiessen / sondern der
den Seegen darzu gibt.

Dahero ist zu verwundern / daß
einige so vermessen seyn dörfen / und
progelhafftig / ja GOTT vorgriffig /
denen Patienten die Hülf zu ver-
sprechen; da es doch nicht in Ihrer
Macht /

Vorrede.

Macht / und sie dem Patienten nichts versprechen können / und sollen / als ihren Fleiß und Wissenschaft anzuwenden ; Anbey den Patienten an Gott weisen / von welchem Er so wohl / als der Arzt / das Gedeihen zu erbitten hat.

Es werden die Herren Chirurgen ferner daraus lernen / keine falsche Propheceyungen zu machen : sondern dem Patienten / oder den Seinigen / vernünftig wissen vorzusagen / daß diese und jene Blesur nicht ohne Nachtheil des Patienten abgehen werde ; wordurch Sie übler Nachred vorkommen können / und also ihre Ehr erhalten.

Kürzlich : Es wird mancher / der sich schon groß genug duncket / daraus ersehen / wie lang sein Schnabel / und wie kurz seine Federn seyn.
Haupt-

Vorrede.

Hauptsächlich wird die Chirurgische Jugend besser dardurch können angeführt werden; damit Sie ihrem Nächsten künfftig besser dienen können.

Schließlichen werde ich meine Intention dadurch erhalten; nemlich/ den Ausnahm unserer sonst so Edlen / ja der Alleredlesten Profession: Die Gesundheit denen Presthafften: mit einem Wort/das Heil des Nächsten: vor allem aber die Ehre Gottes; welches von Herzen wünschet

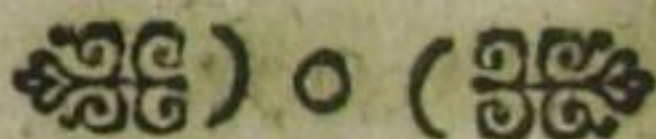
Deß geehrten Lesers

Augsburg/ den 25. Jul.
1780.

Dienstfertig: und williger

Johann Caspar Reiß /
Barbierer und Bund- Arzt.

Vors



Vorrede des Uebersetters An den Leser.

Das des seeligen Herrn Bontekoe
Schriften nicht mit unter die
geringsten / sondern unter dieje-
nigen gehören / deren Abgang fast un-
zählbar / erhellet daraus ; Das solche
nicht allein in Holländischer Sprach /
(als worinn der seelige Herr Autor alle
seine Schriften zuerst verfertiget /) son-
dern auch in lateinischer und Hochteut-
scher Sprach / (in welche sie hernächst
von andern übersetzt /) oft und vielmal
gedruckt und wieder aufgelegt / auch so
gar bekant und beliebt worden sind /
Das die meisten bis daher seiner Mey-
nung Beyfall gegeben : Dieses zu be-
weisen / bedarff nicht mehr / als das man
einen jeden erinnere seine Schriften
durchzulesen ; Alsdann die Bejahung
von selbst sich finden wird. Wann ich
nun

Vorrede des Übersetzers.

nun einige seiner Schrifften in Hochteutsche Sprache übergesetzt: Gegenwärtiges Tractätlein aber / als die Grund-Sätze der Medicin, darunter nicht mit gefunden / da doch selbiges eines von den ersten Büchern ist / so der seelige Herr Autor geschrieben / als worinnen der Grund geleget / darauf erhernächst die Abhandlung des Menschlichen Lebens / Gesundheit / Kranckheit und Tod etc. wie auch sein neues Gebäu der Chirurgie gebauet / und daher es wohl wehrt / daß es in die Hochteutsche Sprach über gesetzt werde ; So habe ich bey müßiger Zeit mich daran gemacht / es ins Hochteutsche übergetragen / und / so viel als mein Vermögen darthun können / in verständliche Redens-Arth / jedoch nach der Medicorum Styl / verfasst ; nicht zweiffelnde ; der geneigte Leser werde es wohlmeinend annehmen / und / so noch etwas zu ändern / oder zu corrigiren darinn fürkommen möchte / solches über sich nehmen und verbessern. Finde ich fünffzig / daß mein Styl im Übersetzen denen Lieb-

Lieb-

Vorrede des Übersetzers.

Liebhavern gefällig ; so werde und will
ferner mehr von des seeligen Herrn Au-
toris Schrifften ins Teutsche bringen/
absonderlich seine Oeconomiam Anima-
lem, und den Tractat de Motu animalium,
wovon schon der Anfang gemacht.

Weil in der teutschen Sprach viel Bü-
cher sind geschrieben/

Und viel auch übersezt/ die nicht in
solchem Werth /

Als die vom Bontekœ, worzu ich trag
Belieben ;

So hab ich übersezt/ was mein Sin
lang begehrt :

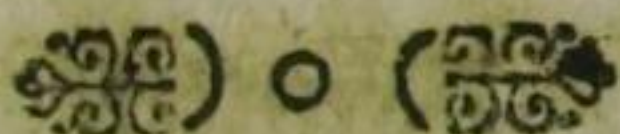
Den Grund der Medicin ; der uns ganz
deutlich zeigt /

Worinn der ganze Bau der Medicin
besteht :

Drum Leser frisch daran/ und sey nicht
abgeneiget

So lang zu lesen diß/ biß Fama selbst
vergeht.

Regi-



Register der Capitel
über
Cornelii Bontekæ Grund-Sätze
der Medicin und Chirurgie.

- Das I. Capitel / vom Alkali und Acido. Pag. 1.
- Das II. Cap. von den fünff Principiis der Chymisten/ dienende zu weiterer Explication des vorigen Capitelis. 17
- Das III. Cap. von den Zubereitungen der Medicamenten. 27
- Das IV. Cap. von 20. neuen Zubereitungen. 41
- Das V. Cap. von denen Simplicien / so aus dem Regno minerali genommen werden. 52
- Das VI. Cap. von denen Medicamenten aus dem Regno animalis. 74
- Das VII. Cap. von den Arzneyen aus dem Regno der Vegetabilien. 75
- Das VIII. Cap. hält in sich einige Grund-Sätze / um ein neues Gebäu der Medicin und Chirurgie, vermittelst des Alkali, Acidi, und andern Principiis allererst entdeckt / aufzurichten. 77
- Das IX. Cap. handelt von dem ersten Theil des Fundaments, welches die Propositiones Physicas,



ficas,

Register.

licas, oder gewisse Lehr- Sätze bey den Cörpern und derer Bewegung in acht zu nehmen in sich hält.	79
Das X. Cap. von denen Cörpern.	80
Das XI. Cap. von denen Kranckheiten insgemein.	83
Das XII. Cap. von denen Kranckheiten der Säfte.	87
Das XIII. Cap. von denen Kranckheiten in denen festen Theilen.	95
Das XIV. Cap. von denen Zufällen der Kranckheiten in ihren Phœnomenis.	126
Das XV. Cap. in sich haltende eine kurze Methode die Kranckheiten zu hehlen.	130
Das XVI. Cap. von der Cur/so durch Hülff- Mittel geschicht.	132
Das XVII. Cap. von denen temperirenden Medicamenten.	133
Das XVIII. Cap. von denen Anodynis oder Schlaff-machenden/ item, Schmerck-stillenden Mitteln.	136
Das XIX. Cap. von den Schweiß-treibenden Mitteln.	141
Das XX. Cap. von Harn-treibenden Dingen.	147
Das XXI. Cap. von denen Purgier- und Erbrech-Mitteln.	149

Das



I. N. 7.

CORNELII BONTEKOE

Grund = Säße

Der Medicin und Chirurgie,
oder der Lehre

vom

Alcali und Acido,

Wie auch deren Wirkung durch
die Fermentation und Effervescenz.

Das I. Cap.

vom

Alcali und Acido.

§. 1.



Als Salz von dem salzigen Ge-
schmack den Nahmen herfüh-
rend / ist zweyerley; Entweder
ein fixes / oder ein flüchtiges. Ein
fixes Salz ist / welches durch das
Feuer nicht mag in die Höhe ges-
trieben werden / ob es gleich flüchtig; Dann
weil

A

weil

weil es mit dem Saur und Irdischen aufs genaueste verbunden; werden dessen Theilchen gehalten / daß sie nicht können aufwärts getrieben werden: Weßwegen das flüchtige Salz eigentlich ein Alkali genennt wird. Man findet auch das Salz in allen Körpern; weil es / und fürnemlich einen von denen so genandten Principiis Constituentibus, oder vielmehr würckenden Dingen ist: In etlichen aber ist dessen bald mehr / bald weniger vorhanden; welches mit dem Sauer viel oder wenig vermischt.

§. 2. Unter denen Salzen wird das eine ein scharffes / das andere ein saures genennt: Und ohne diese findet man keine Schärffe; als die / welche von dem Alkali und Acido herrühret; welches wir nach Examining derjenigen Dinge / die einige Schärffe bey sich haben / leichtlich darthun können: Dann so das Alkali und Acidum von sothanen Körpern abgesondert; wird man keine Schärffe mehr finden.

§. 3. Die Vegetabilia geben beydes ein flüchtiges und fixes Salz in grosser Menge: Die Thiere haben viel flüchtiges Salz bey sich: Aus den Metallen aber und Mineralien kan man schwerlich etwas / so einem fixen und flüchtigen Salze ähnlich / hervor bringen: Obwohl kein Zweifel / daß selbige solches bey sich führen: Absonderlich aber ein flüchtiges; wie es erhellet aus denen Würckungen / welche sie mit denen Vegetabilien und Thieren gemein haben; vielmehr noch aus denen Veränderungen / welche in al-

lent

lem gemein sind : Und auf solche Weiß kan der Mercurius ein kräftiges Alkali genennt werden ; weil er von dem Sauer eben dasselbe empfindet / welches denen Salzen der Pflanken und Thiere wiederfahret. Und obwohl der Mercurius zimlich schwer ist ; so wird er doch durch ein nicht allzu starkes Feuer allem Salze an Flüchtigkeit überlegen seyn ; welches ein jeder leicht spühren wird / so er ihn nur im Schmelztiegel ans Feuer bringet.

§. 4. So aber jemand zu wissen verlanget / ob ein Ding aus einem Alkali oder Acido bestehe ; muß es auf solche Weise erforschet werden : Man kan ein Alkali, oder Acidum, darauf giessen / und die Veränderungen / so dabey vorgehen / wohl observiren : Fürnehmlich aber die unterschiedene Arten der Farben / und absonderlich was zu Grunde gestossen wird. Auf dergleichen Manier wird der Mercurius vom Sauer aufgelöset / der Vitriol aber durchs Wasser : Und dieses wird bey allen Metallen / Pflanken und Thieren angehen.

§. 5. Das Alkali ist gemeiniglich scharff. Unter was für einer Figur es aber seine Kräfte außübet ; kan man schwerlich wissen. Man findet vil Dinge / so uns kund thun / daß das Salz aus einer spitztaen Figur bestehe : Man muß aber hierben mercken / daß in denen Salztheilchen gewisse Pori seyn / welche gleichsam durch einen hefftigen Durst alles Wässerige einziehen ; Daher entstehet die wunderungswürdige Freundschaft unter dem Acido und

Alcali: Dann die Alcalia schlucken alles Sauer und Wasser in sich: Und zwar so / daß beyde gesättiget werden. Ja / wann die Salze von aller Feuchte befreuet in die kühle Luft gesetzt werden; so ziehen sie von Ferne so wohl Feuchtigkeiten als Sauer an sich / oder absorbiren sie doch zum wenigsten / und behalten bey sich / was nur an sie gelanget: Dahero pflegen gemeinlich durch die Alcalia die leinen Tücher gereiniget zu werden: Und dieses kan ohne Alcalibus nicht leicht geschehen. Damit man auch nicht dafür halte / daß unsere Meynung / so wir von den Schweiß - Löchern des Alcalischen Salzes haben / falsch sey; ist es daraus abzunehmen; daß alle Alcalia mit Sauer angefüllet und gesättiget ihrer Kräfte / die sie zuvor hatten / beraubet sind.

§. 6. Die Salze nun werden beydes vom Wasser und Sauer gesättiget: Was das Wasser anbelanget; ist solches bekant: bey dem Sauer aber wird es kund / wann man ohne die Effervescenz drey Dinge in acht nimmt: Das erste ist die Zeugung des Nitri, wann nemlich das Alcali in der Luft oder Erden allenthalben herum fliegende / das Acidum oder Sauer in sich zeucht / sich damit anfüllet / und hernächst in ein Nitrum verändert wird. Das andere ist die tägliche Calcinirung der Steine / Corallen / wie auch des Bleies; da die Alcalia aus dem Feuer viel Sauer zu sich nehmen / so gar / daß sie nach geendigter Calcination schwerer: Ja je länger
die

Die Alcalia im Feuer behalten; destomehr werden sie durch die Effervescenz vom Sauer geschwächt werden. Das dritte ist von einer gewissen Dinte: Wann man damit auf einer Seite des Papiers schreibt; wird man nichts von der Farbe wahrnehmen: Nimmt man aber Papier mit Eßig bestrichen / und leget es auf das schon beschriebene; so wird doch / (ob man gleich etliche Blätter darzwischen leget /) daß / was mit dieser Dinte / die aus einem lautern Alkali bestehen solle / geschrieben ist / kund werden; weil das Alkali das Sauer womit das Papier bestrichen / zu sich zeucht / und also nach geschehener Effervescenz eine schwarze Farbe übrig bleibt; wodurch das Geschriebene kan gesehen werden.

§. 7. Wann die Salze mit dem Sauer zusammen kommen; machen sie eine Effervescenz, das ist: Die Theilchen werden gleichsam gegen einander springende sehr schnell bewegt / daß offt eine Wärme / Rauch und Flamme davon entstehet / solche Bewegung nun höret alsobald auf / und erstreckt sich nicht weiter / biß die Alcalia von dem Sauer sind anfüllet worden; Daher kommt dasjenige / so die Chymisten Punctum Saturationis (Augenblicks Zeit der Ersättigung) nennen: Dieses ist ein Zeichen / daß alsdenn alle Rörchen und Gänge vom Acido voll seynd. Gleichwie nun aber die Effervescenz mit dem Alkali und Acido (so diese beyde rein sind) öffentlich kundbar ist; so siehet man

man hingegen diejenige nicht / wann das Alkali und Acidum mit andern Theilchen vermischet sind.

§. 8. Der Effervescenz folget auf dem Fusse nach die Præcipitation ; welche gleichsam für eine Wirkung der Effervescenz kan geachtet werden : Dann / wann das Alkali und Acidum effervesciren / und nicht aufs allergenaueste gereiniget ; werden die übrigen Theilchen / damit sie vermendet / unter der Zusammenfügung des Alkali und Acidi , abgesondert / und præcipitiren sich : Dann die Ordnung der Theilchen wird zerstöhret / indem das Acidum das Alkali , und hinwiederum das Alkali das Acidum zu sich nimmt / werden die übrigen Theilchen geschwächet / und nach gescheneher Bewegung des Alkali und Acidi sincken sie entweder durch ihre Schwere zu Grunde / oder nachdem sie leicht sind / bleiben sie an den Seiten der Gefäße hangen.

§. 9. Es ist zwar die Præcipitation nicht einerley ; nimmt aber allezeit von dem Alkali und Acido ihren Anfang / und præcipitiret immer eins das andere ; so gar / daß dasjenige welches an Alcalischen Salze einen Überfluß hat / durch das Acidum , und das Acidum oder Sauer durchs Alkali præcipitiret werde. Sie ist auch merckwürdig / daß etliche Dinge aus sauren Theilchen bestehend / vom Sauer præcipitiret werden. Allein die Ursach dessen ist / weil das Acidum vom Alkali nicht genug gesättiget worden.

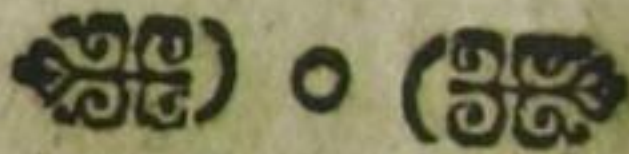
§. 10.

§. 10. Die Fermentation oder Gährung ist ebenfalls eine Effervescenz mit der Präcipitation vergesellschaftet; so aber selten bemercket wird. Wie dann auch die Präcipitation kaum mag verspühret werden/ wo nicht nach geänigter Fermentation ein Rauch/ Dampff / oder Aufwallung der fermentirenden Dinge sich sehen läffet: Massen der Geruch/der Geschmack/ bisweilen auch die Farbe/oder Wärme vor Kennzeichen einer Fermentation können gehalten werde.

§. 11. Die Gährung nun nimt ihrem Anfang entweder durch Zusatz/ oder ohne denselbigen: Diese (nemlich ohne Zusatz) fängt was langsamer an/ und ist nicht so gar mercklich: Jene aber ist etwas erkänntlicher: Jedannoch geschieht eine so wohl wie die andere nach einerley Art und Weise. Doch ist in dieser mehr vom Saur vorhanden; welches seine Würckung vermehret.

§. 12. Wann man die Salze genaue untersuchet / werden zweyerley gefunden: als Volatilia oder flüchtige/ und fixe oder feste. Diese können wieder zu denen Dingen / woraus sie gezogen / gebracht werden; wo sie ganz sauber und reine bleiben.

§ 13. Das Acidum kömmt meistens mit dem Alkali an Schärffe überein / am Geschmack aber und Würckung sind sie ganz unterschieden. Das Acidum bringt solche Würckungen hervor/ so vom Alkali nicht geschiehet. Und da es zum Alkali gethan; ist es dessen



Wirkung ganz zuwider und verhindert sie :
 Dennoch scheint der Wahrheit nicht gemäß zu
 seyn / daß das Alkali das Acidum, und hinwie-
 der das Acidum das Alkali zerbreche / oder eines
 dem andern seine Kräfte gar beraube : Sinte-
 mahl / wann dem so wäre ; würde nach der
 Effervescenz, da eines das andere vernichtet /
 und untergebracht zu haben scheint / keines
 vom andern (weder das Alkali von Acido, noch
 das Acidum von Alkali) können geschieden /
 auch keineswegs wieder in seine eigene Sub-
 stanz gebracht werden ; so gar / daß man die
 Feindschaft / wovon unsere Chymisten Mel-
 dung thun / vielmehr eine Freundschaft mit
 recht nennen kan : Dann allhie bemercket man
 keine solche Feindschaft / da etwa eines das
 andere vernichten sollte : Sondern das Alkali
 hält in seinen leeren Rörchen und Gängen das
 Acidum beschloffen / daß es nicht von dannen
 kommen kan. Diß ist also die Ursache / war-
 um das Acidum, so in den Poriß des Alkali
 gleichsam gefeßlet gehalten wird / seine Wir-
 kung nicht vermag auszuüben : Gleichwie
 auch das Alkali, da dessen Rörchen und Gän-
 ge angefüllet / schwerer worden / daß es das
 Seine nicht / wie es sonst zu thun pflegte / zu
 præstiren vermag.

§. 14. Man kan zwar aus vilen Sachen
 das Acidum heraus bringen. Doch darff man
 nicht meynen / daß Sauer vom Sauer unter-
 schieden / wo es anders nur lauter und reine ist.

Möch

Möchte sich ja einiger Unterscheid hierinnen finden; Kan man denselben denen Theilchen/ so das mit vermenget / zuschreiben. Dann das von unsern Chymisten bald flüchtig bald herbe zc. genennete ist nicht ein sonderbares Sauer von andern unterschieden / sondern nur sehr scharff und unrein; dahero der Unterscheid des Geschmacks/ und die Würckung im Sauer fürnemlich ihren Ursprung nimmt.

§. 15. Nach des Cartesii Meynung sollen die saure Theilchen eine solche Figur haben / die von allen Seiten schneidet; gleichwie auch die Salze forne spizig, stechende sind. Allein dieses scheint nicht allzu klar zu seyn: wie auch allbereit anders davor gehalten; Es könne nemlich das Acidum vom Alkali, und hinwiederum das Alkali vom Acido getrennet werden. Das gemeine Küchen Salz ist kein Alkali, sondern vielmehr ein sogenanntes Sal Concentratum, welches nach wiederholter Destillation den Nahmen Spiritus Salis oder Salz Geist erlanget. Nicht zwar nach des Cartesii Meynung; welcher für gibt / daß die runde Theilchen dieses Salzes durch des Feuers Macht gleichsam geschmiedet / platt und an den Seiten spizig gemacht würden: sondern es geschieht auf eine ganz andere Weise; wovon hernach ein mehrers wird gesagt werden. Alhier kan an unserm Philosopho bemercket werden / daß er darinnen betrogen / indem er nicht gewußt / daß der Spiritus Salis ohne Zuthuung des Boli, auch ohne ein allzu hefftiges

ges Feuer könne destilliret werden: woraus salt-
sam erhellet / daß in der Destillation des Salz-
Geistes kein Schmieden der runden Theil-
chen in kleine Schwerdter erfordert werde.

§. 16. Eine ganz andere Würckung ge-
schicht in denen Cörpern vom Sauer / und wies-
der eine andere vom Alkali: wann das Alkali die
Milch verdünnet; wird sie vom Acido verdickt:
wann das Alkali die Leinwand reiniget; wird
sie vom Sauer beslecket: und die Solutio oder
Auflösung der Dinge durchs Alkali wird vom
Sauer præcipitiret / so gar / daß im Sauer
ganz contraire Würckungen gefunden werden:
Es wird auch biß hieher nicht leicht jemand sa-
gen; daß eines vom andern in Effect gebracht
werde / oder eines des andern Würckung ver-
richte.

§. 17. Die Metallen und Mineralien aus
Steinen leyden auch das Ihre vom Acido: und
nachdem sie davon durchfressen und zerbrochen;
vereinigen sie sich mit selbigem; daher der Ala-
laun / Vitriol, Schwefel und dergleichen Dins-
ge mehr ihren Ursprung nehmen. Das Sauer
mit ein wenig Alkali vermischet / machet das
Nitrum, See- und Berg-Salz: dieses lehret
deutlich die Erfahrung / und Analysis oder Zer-
legung der Cörper durchs Feuer: dann da man
das Sauer davon nimmt; bleibt eine steinerne
und metallene Materia auf dem Grunde zurück.
Imgleichen wird vom Sauer / indem ein neues
Metall oder Alkali hinzu gethan / die vorige Com-
posi-

position wieder erhalten. Zum Exempel; gies-
set auf Weinstein-Salz destillirten Eßig; ihr
werdet daraus den Weinstein zuwege bringen;
Item das Alkali vom Salpeter mit dem Spiritu ni-
tri vermischet / wird ein neues Nitrum. Und
das Sauer auf Kupffer oder Eisen gegossen den
Vitriolum Martis oder Veneris vortreiben; also
auch das Sauer vom See-Salz auf Weinstein
gegossen, machet ein neues See-Salz.

§. 18. Das Acidum, wie auch das Al-
kali, wird allenthalben gefunden / doch in ei-
nem Körper mehr als im andern. Am wenig-
sten aber wird das Acidum gefunden bey denen
Thieren; weil es derer Gesundheit undienlich/
ja wohl gar schädlich wäre / wo sie am Alkali
solten Mangel / am Acido hingegen einen Über-
fluß haben. Die meisten Vegetabilien oder
Pflanzen haben ein Acidum bey sich / und deren
Früchte sind damit angefüllet. Eben dieses ist
auch denen Metallen nicht versaget / wo man
dessen nur so genau wahrnehmen könnte: solches
erweist das Eisen und Kupffer / da es an feuch-
te Oerter geleyet / alsdann der sogenannte Cro-
cus oder Kost hervorbricht; welches ein unfehl-
bares Zeichen / daß hierinnen ein Überfluß an
Sauer vorhanden. So nun die Metallen vom
Acido und Alkali belediget werden; muß noth-
wendig folgen / daß beydes ein Alkali und Aci-
dum darinnen verborgen; wie bekannt / daß so
wohl von flüchtigem Salz als von Sauer das
Kupffer eine Farbe bekomme! welches vom ers-
sten

sten blau / vom andern aber grüne werd.
 §. 19. Die Luft / wiewohl man ein Al-
 cali darinnen findet ; hat sie doch nichts destomes-
 niger auch ein Sauer bey sich : und dieses ist so
 klar / daß es dasjenige / was hierwider kan einz-
 gewendet werden / übern Hauffen wirfft. Ob
 schon viel Falsches hievon an den Tag kommet ;
 hat man doch zwey Ursachen / die wichtig genug
 seyn / zu erweisen / daß in der Luft beydes ein
 Alkali und Acidum gefunden werde : fürnemlich
 in unserer Admosphæra , die nahe bey der Er-
 den ist / wovon wir unsere Nahrung haben.
 Vors erste kan mit keinen Gedancken erhalten
 werden / daß die Luft von Alcalischen und sau-
 ren Theilchen solte beraubet seyn / da beyder
 Arten als flüchtig / aus der Erden / ja aus de-
 nen Pflanzten / Menschen / Thieren und allen
 andern Dingen zum Erdkreiß gehörig / conti-
 nuirlich in die Höhe getrieben werden ; welches
 die Augen und Nase nicht selten gewahr werden.
 Hierzu kommt noch das Wasser / ein Vehiculum
 oder Behältnuß des Acidi und Alkali. Dieses /
 da es etwas aufwärts gestiegen / verlasset sol-
 che nicht leicht / sondern nimmt sie ohne Zweif-
 fel mit sich in die Höhe. Die andere Ursach
 wird genommen / von dem / was bey dem Blitz
 und andern Meteoris (Luft-Begebenheiten) zu
 sehen vorkommt ; worinnen die nitrosen Theil-
 chen so merckbar / daß man nicht anders sagen
 kan / es müßte zu der Zeit die Luft von scharffen
 und stechenden Sauer voll seyn. Hierzu kan
 noch

noch gefüget werden / daß der Blitz / Nebel /
und Donner / wie schon gemeldet / bisweilen
einen solchen Gestand von sich geben / daß das
Sauer mercklich kan gerochen werden: Imglei-
chen die Leute / so nahe bey der See wohnen /
können das See-Salz bisweilen gar starck rie-
chen. Eben dieses erhellet auch aus den Wür-
ckungen / welche bey denen in die Luft gesetzten
Cörpern sich zutragen; absonderlich bey denen/
die man billich vor gesund zu achten / daß so wohl
ein Acidum in der Luft als im Wasser verbor-
gen: dann die Würckung der Luft ist ebenfalls
so / als die Würckung des Sauer.

§. 20. Die Meinung derjenigen / daß
nemlich das Acidum und Alkali vom Feuer ge-
zeuget werde / ist falsch: Dann wie man wahr-
nimmt / daß aus keiner Materie ein Acidum oder
Alkali durchs Feuer / wo es nicht schon darin-
nen ist / heraus gebracht werde: denn kein
Ding mehr geben kan / als es selbst hat; ob
mans auch mit dem allerstärckesten Feuer ver-
suchte: zum Exempel / brennet ein Kraut zu
Aschen / machet davon eine Lauge / aus der
Lauge aber ziehet das Salz: so dieses aufs ac-
curateste geschehen: wird man nicht mehr eines
Granes schwer Salz heraus bringen können /
ob man sich auch hiezu des allerstärckesten Feuers
bedienen sollte. Das Feuer selbst ist ein Aci-
dum und Alkali, welche sehr geschwind unterein-
ander beweget werden; daher es kommt / daß
alsdann die Cörper / in welche das Feuer wirts-
cket /

cket / zerstücket und zerbrochen / hernach in Rauch / Dampff / Sauer / Alkali, Del / Asche / Kalck / und so weiter / nach denen Theilchen / die sie bey sich haben / verändert werden.

§. 21. In den Sonnen-Strahlen wird ein Acidum gefunden / auch ist der Magnet hiervon selbst nicht befreyet. Was die Sonnen-Strahlen betrifft; sind sie nichts anders / als Feuer. Dieses hat in sich ein Acidum; deswegen kan es auch jenen nicht abgesprochen werden. Und damit wir dessen verichert seyn; ist es zu sehen an einem Brenn-Gläse; welches auf eben die Weise Steine und Metallen schmelzend und calcinierend machet als das Feuer / ja wie das Scheide-Wasser und andere Säure.

§. 22. Das Del oder Schwefel der Chymisten ist jederzeit vor das dritte Principium gehalten worden. Auch findet man es zu diesen Zeiten: mag aber unter die sogenannte Principia nicht füglich gerechnet werden; indem wir aus der Erfahrung haben / daß es eine Zusammensetzung von Sauer und flüchtigem Salze sey. Es bleibt uns aber noch einige Difficultät hiervon zurück; indem alles Del (sürnemlich das ausgepreste) in ein Alkali und Sauer / aber beyde / (verstehe das Alkali und Acidum) nicht zu einem Oele können gebracht werden; daher dann fundbar / daß wir noch nicht / was alle Oele eigentlich seyn / erforschet haben.

§. 23. Die Pflanzen / und Thiere / geben viel Del. Die Metallen wenig / oder wohl gar

gar

gar nichts; wiewohl in den Mineralien ein Marck oder Fettigkeit kan gefunden werden.

§. 24. Daß die Oele aus einem Alkali bestehen; wird mit vielen Experimenten dargethan; worunter absonderlich drey die vornehmsten sind: Das erste ist; daß wenig / oder gar nichts / vom Oele aus denen Dingen (verstehe / die das Alkali und Acidum verlohren) könne gebracht werden; die doch sonst sehr viel geben / wo sie nicht zuvor des Alkali und Acidi beraubet wären. Das andere ist; daß alle Oele mit einem Alkali vermischet / und einige Zeit digeriret / ihr Sauer verlieren; wovon dann sehr leicht das flüchtige Saltz kan geschieden werden. Das dritte ist; daß wenig oder gar kein Oel aus solchen Dingen könne gezogen werden / davon zuvor der sogenannte Spiritus (welcher nichts anders als ein Wasser mit Alkali vermischet /) geschieden ist.

§. 25. Allhie ist merckwürdig / daß einige Oele mehr Alkali, einige aber mehr Sauer bey sich führen / wiewohl das Alkali in einem jedweden Oele die Oberhand hat. Es ist auch ferner das Harz nichts anders / als ein inspissirtes Oel; welches daraus erhellet / daß kein Oel aus denen Dingen / die ihres Harzes beraubet / aus dem Harze aber durch Feuer / oder vermittelst anderer Sachen / kan gebracht werden.

§. 26. Die Harze werden allein durch Alcalische Sachen / fürnemlich da sie flüchtig /
extra-



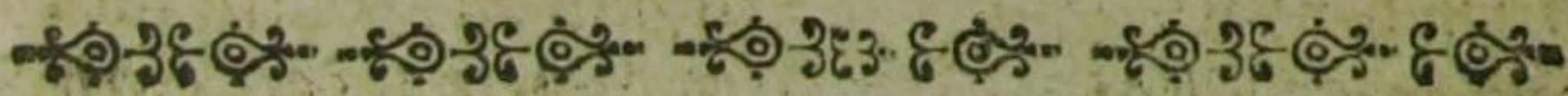
extrahiret. Wie dann alle beyde dazu geschickt sind. Von Wasser hingegen und Sauer werden alle Harze / so durchs Alkali aufgelöset / præcipitiret: aus sothaner Mixtur wird alsdann eine Milch-ähnliche Feuchte / ob schon das aufgelöste Harz zuvor gelb oder roth gewesen / ans Liecht gebracht.

§. 27. Der Spiritus oder Geist / wovon die Chymisten groß Prahlens machen / ist nichts anders dann Wasser mit Alkali, Sauer / Oel / oder mit allen dreyen zugleich vergesellschaftet: wie bekannt / daß der Spiritus vini nichts anders dann Wasser mit flüchtigem Salze / der Spiritus von Salmiac, Hirsch-Horn / und so ferner / Wasser und flüchtiges Salz sey. Der Spiritus von Wacholder, Beeren / Hollunder &c. sind Wasser und Oele. Der Spiritus Nitri, Salzes / Schwefels / Vitriols sind aus Wasser und Sauer zusammen gesetzt.

§. 28. Phlegma ist ein Wort / so ohne Schaden in Vergessenheit kan gestellet werden; wohin billich alle unnütze Wörter gehören. Sie ist nur darinn vom Wasser unterschieden / daß sie etwas Alkali, Sauer / und Oele bey sich hat; wiewohl alle Wasser von diesen Dingen etwas in sich halten: sintemahl auch das Wasser / wie auch das Alkali und Acidum, vor die soenannten drey Principia gehalten werden. Bielleicht findet man auch was Fettes darinne; wovon aber noch nicht rechte Gewißheit fürhanden. Die Phlegma begreift auch in sich eine
gute

gute Menge Theilchen / so miteinander verbun-
den / und von unsern Chymisten Terra oder
Caput Mortuum genennet werden; welches
nach vielen und mancherley Würckungen / da
das Wasser / Sauer / Alkali und Oele extra-
huret / zurück bleibet / und noch viel Sauer und
Alkali behält.

§. 29. Unter die Capita Mortua kan auch
gezehlet werden der Kalck: indem unsere Chy-
misten vor gut befunden alles aus harten und
felsichten Cörpern gebranntes einen Kalck zu
nennen. So es aber zu Pulver worden; hat
man ihm den Nahmen Asche beygelegt; weß-
wegen nun alle Alcalia fixa vor eine Art des
Kalcks zu halten. Ein Glas ist nichts anders /
als eine zu lang gebrannte Asche. Ein Cry-
stall aber ein zu lang gebrannter Kalck.



Das II. Cap.

Von

Den fünff Principiis der Chymi-
sten dienende zu weiterer Explication
des vorigen Capitels.

§. 1.

Die fünff bekannten Principia (als da sind
das Saltz / das Sauer / der Geist /
das Oel / das Wasser und die Erde /)
werden wohl in denen Pflanzten und
Thie-

B

Thie

Thieren / nicht leicht aber in den Mineralien und Metallen gefunden. Ob gleich glaubwürdig / daß diese alle / oder doch zum wenigsten etliche / Darinnen fürhanden ; wird doch deren Figur geändert / und so zusammen gefüget / daß sie voneinander nicht mögen getrennet werden. Hieraus ist nun klar / daß die Spitzgen der Sauertheilchen unter dem Effervesciren gebrochen / und so constituiert sind / daß sie aus den Gängen und Röhrchen des Alkali nicht können getrieben werden. Gleichwie in Folgendem erhellet.

§. 2. Das Glas wird aus einem Alkali und Sande præpariert ; da der Sand durch das Feuer vermittelst des Alkali also verändert und zerbrochen / oder so feste in den Poriis des Alkali verwickelt wird / daß es uns in der Gestalt eines Salzes kan vorgestellet werden.

§. 3. Die Chymisten zehlen mancherley Arten der Spirituum. Sie können aber füglich in drey Sorten eingetheilet werden ; und sind : die aus Wasser und flüchtigem Salze bestehen ; als Spiritus Salis Armoniaci, Cornu cervi &c. Unter die andere Art gehören Spiritus vini, juniperi &c. worunter die ölichte Theilein / nebst den salzichten. Die dritte Art hält in sich die sauren Spiritus , oder die aus Sauer und Wasser bestehen.

§. 4. Die destillirten Oele haben allezeit viel flüchtiges Saltz bey sich / in allen aber ist nicht gleich viel : und je mehr sie dessen besitzen ; desto leichter fangen sie an zu brennen. Die
 Dicken

dicken Oele sind voll davon; wie solches das Wachs / Harz 2c. bezeugen; dann was dem Oele hilfft / daß es leichter brennet / muß viel von diesem Salze bey sich haben.

§. 5. Es ist ganz ungereimt und improprie geredt / wenn man saget: *Oleum Vitrioli*, *Oleum Tartari*, *Oleum Antimonii*; weil das erste nur ein *Acidum causticum*, mit dem etliche Kupffer- Theilchen vermischet; das ander ein *Alcali* mit Wasser; das letztere aber eine Mixtur von *Acido* und Schwefel ist.

§. 6. Herr Lemeryus hält in seinem *Curso Chymico* (welcher anjeko Teutsch heraus / und überaus gründlich von der Chymie schreibt) davor / daß nur ein einziges Salz / so in der Erden gezeuget / gefunden werde; indem die saure Feuchte durch die Adern der Erden lauffende / sich allgemächlich in die Poros der Steine eindringet und sich darinnen verwickelt. Dieses gibet auch an den Tag die Erfahrung vom *Sale fossili*. Ja die Steine lehren uns / wie sie schon lange Jahr vom *Acido* corrodiret worden. Der Author sezet auch hinzu / daß das *Sal gemmæ* nicht unterschieden sey vom *Sale marino*: daß man daher gewiß sagen kan; es müssen die See- Wasser ihre Salzigkeit von diesem *Sale gemmæ*, indem es darinnen schmelzet / hernehmen; wovon hernach das See- Salz entspringe. Dieses nun wird man für wahr halten / wenn man in Belschland / Teutschland / Egypten und Italien etliche Seen / die noch vor wenig

Zahren süß / jezo aber salzig worden / betrach-
 ter. Solches ist geschehen von dem Salz-
 Wasser / welches durch die Röhren unter der
 Erden nach Langheit der Zeit in diese Seen ge-
 drungen. Man mag auch nicht zweiffeln / daß
 Derter unter der Erden sind / die das Sal gem-
 mæ in zimlicher Menge haben / und solches de-
 nen Seen und salzigen Meeren leicht commu-
 niciren können. Es scheint auch dieses mit der
 Wahrheit übereinzustimmen: wie wir dann
 wissen / daß das Meer so gar salzig nicht sey /
 als man davor hält: denn so man eine zimli-
 che Menge von dessen Wasser abrauchen läffet;
 bleibt wenig Salzes übrig: vielmehr aber
 wird darinnen noch eine grosse Menge desselben
 aufge.öset werden.

§. 7. Das Nitrum wird nach seiner
 Meynung von gemeinem Salze darinn unter-
 schieden; daß es mehr flüchtige Theilchen als
 jenes bey sich hat. Und weil es in denen Stei-
 nen und der Erden durch das Acidum der Luft/
 gleichwie das Sal gemmæ durch das Acidum
 Minerale in denen Bergen / gezeuget wird /
 und nach langer Zeit so viel Sauer zu sich
 nimmt / daß dahero ein Mitteles zwilschen
 einem fixen und flüchtigen Salze entstehet: de-
 rohalben meynet er auch / daß darum so viel
 nitroles Salz an den alten Mauern / die von
 vielen Jahren her viel Sauer in ihre Poros von
 der Luft eingenommen / gefunden werde. Und
 obwohl die Luft durch die Steine nicht leicht
 dringen

Dringen mag; so werden doch in der Erden selbst heimliche Gänge genug gefunden / wodurch beydes dem Luft und dem Wasser der Weg offen stehet; allwo sie dann verdicken und auf solche Weise das Nitrum hervor bringen. Es scheint auch der Aiten ihr Nitrum eben dieses / oder ein aus dem Wasser des Nili abgerauchtes Salz / gewesen zu seyn; welches nun nichts anders / als der wahre Borax ist.

§. 8. Sehr wohl ist auch diese seine Meinung / daß das Nitrum vor sich selbst nicht leicht anbrenne. Ingleichen hält er die Chymisten darinn für betrogen zu seyn / daß sie geglaubet / im Nitro wäre Schwefel / und zwar daher / weil man eine rechte Flamme daran bemercket. Allein / wo sie hievon versichert wären gewesen; würden sie nichts / ohne was die Experiencz davon offenbahret / statuiret haben. So sie auch in acht genommen hätten / daß das Nitrum niemahlen / wo es nicht mit Kohlen / Spieß-Blas und dergleichen vermengget / ob schon ein starckes Feuer gemacht wird / die Flamme annehme. Dahero dann die rothe Flamme / so sonst dem Schwefel zugeeignet wird / nicht vom Nitro selbst / sondern von Zuthuung der andern Dinge entstehet.

§. 9. Ingleichen hat er davor gehalten / daß unter der Reinigung des Nitri die Crystalli longissimi mehr Sauer / (oder / wie er selber bekräftiget / Flüchtiges) bey sich haben; und saget / wann das Nitrum lange im Wasser gekocht; giens

ge viel Sauers davon / das übrige Nitrum aber würde dem Sali gemmæ etwas ähnlicher werden.

§. 10. Das Nitrum fixum (vermeynet er) entstünde nicht vom Nitro selbst: man mag es auch præpariren wie man immer wolle; (doch aber daß nichts hinzugethan werde) würde man doch niemahls ein Alkali bekommen. Woraus leicht zu schliessen / daß das Nitrum fixum nichts anders / als ein Alkali von Kohlen / dessen unter dem Brennen wenig sauer von Nitro zugesetzt sey. Er saget ferner / daß das Nitrum fixum ein oder zwey Jahr behalten keine Macht zu effervesciren mehr habe. Da nun das Nitrum fixum aus gemeinem Nitro præpariret / worinnen viel sauer vorhanden; geschieht es / daß es / mit dem Alkali der Kohlen mehr und mehr vermischet / nach weni-ger Zeit gänzlich gesättiget wird. Hingegen da das Nitrum fixum aus gereinigtem Nitro præpariret wird; behält es allezeit seine Krafft. Er will auch vor gewiß sagen / wann das Werck recht soll von statten gehen / daß vierthalb Unzen Kohlen vonnöthen seyn / woraus reines Salzes nur zwey Unzen können gebracht werden. Zu dem gereinigtem Nitro aber müßte man sieben von pulverisirten Kohlen haben; nach der Detonation bleiben alsdann von reinem Salze zurück drey Unzen. Hieraus schliesset er / daß in diesem mehr als in jenem flüchtige Theilchen seyn müßten. Und damit diese in Bewegung behalten würden; wären mehr Kohlen nöthig: auch weil sie mehr in die Flucht getrieben; geben sie mehr Sauer von sich.

§. 11. Er

§. 11. Er will auch / es seye das Nitrum nur das einzige Salz / wodurch die Erde fruchtbar gemacht werde: und darum wäre eine jedwede Erde oder Land unfruchtbar / die dieses Salzes entbehren müßte. Dieserwegen ist auch das gemeine Salz / und Sal gemma, weil sie nicht nitrosisch / die Erde fruchtbar zu machen unbequem: hingegen alle Holz-Asche und andere Dinge / die ein Alkali bey sich haben / so sie in die Erden kommen / machen sie selbige fruchtbar / weil sie das Sauer an sich ziehen / und auf solche Weise in ein Nitrum verändert werden: Daber geschehe es auch / daß diejenige Erde keine Früchte bringe / die das Sauer in behöriger Menge zu sich zu ziehen nicht vermag.

§. 12. Endlich ist auch seine Meynung / daß kein Salz so wohl fixes als flüchtiges seyn könne / ohne das / so durch Feuer / aus Vermischung der irdischen und sauren Theilchen gemacht werde. Daß auch umb dieser willen das Sauer aus stachelichten Theilchen / so in Wirkung sind / bestehe / erhellet (nach seiner Meynung) aus dem Stechen / welches die Zunge hiervon eben so wohl als von denen spizigen crystallinen Salzen empfindet. Endlich sey auch das Alkali nichts anders / dann eine irdische und feste Materie, in deren Poros nach einigem Streit etliche Theilchen sich hinein machen / und hefftiger oder langsamer / nachdem die irdischen Theilchen

Darunter härter oder fester sind / zusammen gehen ; wannhero er dann auf die Meynung geräth / daß die Effervescenz zwischen dem Sauer und Queck-Silber viel kräftiger sey / als wann Sauer auf Corallen gegossen ; Ja daß alle Alcalia ihren Unterscheid vom Sauer / nachdem es mehr oder weniger irdische Theilchen zu sich genommen / herführen. Die Fermentation aber / welche langsamer und durch geringere Krafft vollführet wird / statuiret er herzustammen von Bewegung der sauren Theilchen ; wodurch der Saig / Most / oder was sonst zur Nahrung bereitet / in die Höhe getrieben und ausgebreitet werden. Sothane Wirkung nun kommt her von den dicken und zähen Theilchen / welche der freyen Bewegung / Verdünnung / wie auch Erhöhung der sauren Theilchen widerstehen.

§. 13. Seiner Meynung Glauben bezumessen ; will er von uns gemercket haben / daß das Sauer unter dem Effervesciren mit dem Alkali sich so genau vereinige / daß die Chymisten fast geglaubet hätten / es könne vom Alkali nicht wieder geschieden werden ; indem es auf solche Weise / als es wider die harten Theilchen gekämpffet / zernichtet worden. Dieses konte nun mit gutem Fug also fürgestellt oder gefraget werden ; weil zu demonstrieren : ob die Spitzgen des Acidi ganz vernichtet wurden ? oder ob sie in denen Poren und Gängen des Alkali sich so verwirreten / daß sie
von

von da nicht ohne starckes Feuer / oder auf eine andere Art können geschieden werden? Eines von diesen muß gewiß seyn.

S. 14. Bey Gerinnung der Milch / so entweder durch Zuthung eines Acidi, oder ohne dasselbe geschieht / mercket er / daß in der Milch nichts anders sey / dann eine dicke und auf dem Wasser schwimmende Materie, die nur mit dem obersten Theil derselben vermengt ist; Daher die Zerrinnung entstehet. Oder sie kan so geschehen / daß entweder das Acidum in der Milch vermehret / oder dasjenige / so von der Luft und Feuer darzu kommt / sich in dero ästigen Vermengen verwicklet / und also gleichsam kleine Stückgen daraus werden / die der Bewegung des Wassers nicht folgen können / sondern entweder darüber schwimmen oder zu Grunde gestossen werden.

S. 15. Es hat der Author in vielen Dingen nicht geirret / sondern sehr wohl geschrieben: Nur daß er in Erklärung der flüchtigen Salze zu sparsam gewesen: Und die dünnen und destillirten Oele auch nicht allzuwohl beschreibet / da er ihnen einen dunkeln Nahmen des Gestes / oder Spiritus und productionis ex mixtis, (Herfürführung aus Vermischungen oder vermischten Sachen) den sie von Würckung des Feuers erhalten / beyleget. Ob er wohl nicht ohne Ursache saget / daß der Bestand der stinckenden Oele von Verbrennung oder Zerreißung der ästigen Theilchen entstehe; so erweiset

set er doch nicht / indem die flüchtigen Salze
 vom Feuer entstehen sollen / auf was Art und
 Weise sie dann davon gezeugt werden / und wo-
 her deren Flüchtigkeit; warum ein solches
 Salz nur aus etlichen / nicht aber aus allen
 Dingen könne gezogen werden; warum die
 Steine und fixen Salze mit dem Sauer effe-
 vesciren / und warumb es vom Sauer figiret
 werde; weßwegen auch das Sauer durch Zu-
 thnung eines fixen Salzes entzündet werde;
 warum alle Thiere / ja wohl der meiste Theil
 der Pflangen / fürnemlich auch Speise und
 Tranck / wodurch wir unser Leben gesund erhal-
 ten / müssen voll flüchtiges Salzes seyn; Ja
 von allem Sauer gleichsam entfernt. Wor-
 aus zu schliessen / daß man (ob er wohl viel Ur-
 sachen darwider einführet /) außser dem sauer /
 wasser / ölichten / irrdischen / oder ästigen
 Theilgen / item, fixen Salzen / noch ein ander
 Sal volatile per se Existens (vor sich entstehend)
 aus denen irrdischen oder sauren mit flüchtigem
 Salze verknüpfrien Theilchen bringen könne /
 so in verschiedenen Dingen gefunden / und
 durchs Feuer / oder auf andere Art / davon ge-
 trieben wird / dem Sauer zuwider ist / damit in
 eine Effervescenz geräth / doch aber so / daß es
 durch Zuthnung eines fixen Salzes / oder an-
 derer Dinge / die das Sauer in sich ziehen /
 gänglich wieder kan restituiert werden; wie die-
 ses genug bekannt ist aus der Destillation des
 Sal-

mehr Schaden als Vortheil / wo nicht hierunter die Edulcoratio (Zerfäffung) verstanden wird; die in vielen Fällen / wo das Salt / Sauer / oder sothane Schärffe aus dem Mittel soll geräumet werden / erfordert wird. Im übrigen wird diese Kunst mit drey Stücken vollführet / nemlich durch Wasser / Saur / und alles Alkali. Das Wasser nimmt in sich alles Alkali und Sauer; Dieserwegen wird auch dessen eine zimliche Menge / bald ein • bald zweymahl / so wohl im Feuchren als Trucknen / damit die Decantation desto füglicher geschehe / erfordert. Das Sauer ist es zu temperiren / und das Alkali zu schwächen nützlich. Hierinnen bestehet also die ganze Edulcoration, wo man sie nicht Elixiviation (Außlaugung) nennen will: Dann das Lixivium oder Lauge ist nichts anders / als Wasser auf Asche oder sonst worauf gegossen, so das Alkali der Asche in sich zeucht / und in seinen Pöhrren feste hält.

§. 3. Der Edulcoration wird beygefüget die Decantation; wodurch nichts anders angedeutet wird / als wann ein Liquor, der über einem Dinge gestanden / davon gegossen wird.

§. 4. Wann dicke und flüßige Dinge miteinander vermischer; ist eine Absonderung vonnöthen / und wird also verrichtet: Man geuß die ganze Mixtur auf Leinwand oder Lösch-Papier / und läßet die Feuchtigkeit durchlauffen / so daß das Größte in dem Leinwand oder Papier zurück bleibe; Diese Würckungen nennet man Cola-

Cola-

Colare, filtrare (Durchseigen.) Man muß obermercken / daß hiezu Papier oder Leinwand genommen werde / daß bald dichter / bald dünner / nachdem es dasjenige / so zu filtriren / leydet / seyn muß. Sie ist eine Sache nicht von grosser Wichtigkeit / und geschicht surnemlich durch ein im Trichter ligendes Papier. Worauf ein leinen Tuch pflaget gebreitet zu werden.

§. 5. Die Clarificatio, (Klarmachung) ist eine Würckung / die heut zu Tag nicht mehr gebraucht wird. Sintemahl die Apozemata, Julapia, und andere mehr von diser Gattung abgeschaffet: Solten sie ja adhibiret werden; hat man der Clarification nicht vonnöthen.

§. 6. Die Despumatio (Abschaumung) ist nicht weit her: Massen es ein übel Vornehmen wäre / wo man Honig oder Zucker durch Abschaumung und Kochen reinigen wolte / und eben dieses ist bey denen aus Kräutern getruckten Säfften zu verstehen.

§. 7. Die andere Würckung der Chymie ist die Comminutio oder Zerstoffung / die doch noch auf vielerley Art abgetheilet wird / wovon die ersten folgende sind: Als tusio (Stossen) oder pulverisatio (zu Pulver machen) conquassatio (zerstossen) sectio (schneiden /) raspatio (raspen /) limatio, (feilen /) und endlich cribatio, oder sieben / woben aber zwey Dinge sollen in acht genommen werden: Das erste ist / daß man sich so viel hüte / damit man nicht zu viel unter dem Pulverisiren oder Sieben weg

wegstäube. Das andere/ daß die Sachen/ so noch was feuchte / wohl getrocknet werden / daß man sie desto besser zerreiben / auch das Deligte mit dem was nicht ölicht / vermischen könne.

§. 8. Die andere hievon sind tostio (dörren/) ustio (rösten/braten/ brennen) cinerfactio (brennen oder zu Aschen machen /) Calcinatio (zu Pulver brennen /) Cæmentatio, (ist / wann ein Sach verlutirt gebrannt wird /) Stratificatio, (ist / wann Lag um Lag / Salz und Metall, im Ziegel gebrannt wird /) und Reverberatio, (ist / wann ein Sach im stärcksten Feuer gebrannt wird.) Auch ist an diesen Würckungen nicht eben viel gelegen / so man die Calcination und Stratification aufnimmt. Die Tostio und Ustio sind allezeit schädlich / und dienen zu nichts / als daß sie die Medicamenten ihrer Kräfte berauben. Cinerfactio ist die andere Art der Calcination, wie auch die Cæmentation: Und hat mit der Stratification einerley Bedeutung. Die Reverberatio ist ein verstärcktes Feuer zur Calcination dienlich; Da die Flamme ein wenig aufsteigende / ehe sie zum Ofen heraus schläget / zurück getrieben / und die Materia so verbrennet / abermahl davon berührt wird. Ob nun wohl diese Art der Calcination in Schmelzung der Metallen grossen Nutzen schafft; kan sie in der Medicin doch nicht / oder wenig / adhibirt werden. Nun ist noch übrig zu betrachten die schlechte Calcination; die eine
Wür

Wirkung/ worzu nicht grosse Kunst erfordert wird; und geschieht/ wenn man die Sachen/ so calciniret werden sollen / im Schmelz- Ziegel ans Feuer setzet; Das Feuer dazu kan entweder in / oder auf dem Ofen angezündet werden. Im Ofen aber geschiehts alleine darum/ damit es immer stärker sey / und immer in einer Hitze bleibe. Man kan auch alhie in acht nehmen/ daß nach gar zu langer Calcination die Sachen zu scharff werden / offte sich in ein Glas oder Crystall verändern; so denen Bereitungen der Medicamenten höchst schädlich. Derohalben versehen diejenige es sehr / die das Antimonium allzulange calciniren lassen: Imgleichen thun auch diejenigen nicht wohl / die das Weinstein- Salz im Feuer so lange / biß es eine blaue Purpur- Farbe / und dergleichen Couleur, überkomet/ stehen lassen.

§. 9. Die Stratification gehört auch mit zur Calcination. Allein in der Medicin hat sie keinen Nutzen; weil keine Medicamenta, die deren bedürfftig seyn.

§. 10. Die Fusio (Schmelz- oder Gießung) kan auch wohl zu der Calcination gerechnet werden; hat aber in der Medicin, wie die Stratification, wo sie nicht in zwo oder drey Zubereitungen müste gebraucht werden / keinen Nutzen. Sie bestehet darinne/ daß das Feuer so starck / und des Salzes so viel sey / damit die Materie schmelze / und wie Wasser flüßig werde.

§. 11. Die

§. 11. Die Detonatio (verbuffen / verdonnern /) ist der andere Terminus der Calcination; dessen sich die Chymisten bedienen / wann nemlich das Nitrum mit andern Dingen also vermengert ist / daß aus der Composition gleichsam eine Art Schieß-Pulvers entstehet / die unter dem Calciniren einen Knall von sich giebet: Alwo zu mercken / daß die Materie nicht auf einmahl in den Ziegel / sondern allgemächlich hinein gethan / und darinnen angezündet werde. Über dieses muß auch alles wohl getrocknet seyn / damit nicht einiges Unheyl entstehe / der Ziegel zerbreche / und die geschmolzene Materie verschüttet werde.

§. 12. Die Chymisten referiren die Corrosion (Zernagung) auch unter die Arten der Calcination; so ihnen billig gut geheissen wird. Denn wie das Feuer alle seine Gewalt vom Alkali und Acido hat; also ist auch die Corrosion nichts anders als eine Auflösung dieses oder jenes Dinges vermittelst des Alkali, fürnemlich aber des Acidi. Diese Würckung hat ebenfalls nicht gar zu grossen Nutzen; es sey dann / daß sie geschehe durch die Immersion (Eindunckung) und Vaporation (Dämpffung.)

§. 13. Die Dissolutio (Auflösung /) Digestio (Verdäuung /) Maceratio (Einbettung) und Extractio (Ausziehung;) geschehen durch einerley Würckung / und sind nichts anders als eine Absonderung der nützlichen von den unnützen Theilchen / durch einen Liquorem,
den

den man Menstruum nennet ; weil die alten Chymici einen ganzen Monat zur Extraction Zeit nahmen : Dieses Menstruum, da es auf eine Materie gegossen / und damit einige Zeit gestanden / zeucht es das Beste daraus in sich : Dieses hat man hernachmahls Digestio , welches so zu reden ein Uebergehen eines Dinges von einem zum andern / wie auch Maceratio und Extractio genennet ; und zwar deswegen ! weil sie dem Menstruo eine außziehende Krafft zugeschrieben. Die Dissolutio hat so zu sagen den Nahmen mit der That ; Dardurch vermittelst des Menstrui die besten Theile einer Materie können aufgelöset werden. Bey denen Chymisten wird viel von Menstruis gerühmet. Es kömmt aber alleine darauf an, daß sie aufzulösen/und die besten Theilchen zu sich zu nehmen tüchtig sind. Aber hiervon können wir besser insonderheit/ als insgemein handeln. Doch ist das Wasser die reinen Salze / und der Spiritus vini die öligten und harzigten Theilchen zu solviren ein geschicktes Menstruum.

§. 14. Es werden von einigen noch andere Dissolutiones gelobet : sind aber nichts denn Liquefactiones ; da nemlich ein Ding geschmelzet/ und sich mit der darauf gegossenen Feuchte/ so gemeiniglich Del / oder aus Del bestehet/ vermischet : Hierzu nun wird so wohl des Feurs als Dels gewisse Masse / damit die Sachen schmelzen können / erfordert.

☉

§. 15. Die

§. 15. Die Digestion oder Dissolution erfordert ohne das Menstruum und der Materie noch ein Glas / warmen Ort / und dergleichen: Sie können auf mancherley Weise / und zwar ohne grosse Umschweiffe / gemacht werden: Massen wie das / so die Chymisten von denen graden und einerley Wärme vorbringen / vor unnütze achten; weil eine jedwede Digestion so wohl angefangen / continuirt / und da es nöthig / absolviret werden kan. Es scheint auch nicht allerdings nöthig zu seyn / daß bald mehr / bald weniger Wärme darzu erfordert / die Digestion eher oder später zu Ende gebracht / und gewisse Zeit dazu bestimmt werde. Ein richtiges Zeichen der vollkommnen Digestion ist: wann das Menstruum alles / was es aus der Materie gezogen / zu sich nehmen; wie solches klärlich an der Farbe / Geruch / Geschmack und Häfen / die solche Dinge meistens zurück lassen / kan bemerckt werden: Das Vornehmste / so man hierzu behalten hat / ist die Quantität des Menstrui; wovon bald mehr / bald weniger zu nehmen; so man nicht zwey oder drey mahl ein Ding / welches doch in einem mahle / so genug vom Menstruo darauf gegossen / geschehen kan / extrahiren will: Ja besser ist es / daß man zu viel als zu wenig darauf giesse; weil / wann zu viel / etwas abgegossen / auch jederzeit ein unkräftiges Menstruum mit Zuthuung neuer Sachen durch wiederholte Digestion kan verstärcket werden.

§. 16. Von

§. 16. Von der Circulation haben eben-
falls die Chymisten viel Plauderns gemacht;
Die doch nichts anders/ Dann eine Art der Di-
gestion ist: und nachdem man sie genau unter-
suchet; wird nichts darinnen / als was etwa
in drey oder vier Fällen zu observiren nöthig/ge-
funden. Besser kan sie eine Digestion als Cir-
culation genennet werden: Und dieses um so viel
mehr; weil einige gestehen müssen / daß sie in
einem gemeinen Glase eben wie im Pelican/
worinnen sie doch geschehen solte/ könnte verrich-
tet werden.

§. 17. Die Infusio oder Einweichung ist
eine kurze Digestion nur in zwey oder drey Ge-
legenheiten dienlich; als nemlich: in ein und
andern Zubereitungen der purgirenden Sa-
chen.

§. 18. Die Destillation ist eine von denen
vortrefflichste Zubereitungen in der Chymie. Ihr
Ambt ist die flüchtigen Salze Oele/und Sau-
rigkeiten/von denen Dingen/womit sie verbun-
den / abzuschneiden. Woraus zu fassen / daß
keine Destillation anzufangen/wo nicht in denen
destillirenden Dingen etwas / so sich leicht in die
Höhe treiben läset / gefunden werde. Die
Werkzeuge zur Destillation gehörig sind: Cu-
curbitæ (Kürbsen-Gläser/) Retortæ (Kruine Glä-
ser/) Cacabi (Kessel/) Ollæ (Häfen/) Alembi-
ca (Destillier-Helm/) und Receptacula (Behäl-
ter.) Von deren Figur und Beschaffenheit zu
reden erachte unnöthig zu seyn: Von denen

Receptaculis aber will noch dieses anführen; daß/
 je grösser/ je besser sie sind. Die Erfindung der
 Alembicorum ist unnütze; weil in denen Retor-
 ten eben so wohl das Wasser als in Alembicis
 kan destilliret werden. Die Cucurbitæ müssen
 bald höher/ bald niedriger seyn. Die Vesica
 oder Blase mit ihrem Alembico und Serpente
 (Schlangen/) oder Refrigeratorio (Kühl. Faß:)
 Ist eine alte/ aber nützliche Erfindung für gros-
 se Destillationen sehr dienlich/ als da sind die De-
 le / Branterwein / Wasser und dergleichen
 Dinge. Das Alembicum und Serpens, wie
 auch der Cacabus oder Kessel/ müssen Zinnern
 oder überzinnnet / und die Receptacula gläsern
 seyn. Man macht auch aus dieser Materie die
 Retorten und Cucurbitas; Doch müssen in etli-
 chen Destillationen/ wo ein starckes Feuer nöthig/
 die aus Eisen gegossene Instrumenta/ fürnem-
 lich wann flüchtige Salze/ stinckende Oele/ wie
 auch wohl saure Dinge in die Destillation kom-
 men/ gebraucht werden: Zwar können saure Sa-
 chen in ein eisernen Alembicum nicht wol gethan
 werden; weil sich hierzu ein irrdenes oder gläser-
 nes Gefässe besser schicket. Ist demnach für jetzt
 gemeldte Destillationen nichts besser/ als ein aus
 Eisen geschmiedetes oder gegossenes Alembi-
 cum, welches oben oder an der Seite ein Loch
 mit einem Deckel hat / daß man es in Nothfall
 eröffnen/ etwas vom Capite mortu mit einem ei-
 sern Löffel heraus nehmen / eine andere Materie
 hinein thun / und das Loch wieder zuschliessen
 könne.

S. 19. Von

§. 19. Von denen Graden des Feurs ist nichts zu mercken; als daß man die Hitze so weit vermehre / biß die Destillation anfanget; doch aber so, daß nicht von allzugrosser verursachten Aufwallung der Recipient zerbreche / oder das Lutum Nützen bekomme.

§. 20. Von denen / so dieser Kunst erfahren / wird sehr wohl erinnert / daß jederzeit wenigst das dritte Theil der Cucurbitæ oder Kolbe / Retortæ und Vesicæ leer bleiben müsse; damit die grosse Aufwallung / und der Schaden selbst verhütet werde.

§. 21. Die Destillation in warmen Wasser ist meistens unnütze / wo man nicht wohlriechende Wasser oder wohlriechende Oele zu destilliren wilens ist; weil ein starckes Feuer den Geruch schwächet. Ingleichen bedienet man sich absonderlich hiezu des warmen Sandes / oder der Asche: da man keinen Sand haben kan: Die Schlacken von Eisen / wie auch der Kalck / können hiezu nicht / weil die Gläser davon leicht springen / adhibiret werden. Das allerbeste aber ist / daß man eine Kupfferne oder zinnerne Blase / eine gläserne Retorte, item, einen ei'enen Topff mit Luto wohl verwahret / auf ein offenes und starckes Feuer setze; so gehet die Destillation nicht allein glücklich vor sich / sondern wird auch bald geendiget / wo anders die destillirende Dinge solches Feuer vertragen können.

§. 22. Die Cohobatio ist nichts anders / dann eine offtwiederholte Destillation; da

nemlich das / was schon destilliret / auf dasjenige / wovon es destilliret / gegossen wird. Was diese Würckung betrifft / ist nicht viel daran gelegen ; wiewohl man viel Mühe und Zeit dar aufwenden muß. Unterdessen hat man noch eine Art von der Cohobation, die in allen Fällen nicht zu verachten ; und ist / wann ein destillirter Liquor wieder ins Gefässe gegossen / und drey oder mehrmahl mit frischen Kräutern destilliret wird ; wovon er eine viel grössere Krafft / als er zuvor hatte / erlanget.

§. 23. Gleichwie nun die Destillation durch Feuchtigkeit / also muß auch die Sublimatio (Erhöhung) durch trockene Dinge vollführet werden. Sintemahl / wann trockne Sachen durchs Feuer erhoben / man es Sublimatio, und das / was sublimiret / sublimatum oder flores zu nennen pfeget. Sie ist ein Werck von keiner grossen Nutzbarkeit ; weil die Flores weder die Arbeit / noch das Feuer und die Instrumenta bezahlen können. Doch kan man zwey oder drey Zubereitungen / worunter der Mercurius Dulcis, und Sublimatus bekannt / hievon behalten. Die Flores Antimonii und Sulphuris aber sind bey niemanden / als nur bey denen Unwissenden gebräuchlich.

§. 24. Rectificatio ist eine wiederholte Destillation dessen / was schon destilliret worden ; damit dasjenige / so in der ersten Destillation zu unkräftig / entweder durch Zuthuung anderer Dinge stärker / oder mehr von andern Theilen ab

abgesondert werde. Solches ist nun nicht allezeit nöthig; weil dasjenige / so in der ersten Destillation ganz gut war / offtermahlen verderbet wird: Dieserwegen kan man sie / wann die Destillation zum erstenmahl glücklich vor sich gangen / wohl entbehren. Denen Oelen ist die Rectificatio allezeit schädlich; indem die wohlriechende dadurch weder gestärcket / noch die stinckende ihren Gestanck verlieren: Daß sie aber dicker oder dünner hiedurch werden; wozu nützet es? Da man die dicken Oele entweder wegwerffen / oder zu unguenten gebrauchen muß. Allhie ist auch vorse erste merckwürdig / daß die dünnen Oele genug auf das erstemahl destilliret werden; worzu ein sonderlicher Handgriff erfordert wird: Welcher darinne bestehet / daß man die Retorte mit der Fettigkeit / so mit Sand oder Kalck vermischet / meist voll fülle / und alsdann das Oel destillire; so wird es keiner Rectification bedürfftig seyn. Müste man aber die Rectification adhibiren; so sind dabey zwey Stück in acht zu nehmen: Das erste ist / daß man etwas von solcher Materie, die etliche / nemlich / die dicke / saure / wässerige 2c. Theilchen auf dem Grunde zuruck hält / binzu thue. Das andere ist: Daß durch ein gelindes Feuer die flüchtigen Theilchen vom Oel in die Höhe getrieben werden; welches fürnemlich nöthig / da man flüchtige Salze von denen Oelen zu scheiden verlanget.

S. 25. Es ist noch eine Würckung / bey
 E 4 den

Den Chymisten Coagulatio (Zusammenrinnung) genannt und wird in vier Sorten eingetheilet; nemlich in die Exsiccation (Austrocknung) Evaporation (Aufdampffung) Inspissation (Dicksmachung) und ChrySTALLISATION (zu Christallen anschliessen lassen.) Von den zwei letzten nicht operationes, sondern blosser Mahmen sind. Die Evaporatio ist; wodurch die dünnere Theilchen in die Luft verfliegen/ die gröbere aber davon abgetrennet allgemählich dicker werden; und wird alsdann von denen Chymisten und Apothekern Inspissatio, oder so die meiste Feuchtigkeit davon getrennet/ Exsiccatio genennet. Dieses Werck bedarff ganz keiner Kunst/ ohne daß die Materie, so verdicken oder austrocknen soll/ in einem irdenen oder gläsern Gefässe durch mittelmäßiges Feuer aufgetrocknet werde. Wiewohl ebenfalls in der Luft / an der Sonnen / und über dem Ofen zc. Vielerley Sachen in gelinder Wärme können aufgetrocknet und verdickt werden.

§. 26. Die letzte Wirkung unserer Ordnung nach ist die Compositio, oder Zusammensetzung aus vielen Simplicien. Allhie ist diese Regel wohl zu merken / die bis auf den heutigen Tag nicht genug in acht genommen/ und bestehet darinnen / daß die Compositio aus wenig Dingen sey; auch niemahlen zu einiger Præparation etwas/ so wider die Vernunft und Nothwendigkeit lauffet / genommen werde. Man hat sich auch zu hüten / daß man keine
Com-

Composition aus Sachen / die einander zuwo-
 der / præparire / wo nicht aus dieser Vermen-
 gung (darinne eines das andere vernichtet) et-
 was von unkräftiger Wirkung hervor ge-
 bracht werden soll. Ingleichen muß man sich
 so viel möglich / darinne vorsehen / daß man
 der Alten Methode und Anhäuffung unnützer
 Medicamenten / wie auch deren Compositiones
 vermeide: sintemahl dieser Verwirrung durch
 die Vernunft und Erfahrung kan geholffen wer-
 den; wie folget.



Das IV. Cap.

Von

Zwanzig neuen Zubereitungen.

§. 1.

Die erste Præparation, welche in denen
 Officinis gebräuchlich / nennen wir
 Pulvis, oder Species; so entweder
 schon bereitet / oder aus vielen Din-
 gen / die ein Pulver abgeben / gemacht wird.
 Da dann auch die Regeln / wie man componi-
 ren soll / können beobachtet werden.

§. 2. Massa Pilularum ist eine aus vielen
 Dingen zusammen gesetzte Materie, worunter
 einige klebende Dinge sind; auf daß man / wo
 es die Noth erfordert / hieraus kleine Küchelgen
 C 5 machen

mache / die mit Pulver von süßem Holz / Zim-
 met / Gold / Silber und dergleichen / damit
 deroselben Geschmack nicht gemercket / und sie
 auch desto eher durch den Schlund in den Magen
 kommen können / überzogen werden. Man
 kan vor eine Regel achten / daß fünff oder sechs
 Massæ zum Gebrauch der Pillen genug seyn :
 die man in denen Officinis nicht soll zu lange lie-
 gen lassen : anders sie veralten. Auch muß man
 sie in Gläsern und bleyern Büchsen wohl ver-
 schlossen halten. Alhie müssen auch die Com-
 positions-Regeln nicht veraessen werden.

§. 3. Tabellata, (Zucker-Tafeln) Con-
 fectiones, (Beyzuckert) Incrustata, (Überzo-
 gen) Trochisci &c. (Zeltlein oder Röchlein)
 haben alhie wenig Nutzen / und gehören viel-
 mehr in die Zucker-Beyckerey als zur Medicin.
 In zwey oder drey Fällen sind sie aber noch zu
 behalten / und zwar / daß sie dem Munde / da-
 er durch unangenehme Medicamenten / oder durch
 eine Kranckheit garstig / trocken und übel-rie-
 chend gemacht / dienlich seyn. Man kan sich
 auch der Tabellen füglich im Husten bedienen.

§. 4. Die Syrupen, (Safft mit Zucker)
 Oxymel, (Eßig und Honig) und Oxysacharum
 (Eßig und Zucker) nutzen gar nichts: müßte
 man sie ja gebrauchen; können ihrer zwey oder
 drey / die schlechterdinge aus Honig oder Zucker
 und Wasser bereitet / genug seyn.

§. 5. Es dienen auch die Conditia und
 Conserven (mit Zucker eingemacht) zu nichts.

Von

Von Electuarien oder Lattwergen aber kan man etwa vier zum Gebrauch behalten. Allein wes der Rob, Sapa noch Lohoch (Selz oder Mus) ist zu dulden. Was aber die Electuarien weiter anbelanget; hat man allhie / ohne die Zusammensetzungs-Regeln / in acht zu nehmen / daß das Honig / wie es bey denen Alten / also auch bey uns / das einige Stuck sey / womit die Pulver vermendet / ein Electuarium abgeben.

§. 6. Hydromel (Meet) ist eine Zubereitung nicht allerdings zu verachten / und hernachmahls auch das Aqua mulsa, oder schlechte Wasser mit Honig gekocht; so offst viel vortrefflicher / als das sogenannte Hydromel durch die Fermentation præpariret / weil jede Fermentation gemeiniglich Sauer mit sich zu bringen pfleget.

§. 7. Was die Oele durch die Expression oder Auspressung / und Decoction oder Kochung betrifft / sind hievon nur zwey oder drey Arten nöthig / und können eben dasjenige / welches alle andere thun / verrichten: wann ja etwas ermangeln solte; können es die aus denen Saamen gepressete Oele ersetzen.

§. 8. Die Unguenta spissiora oder dicke Salben sind gewisse Oele; deren Bereitung nicht sonderlich viel Mühe erfordert. Die Unguenta thun nichts mehr als die Oele / woraus sie gemacht: Ja bisweilen hat man nicht einmal so viel von ihnen zu hoffen; dieweil wegen Verdickung der Theilchen das Alkali volatile gleich

gleichsam gebunden wird. Gleichwohl aber kan man hievon vier oder fünff zum Gebrauch behalten / und dabey die Regeln / wie sie müssen gemacht werden / nicht aus der Acht lassen. Die Oele aber in Gläsern verwahren.

§. 9. Die Balsamen sind Arten von denen Unguenten oder Oelen. Hievon können zwey oder drey Formulen zum Gebrauch genug seyn. Was aber die wohlriechende Balsame anlanget; können derer zwey oder drey / und eben so viel von denen starck-riechenden / als Schlag- und Mutter-Balsam / behalten werden.

§. 10. Die Pflaster sind Oele mit so viel Wachs / Harz oder Pech / daß sie davon eine dicke Consistenz bekommen / vermischet. Von diesen können sieben oder achte / nach denen Regeln der Composition præpariret / mehr ausgerichten als tausend andere / wovon die Alten viel Träumens gehabt haben.

§. 11. Von denen destillirten Wassern kan man nur sechs oder sieben Arten in acht nehmen. Es kan auch wohl schlecht destillirtes Regen-Wasser (indem alle destillirte Wasser nichts anders denn destillirtes Regen-Wasser sind) genug seyn. In jetzt gedachtem Wasser ist noch etwas flüchtiges Salz / Oel und Sauer vorhanden. Und weil die flüchtigen Salze / die vor sich selbst sind / (das ist: die mit keinen andern Theilchen vermischet) allezeit dauern können; so hat man auch nicht zu zweiffeln / daß eben ein solches destillirtes Wasser / da das flüchtige

rige

tige Saltz mit destillirtem Regen- Wasser ver-
mischet, wie wir nur wollen, köne gemacht werde.

§. 12. Der sogenannte Spiritus ist nichts
anders als flüchtig Saltz in wenig Wasser auf-
gelöset; oder Brantewein so mit Del / Harz
und flüchtigem Saltze / oder schlechtes Wasser
mit Sauer angefüllet. Allein was nützet eine
so grosse Menge der Spirituum? Können nicht
achte oder zehen genug seyn? weit besser ist
viele Salia volatilia in wenig Wasser solviret (in-
dem sie unter einer solchen Form lange können
verwahrt werden) zu behalten. Die Spiritus
aus Wein / Del / Schwefel &c. schaffen kei-
nen Nutzen / weil wir mit dem aus Korn oder
Honig destillirten / und mit Weinstein- Saltz
abgezogenen Spiritu, augenblicklich alle Oele
und Härze auflösen / und denselben / wann es
die Noth erfordert / oder wir selber wollen / leicht
erhalten können.

§. 13. Die Tincturen sind gefärbete
Feuchtigkeiten / entweder aus Wasser / oder
Spiritu vini bestehend; denen das Harz oder
Schwefel seine Farbe mittheilet. Die Chymi-
sten erzehlen vielerhand Arten davon / und fast
mehr / als erfordert werden. Die grössste
Thorheit aber hievon ist / sich einbilden / daß
deren Gewisheit in denen Farben / die doch
bald mehr bald weniger darinnen (so von an-
dern Exaltatio oder Erhöhung genennet) verbors-
gen sey. Etliche aus der Erfahrung gelehrt
halten davor / daß alle Farben von der Propor-
tion

tion des Alkali und Acidi, und anderer Theilchen Vermischung / so wohl in andern Dingen / als auch in denen Tincturen ihren Ursprung nehmen. Deswegen kan man auch wohl aus einer Materie, woraus man will / eine Tinctur ohne Farbe hervor bringen. Daher ist bey denen Tincturen vom Golde und Corallen eitel Betrug / und haben lange die Krafft nicht / die man von ihnen rühmet. Derhalben kan man aus denen Tincturen etlich wenige auslesen ; absonderlich / die gut und nöthig seyn / und ohne allzu grosse Unkosten konten bereitet werden. Bis nach der Zeit und Gelegenheit durch die Experienz mehr an den Tag kommen.

§. 14. Die Extracta, so aus flüssigen Dingen bestehen / können nicht verachtet werden / wann derer Zahl verringert / und die viele unnütze und intricate (verwirrte) Compositionen abgeschaffet werden. Drey oder vier hievon können schon genug seyn ; da wir überlegen / daß die Extracta nichts anders / dann Oele / Alcalia und Harze / oder die besten aus einer Materie ausgezogene Theile sind. Was die Chymisten von denen Essentiis, Quintessentiis und Lixiviis vorgeben / gehöret mit zu denen Extracten und Tincturen : dann alle diese Wörter bedeuten einerley.

§. 15. Unter die vornehmsten Medicamenten oder Hülffs-Mittel können auch die Salze oder Alcalia gerechnet werden ; weil alle Medicamenta vermittelst des Alkali, so in ihnen steckt /

stecket / ihre Wirkung thun; so gar / daß die Salze vor andern in der Medicin können behalten werden. Man hat sie aber in so grosser Anzahl nicht vonnöthen: auch darff man alhie nicht glauben / daß unter den Salzen / da eines etwa aus diesem / das ander aus jenem Kraute wäre / einiger Unterscheid ist. Hernachmahls ist dieses an etlichen sehr löblich / daß sie vielerley Arten Kräuter im Felde sammeln / verbrennen / und ein Nitrum oder Sal Catholicum daraus bringen. Man kan auch ferner dessen Alcalibus, so aus Holz-Aschen præpariret / ihr Lob nicht absprechen / worunter vor das beste die sogenannte Port-Asche gehalten wird; wozu wir denn noch fügen das Salz vom Weins Stein oder Wein-Keben. Item das jentaeiso aus Bohnen-Stengel gemacht wird. Das Alkali aber von Büchen kan ein gutes Causticum abgeben.

§. 16. Unter denen flüchtigen Salzen sind die besten / die man von Thieren hat. Und nächst diesem aus denen Vegetabilien das Bohnen-Salz; welches sehr gut und subtil zu seyn scheint. Man hat auch flüchtige Salze von Urin, Salmiac, oder aus Sachen / die hievon bereitet werden. Item aus Hirschhorn, Verucis equorum, (Pferde-Bargen) Ungula Alcis, (Elend-Klau) von gefeiltem Huf eines Pferdes. Aus der Hirn-Schale / so wohl der Menschen als anderer Thiere; wie auch aus dem Geblüt / Fleische / Fette / Hoden / Haaren /

ren / Schweiß und alle demjenigen / was an Thieren ist; daraus man ein Salz machen kan / und fürnemlich aus dem männlichen Glied eines Wallfisches. Ferner aus denen Ungeziefern / als / Bienen / Fliegen (entweder aus den unsrigen oder Spanischen / welche ein sehr durchdringend Sal volatile bey sich haben /) aus Regen • Würmern / Keller • Schaben / (Milipedibus) Heuschrecken / Fröschen / Kröten / Nattern und dergleichen. Was uns die Chymisten vom Wein • Stein • Salz vorbringen / ist ein lauterer Erdichten: massen die Experiencz uns niemahlen gelehret / daß es andern an Kräfte solte vorgehen. Unter denen flüchtigen Salzen ist kein grosser Unterschied. Doch kan man mit zwey oder drey Zubereitungen / die lieblich vom Geruch / und leicht zu machen / vergnügt seyn.

§. 17. Sylvius hielt davor / es wären die flüchtigen Salze gar zu scharff: weßwegen er sich nach einem Temperament umsah; so in etlichen Fällen nicht zu verachten. Er vermengete die flüchtigen Salze mit Oele; wodurch sie an ihrer Schärffe etwas gemäßiget worden / und desto besser und sicherer von denen Weichlingen und Zarten Kuntzen gebraucht werden. Sie darff man aber nicht glauben / ob ein grosses Geheimnuß darinnen stecke / oder ob so viel daran gelegen / daß man wisse / welches Oel oder flüchtiges Salz hiezu dienlich / oder wie man eines mit dem andern conjungire; massen
die

die flüchtigen Salze und Oele wenig voneinander unterschieden sind / und niemand jemahls gewesen / auch Sylvius selbst nicht / (wiewol man viel Ruhmens von ihm machte /) der diese beyde so genau gewußt hätte zu vereinigen / daß keines vom andern hätte wieder können geschieden werden : oder so es ja geschehen ; müßte das Oel sich in ein flüchtig Salz / (welches wohl zu glauben) verändert haben / sintemahl die Oele meistentheils flüchtige Salze sind.

§. 18. Die aus Sauer und Alkali zusammen gesetzte Salze nennen unsere Doctores Salia neutra (keines aus beyden) oder / welches noch nährlicher heraus kommt / Salia laffa. (milde) Diese kan man / ohne in zwey oder drey Gelegenheiten / nicht gebrauchen. Ist das Alkali gar zu scharff; kan es mit ein wenig Sauer temperiret werden; wo man aber zu viel darzu thut; wird es davon gesättiget / und verlieret seine Krafft. Dieserwegen ist auch der Tartarus vitriolatus, Lapis prunellæ, mit allem Salze der Vegetabilien / so mit Schwefel gebrandt / unkräftig / oder wird zum wenigsten geschwächet; weil alle Krafft der Alcalien darinne bestehet / daß sie das schädliche Sauer aus dem Leibe wegnehmen. Hieraus ist Sonnen-Flas: Je weniger sie von Sauer bey sich haben; desto mehr können sie dessen in sich nehmen: und derohalben sind die flüchtigen Salze besser dann die fixen: und die mit Sauer halb angefüllet vortreflicher / als die von Sauer schon ganz gesättiget sind.

D

§. 19.

§. 19. Von denen Oelen kan man auch viel entbehren / fürnemlich weil alle deren Krafft von flüchtigem Salze / so bey ihnen gefunden wird / herstammet. Aber dennoch will die tägliche Erfahrung hiervon / indem sie alle an Geruch unterschieden / was anders lehren ; und daher ist denen Practicis ein grosses Liecht aufgangen : dann das Oleum Anisi, Carvi und Foeniculi treiben absonderlich die Binde : das Oleum Terebintinae, Juniperi den Harn : das Oleum Succini die Monate : Guaiaci den Schweiß : das Oleum Tartari stillt den Schmerzen der äusserlichen Glieder / und so ferner.

§. 20. Dasjenige / welches einlge Calcem Mortuam nennen / begreiff in sich das Antimonium Diaphoreticum, Bezoar minerale, Cinnabarum Antimonii ; so alle vortreffliche Mittel sind das Saur in sich zu ziehen : dann jetzt gedachte Dinge / ob sie schon vom Sauer etwas gesättiget ; unterlassen sie dennoch nicht / als Kräftige Magnete / das Sauer an sich zu ziehen / und sind so Kräftig / als ein Ding mag gefunden werden : sie temperiren alles Sauer / so unserm Leibe schädlich ; welches mit denen Kräftigsten Erfahrungen sattsam dargethan ist ; so gar / daß der / welcher es nicht glauben wolte / sehr hartnäckig seyn müßte : weil durch diese Kalck nicht allein die langwierigen Fieber / sondern für allen andern Kranckheiten die Kräße / die Flecken / und alle andere Kranckheiten /

ten / die von einem scharff-sauren Geblüte / und denen verderbten Feuchtigkeiten herrühren / curiret werden: denn jetzt-erwehnte Kranckheiten entspringen von einem sehr scharff stechenden Sauer; wozu diese Kälcke die allerbesten Temperantia sind / weil diese dieselben zu curiren sehr bequem fallen.

§. 21. Die von unsern Doctoren sogenannte Magisteria sind ebenfalls Kälcke. Ob nun wohl derer etliche nicht zu verwerffen; so versiehet man es doch darinne / daß davon ein so grosser Hauffe gemacht wird. Imgleichen ist auch nicht zu loben / daß man Corallen / Perlen / Gold / Edelgestein und dergleichen in Magisteria bringet: die Ursache dessen ist / daß die Kräfte dieser Sachen in denen Magisteriis mehr als in Pulver geschwächet werden: massen sie ohne vieles Sauer in Magisteria sich nicht bringen lassen; wovon sie alsdann sehr angefüllet werden / daß sie das Sauer aus unserm Leibe zu bringen untüchtig sind.



Das V. Cap.

Von

Denen Simplicien/so aus dem Regno Minerali genommen werden.

§. 1.

Die Alten haben sehr wohl die Medicamenta Simplicia, woraus alle Præparationes und Compositiones ihren Ursprung nehmen / in drey Ordnungen / die sie Regna genennet / abgetheilet: Deñ es wird auch kein Remedium gefunden / welches nicht zu einem unter diesen dreyen könne gebracht werden / wie solches aus Folgendem erhellet. Wir wollen von denen Mineralien den Anfang machen.

§. 2. Zu denen Mineralien zehlet man all dasjenige / so nicht tieff aus der Erden / da die Pflanken ihre Wurzeln geschlagen / gegraben wird. Deren sind vielerley: man kan sie aber füglich in sechs Capitel fassen; das erste handelt von der Erden / das ander vom Wasser / das dritte von denen Steinen / das vierdte von denen Mineralien / das fünffte von denen Salzen / das sechste und letzte von dem Schwefel und Fettigkeiten der Erden.

§. 3. Es gibet mancherley Art Erde / die in unterschiedenen Ländern gefunden wird / und ist; Terra Lemnia, sigilata, Turcica, Armenia, Chia, Melitea, (Maltheser) Strigenfis, Brunswicen-

Wicen-

Wicenis, Ochenica, Labacensis; Moravica, Solaris, Lunaris, Veneris, Martialis, Saturnina &c. welche fast alle einer Natur / so sie sauber und mit keinen andern Mineralien vermischer sind: eine jede rothe Erde ist Martialisch / oder Solarisch / die Rubrica (Rothstein) welche die Mahler gebrauchen / ist eine Art des Blut-Steins: die Terra Lemnia, Sigillata, und Turcica, weil sie gemeinlich verfälschet / ist nicht besser als gemeiner Bolus. Die Kreide ist Saturnisch. Das Talcum rubrum Martialisch- und Solarische Erde / weil das Scheide-Wasser davon eine rothe Farbe erlanget / und das darinn enthaltene Gold præcipitiret wird. Siehe noch mehrere in Valentini Material - Kammer.

§. 4. Die vornehmste Krafft der Erden / man mag sie innerlich oder äußerlich gebrauchen / bestehet darinne / daß sie das Sauer temperire. Und es wie ein Magnet das Eisen zu sich ziehe; wodurch die beschädigten Theile unsers Leibes geheilet werden. Sie erfordern zwar wenig Zubereitungen: doch muß man wohl zusehen / daß sie reine sind / und nichts schädliches bey sich haben; dieser halben können nur drey oder vier Arten / die ganz sauber / behalten werden; als Kreide / Bolus Armenus, oder noch andere Boli, und Terra Sigillata.

§. 5. Von denen Wassern hat man Brunnen-Wasser / fließend Wasser / Pfützen-Wasser / Regen-Wasser / Schnee-Wasser / Thau / und Mineralische Wasser. Diese wer-

Den entweder in der Erden, oder durch Kunst zu bereitet: unterdessen aber scheint nur ein einziges Wasser zu seyn; worinnen aller Unterscheid, so wohl von dem Ort / da es gefunden / als auch absonderlich von denen Theilchen, die damit vermengert sind / als Acidis, Alcalicis, Muriaticis, (Saltz-Wasser) Metallicis, (Erz) Mineralibus, (Erz-Gewächs) &c. herrühret. Was die Krafft des Wassers anlanget; hat man zu sehen auf das Wasser / so ferne es Wasser ist / und die Theilchen die damit vermengert sind: dann das Wasser als Wasser hat dreyerley Würckungen: Es machet nemlich naß oder befeuchtet / ist flüßig und ziehet vielerley Arten Theilchen zu sich. Ja die hartesten Steine und Metallen werden dadurch in langer Zeit weggewaschen und solviret. Woraus zu schliessen, daß es nicht eines von denen geringsten solvirenden Dingen sey / und dessen fürnehmste auflösende Krafft allein vom Alkali und Acido, die es bey sich führet / entspringe. Simgleichen wird mit vielen Gründen erwiesen, daß die Mineralische Wasser / oder Sauer-Brunnen / alle ihre Krafft vom Acido und Alkali haben; ob man auch noch so viel davon prahlet. Der Stahl / Vitriol, Schwefel und dergleichen / sind das Acidum zu absorbiren nicht unkräftig; weßwegen sie auch in unserm Leibe die verdickte Feuchtigkeiten zertheilen. Welches aus dergleichen / (will nicht sagen größern) Würckungen deret durch Kunst zubereiteten Mineralischen Wassern oder Sauer-Brunnen erhellet.

§. 6. Die

§. 6. Die Steine sind auch einige Arten der Erden: doch etwas härter und mit vielen feinen Salze angefüllet; derhalben diese auch das Sauer viel besser als jene in sich ziehen. Und also irren diejenigen sehr / die sie der Härte wegen verwerffen: sintemahl je härter; desto vor-
trefflicher sie sind: welches daher offenbar wird; daß deren Krafft / wann sie durch unnütze Zubereitungen weicher gemacht / geschwächet wird.

§. 7. Die Steine werden getheiliet in edle und unedle. Man hat derer von beyden Seiten nicht wenig / ja mehr als in der Medicin nöthig. Die Materie, woraus die Edelgesteine bestehen / ist der Crystall / mit dem dieses oder jenes Metall vermischet; wovon die Farben ihren Ursprung / und hernachmahls von solcher Vermengung derselben Härtigkeit hernehmen; wie es aus denen durch Kunst zubereiteten Edelgesteinen / die man aus dem Crystall und Metall vermittelst des Feuers bereitet / offenbar ist; die an Farbe denen natürlichen nichts nachgeben. Bestehet also der Mangel derselben nur darinne / daß wir ihnen die Härte nicht mittheilen können. Allein weil alle Medicinische Kräfte der Edelgesteinen nur in dem Crystall und Metall / welches damit vermenget ist / enthalten; kan man leicht begreifen / daß nichts mehr an einem Crystall und Metall erfordert werde / als daß sie beyde sauber und per Se seyn / das ist / daß sie mit keinen andern Theilchen vermischet sind; und dieses umb so viel mehr / weil in dem einfachen

Crystall grössere Pori seyn / als in demjenigen / woraus die Edelgesteine bestehen: Dann dessen Pori sind durch das damit vermengete Metall sehr enge gemacht; daher auch dieser das Sauer zu imbibiren (eintrincfen) nicht so mächtig / als jener ist. Es sind auch die Metallen mit denen Crystallen so vermenget / daß keine Kunst solche voneinander zu scheiden sich jemahls hat finden lassen.

§. 8. Gleichwie der Magnet im Feuer alle seine Krafft verlieret ; so gehet es auch zu mit denen Edelgesteinen / da sie zu Kalck gebrant werden / weil sie alsdann nirgends anders zu dienen / als daß sie noch einige Krafft die Säure zu temperiren (mäßigen) bey sich haben : Ja wo sie durch den Schwefel / oder mit einem dergleichen Sauer / wie auch von denen Feuer- Theilchen / gesättiget worden ; ist deren Krafft geschwächet / und sind nichts nütze. Die daraus bereitete Tincturen / wovon die Chymisten so viel Ruhmens machen / sind mehrentheils falsch : was aber deren Farbe anlanget ; überkommen sie solche von denen Metallen / so vermittelst des Menstrui aus denen Edelgesteinen gezogen werden / und thun kaum so viel als ein schlechtes Pulverchen von reinem Metall ; wie man solches bisher sattsam erfahren : Das grosse Lob / so von den Chymisten und andern der Tinctur von Corallen zugeschrieben ; ist entweder ein eitleles Gedicht / oder jekterwehnte Tinctur thut es doch andern / die das Acidum temperiren / nicht zuvor.

§ .9. La-

§. 9. Lapis nephriticus oder Nieren-Stein / ist der einigste / so von Edelgesteinen zur Medicin kan genommen werden: Dann er heilet die Nieren-Kranckheiten. Die übrigen können wir alle wohl missen: auffer den Schmaragd / welcher Martialisch ist. Doch muß man dessen allezeit erinnern / daß der Berg-Crystall der vornehmste unter den Edelgesteinen in der Medicin sey.

§. 10. Die Coralle ist ein Meer-Gewächs / und in der Medicin sehr nützlich: Sie widerstehet dem Sauer mit Gewalt: hat auch keiner mehrern Zubereitung nöthig / als daß sie in ein subtiles Pulver gebracht / und gesiebet werde. Wann wir dieses Pulver nur haben; wollen wir der Perlen gern entbehren; worinnen man nicht mehr / als in denen Corallen findet.

§. 11. Von denen gemeinen und unedlen Steinen haben wir den Kalck-Stein / (nemlich Kalck daraus zu machen /) Calaminarem, Hæmatitidem, pumicem, und Spongiæ lapidem, nöthig. Zu diesem nehmen wir noch die Berg-Crystall; wovon allbereits gemeldet. Und den Talck oder Gips / worinnen sonder Zweifel Gold oder Gold-Schwefel vorhanden: Die übrigen können wir alle aus dem foro medico (Markt der Arzney /) verweisen. Wohin dann das Unicornu fossile nicht gehöret; welches unter die Steine nicht wohl gezehlet wird. Es können auch hieher

D 5

nicht

nicht referiret werden die Beine / so wohl von Menschen als Thieren / die lange Zeit unter der Erden gelegen / und gleichsam inwendig und außwendig mit einer steinren Substanz überzogen worden.

§. 12. Die Metallen werden von denen Doctoren in drey Species getheilet ; nemlich in die Metallen selbst / *Metallis finitima* (angränzend) oder die denen Metallen verwandt sind / und in die *Metallorum Excrementa* (Abgang.) Metallen werden sechs gezeulet : Und sind Gold / Silber / Eisen / Kupffer / Zinn / und Bley. Die Dinge / so denen Metallen verwandt sind ; Quecksilber / Spießglas und Zinnober. Die Excrementa der Metallen sind ; *Cobaltum*, *Chalcitis*, *Misii*, *Sorii*, *Marcasita*, (Feur- oder Kupffer-Stein /) oder *Bismutum*. Außer diesen hat man noch fünffe von denen durch Kunst gereinigten Metall ; welche sind *Cadmia* (ungeschmelzt Erz oder Kobold /) *Dyphriges*, *lithargyrium* (Silber-plet oder Silber-Schaum /) *Molyodena* (Bley-Schlacken oder Bley-Schaum /) *Tutia* oder *pomphonix* (Hüten-Rauch / nichts.)

§. 13. Was die Metallen seyn ; ist noch nicht genug klar : Was aber derer Nutz in der Medicin betrifft ; ist das Eisen das Vornehmste : Nächst diesem das Bley : Von denen übrigen hat man wenig zu hoffen ; außgenommen das Kupffer / woraus zwey oder drey Medicamenten können gemacht werden / welche nicht zu verachten. Von dem Zinn ist nur eine einzige

ßige

lige Zubereitung. Vom Silber gar keine. Am Gold zweiffelt man noch / ob etwas daraus könne gebracht werden / welches dem Cinnober oder Sulphur Antimonii an Kräfften überlegen wäre / obschon die Chymisten davon / und dessen Tinctur (Farb oder Tinctur) oder Auro potabili (Drinck: Gold) mehr Rühmens machen / als in der That darinnen zu finden.

§. 14. Wann man unpartheyisch von denen Metallen urtheilen soll ; bestehen deren Kräffte darinne / daß sie gleichsam ein Magnet des Sauer sind ; Sie mögen auch bereitet werden wie sie immer wollen ; so wird doch ihre Krafft allezeit auf dieses hinaus gehen.

§. 15. Das Quecksilber oder der Mercurius wird nach einiger Meinung nicht unrecht ein Alkali volatile genennet ; derowegen kan er wohl unter die kräftigsten sauer temperirende Dinge gerechnet werden. Er ziehet mit aller Macht und Überfluß das Sauer in sich / so gar / daß dadurch ein Corrosivisch Gift entsteht ; wie dieses sattsam bekant ist von dem Mercurio Sublimato ; auch aus der Salivation , wann man Mercurium einnimmt / welcher / nachdem er ins Geblütze und in die Säfte der Drüsen kommen / sich mit denen Saur - Theilchen so starck anfüllet / daß daher / wie oben gemeldet / ein corrosives Gift entsteht ; wovon dann die Drüsen im Munde / Magen / und Rücklein verletzet werden / daß darinnen kleine Geschwäre entstehen. Ja öftermahlen kan er nicht ohne grosse Lebens-
Ge

Gefahr und Beschädigung der Theile/ wo man ihn nicht mehr zu gebrauchen weiß/ genommen. Der sogenannte Mercurig Dulcis ist so süsse nicht/ wie man wohl meynet; weil er in allzugrosser Quantität eingenommen sich gleichfalls in ein Gift verändern kan; massen der Mercurius dieses vor andern zu haben scheint/ daß er sich mit alle dem Sauer/ was ihm vorkommt/ belästiget. Dieser nun nachdem er sich in einen Mercurium præcipitatum corrosivum verändert/ kan durch Zuthung eines Alkali fixi und volatilis wieder in seinen vorigen Stand gebracht werden: Alsdann wird er / da es das Acidum ausgespnen/ eben dasselbe wiederum imbibiren.

S. 16. Der Mercurius ist allezeit ein Minerale: und weil er gar zu flüchtig/ auch durchs Feuer geschwind erhoben wird; steigt er so wohl in denen Pflanken/ Hölzern/ Bäumen/ und andern Vegetabilien/ zugleich mit deren nährenden Säfften / als in denen Mineralien / fürnemlich im Sinner/ über sich. Wir können noch nicht begreifen / daß der Mercurius zweyerley sey; nemlich der gemeine / welchen man in grosser Menge haben kan; und ein anderer/ welcher aus Metall oder dergleichen Dingen gezogen ist. Was die Chymisten vom Mercurio Philosophorum fürgeben / ist erdichtes Werck; weil man alhier nach fleißiger Untersuchung nichts anders / als Mercurium, der mit diesem oder jenem Dinge vermischet gewesen / und durch Kunst davon geschieden / findet. Und gesetzt /
man

man hätte noch einen andern Mercurium ; so muß er doch in der Medicin eben das / was ein wohlgereinigter thun kan / verrichten.

§. 17. Daß man den Mercurium so wohl äusserlich als innerlich ohne Gefahr gebrauchen könne ; ist bekannt : Es haben wohl etliche ohne Schaden drey Pfund auf einmahl eingenommen. Hieraus kan man leicht schliessen / daß derselbe vor sich niemahls böse seyn müsse ; weil er keineswegs ein Corrosiv ist : Massen er in kleine Kügelchen getheilet sehr beweglich ist / und an keinem Orte stille stehet ; Dahero ihm die Zeit Schaden zu thun nicht vergönnet wird. Es sey dann / daß er sich mit dem Sauer / so ihn begegnet / beschwängere / und ein Mercurius præcipitatus Corrosivus oder Sublimatus werde ; welches sich in unserm Leibe zuträgt / wann wenig davon gebrauchet wird : dann ein oder zwey Pfund davon genommen / sind so schwer / daß eines an dem andern hänget : Und weil dessen eine grosse Mänge ; verbirgt es das wenige Sauer leicht in sich / und gehet hernach ohne allen Schaden aus dem Leib.

§. 18. Von dem Mercurio, er mag entweder innerlich gebraucht / oder äusserlich zu Pflaster / Salben / item, Räuchern genommen werden / schwillt das Haupt / wird voller Schwären / und die Salivation vermehret sich : Demnach ist er ein Remedium wider die Franzosen. Wie und auf was Weise aber die Salivation, wovon allererst

gedacht/zurwege gebracht werde; ist nicht aller-
 Dings klar. Denjenigen/ welchen bekannt/ daß
 die Franzosen in einem scharffen und überflüßi-
 gen Sauer/ womit die Säffte in unserm Leibe.
 Die Drüsen/Membranen ja bisweilen wol gar
 die Gebeine beschwängert sind/ bestehen/ wird
 leicht befallen/ daß der Mercurius als ein kräfti-
 giges Alkali, so allen andern an Kräfften überle-
 gen / ohne einigen Widerstand durch die aller-
 Kleinsten Rörchen dringe / in sehr kleine Kugel-
 chen sich eintheile / alles Sauer aus denen ver-
 borgenen Orten des Leibes zu sich ziehe / das
 versammlete Sauer voneinander sondere / die
 davon entstandene Geschwulste und Geschwä-
 re zertheile / und hernachmahls alles Sauer/
 womit er angefüllet / (da er nemlich zugleich mit
 denen Säfften durch den Mund / hinter/blase/
 und fürnemlich den Schweiß und Transpira-
 tion wieder außgeföhret wird /) mit sich aus dem
 Leibe nehmen könne.

§. 19. Man möchte sich wohl verwun-
 dern/ warum der Mercurius die Salivation beför-
 dere. Allein wir sehen klärlich/ daß niemahls
 einige Salivation erwecket werde / wo man nicht
 in dem Munde ein Exulceration / welche zweif-
 fels ohne von dem corrosiven Sauer im Spei-
 chel entspringet / bemercket. Alhier wird nun
 gefragt; woher dann solches Sauer sey? Dar-
 auf antworten wir: Daß in der Saliva allezeit
 ein Sauer verborgen / und mehr als in einer
 Feuchtigkeit unsers Leibs seyn kan. Die Ursach
 ist

Ist auch / daß der Mercurius mit dem Geblüt und Säfften durch den ganzen Leib gehet / und fürnemlich in der Saliva bleibet ; weil da das meiste Sauer vorhanden / und er alsdann in einen Mercurium Corrosivum præcipitatum verändert wird. Wir läugnen nicht / daß sich der Mercurius auch nicht anderswo in unserm Leibe aufhalten könne ; weil es der Durchlauff sattfam darthut : Welcher bisweilen nicht ohne grosse Lebens-Gefahr an statt der Salivation folgt / oder dieselbe begleitet. (Alhier scheint auch einiger Zweifel übrig zu seyn / ob nemlich das Sauer der Gedärme / oder des Rückleins / den Mercurium in ein Corrosiv verändere.) Was nun jezo vom Mercurio gemeldet ; wird sich allezeit zutragen / wann mehr Sauer als Wasser / und harzige Theilgen in andern Säfften / als in der Saliva , zugegen. Was hievon im Magen zu geschehen pfleget ; wird man gewahr / da der Mercurius præcipitatus, oder / welches noch ärger / Sublimatus, von jemanden eingenommen wird : indem nicht alsobald eine Salivation , sondern vielmehr ein Brechen oder Durchlauff / oder beyde zugleich erfolgen. Vom Mercurio Dulci, da man zuviel gebraucht / entstehet zuerst ein Brechen / und hernach die Salivation. Die Ursache ist / weil der Mercurius gleichsam gebunden / nicht alsobald durch den Leib gehen kan : Und da er von dem zu sich genommenen Sauer in dem Magen und Gedärmen schärffer worden ; erwecket er Exulcerationes ;
wel

welches auch in dem Munde/wann er dahin ge-
langet/ geschiehet.

§. 20. Hierauf ist nun leichte zu erach-
ten/warum der Mercurius nicht/da er doch durch
den ganzen Leib gehet/ dem Gehirn schade/
(wie sich dann auch einige gefunden/die dieser-
wegen denselben nicht haben gebrauchen wol-
len.) Aber hier ist zu wissen/ daß der Mercu-
rius ein Alkali ist/ und vor sich nicht corrosivisch:
Auch sind die Rörchen im Gehirn sehr enge/daß
dem Mercurio der Durchgang nicht verstattet
wird. Zudem haben auch die Nerven-Säfte
nichts/ oder doch wenig Saueris/ welches ihnen
der Mercurius abnehme/ bey sich: Dieserwegen
kan er allhie frey und ohne allen Schaden durch-
passiren. Doch aber ist zu mercken/ daß die
Berg-Leuthe/ welche in Bergen und anderswo
viel mit dem Mercurio umgehen/ bisweilen mit
Zittern angefochten werden. Woraus wir dann
sehen/ daß der Mercurius mit Vorsichtigkeit zu
dieser oder jener Zeit müsse gebrauchet werden:
Dann unser Abschen solle dahin gerichtet seyn/
daß so wohl vor als nach dessen Gebrauch das
Acidum temperiret werde. Ferner muß man
auch dahin bedacht seyn/daß die heimliche Der-
ter in unserm Leibe durch Schwitzen/ Harn-
Treiben und Purgiren sich eröffnen; Damit
der Mercurius nicht gar zu Corrosiv, und bald
aus dem Leibe geführet werde. Ist demnach
das allerbeste zwey oder drey mahl leichtere Sa-
livationes anzustellen/ als eine grosse/und dieselbe
mit

mit Gefahr. Bey dem Gebrauch der Mercurialien muß man des Wassers, der Milch, Fleisch-Suppen, gekochten Hirsch, Horn, Franzosen, Holze, und anderer harzigen Hölzer / nicht uneingedenck seyn.

§. 21. Daß der Mercurius Sublimatus und Præcipitatus alles zernaget / machen die saure Spizigen / die sich in denen Kügelchen des Mercurii an allen Seiten feste gesetzt / und nicht allein vor sich / sondern auch von denen Globulis des Mercurii sehr schnell bewegt werden. Dieses ist nun die Ursach / daß der Mercurius Sublimatus corrosiver ist / als der allerstärckste Spiritus nitri, vitrioli, oder was sonst vom Sauer zu finden / deswegen zerfrisst und zernaget das Butyrum Antimonii mehr / als der Spiritus Salis ; weil die Globuli Mercuriales und Antimoniales zugegen ; Die ebenfalls das Sauer in grosser Menge zu sich nehmen / und mit dessen Spizigen sich sehr bewegen. Um dieser willen ist der lapis infernalis nicht so corrosiv und scharff, als der Mercurius Sublimatus ; weil die Silber-Theilchen das Sauer zwar einschlucken / doch aber wieder außspeyen / und so schnell / wie die Küchelchen vom Mercurio, sich nicht bewegen lassen. Und deswegen können ebenfalls VII. Gran Chrystallorum Lunæ ohne Gefahr / da doch hierinnen eben so viel Sauer / als im Mercurio Sublimato ist / gebraucht werden ; weil in denen Crystallen das Acidum nicht so schnell bewegt wird / als im Mercurio Sublimato ; mit des-

E

sen

sen Globulis es allenthalben herum geführet wird.

§. 22. Hieraus nun ist klar / daß der Mercurius unter denen Alcalien der vortrefflichste / und gleichsam ein Magnet des Sauers sey: Dahero er innerlich gebraucht / die Würme tödlet / zu denen Purganzen / und absonderlich der Salivation dienlich ist. Neusserlich zu Pflastern genommen / zertheilet er die harte Geschwülste / reiniget und temperiret die bößartige und stinckende Geschwäre. Zu dem Ende haben die Kunst- Erfahrene Chirurghi vielerley Zubereitungen / (welche aber in zwey oder drey füglich können gefasset werden /) erfunden.

§. 23. Unter die Mineralien gehöret auch mit das Antimonium; welches denen Metallen an Gleichheit sehr nahe kommt / auch damit zugleich gefunden wird. So / wie es ausgegraben / nennet man es Mineram Antimonii : da es aber nur einmahl im Feuer gewesen ; Antimonium Crudum. Etliche sind der Meynung / daß ein Theil vom Antimonio Mercurialisch und Sulphurisch sey : Aandere / daß es aus einem Alkali ; wieder andere / daß es aus einem Acido bestehe. Der Mercurialische Theil kan vom Acido , der Schwefelichte oder sulphurische vom Alkali aufgezogen werden. Daß auch das Antimonium Mercurialisch sey ; erweisen sie nicht allein durch dessen Schwere / sondern auch durch die Gleichheit des Reguli mit dem Mercurio , wie auch
durch

Durch die Zubereitung den Mercurium vom Antimonio abzuscheiden : Und endlich damit / daß er die Salivation befördere. Das Schwefel im Antimonio verborgen ; erhellet aus der Preparation des Sulphuris Antimonii inflammabilis ; und Cinnabaris Antimonii ; Massen aus dem Antimonio und Scheide Wasser ein Sulphur inflammabile entstehet / welches eben der Natur ist / als das gemeine Sulphur oder Schwefel. Ferner wird aus dem Antimonio und Mercurio eben so wohl ein Zinnober / als aus dem Mercurio und gemeinen Schwefel gemacht. Hieraus ist klar / das etwas Zinn / Bley / Silber / Eisen / mit Salpeter vermendet / darinne enthalten. Und nachdem diese Compositiones von diesem oder jenem Metall mehr und weniger empfangen ; verändert sich auch das Antimonium. Dann wo es roth ist / hat es Zinnober oder Gold bey sich : So es aber der blauen Farbe was näher tritt ; ist mehr Bley vorhanden : Da es nun funckelt ; gibt es ein Zeichen / daß viel Eisen darinnen stecke.

S. 24. Das unbereltete Antimonium hat wenig Kräfte / ob es schon mit unter die sauer temperirte Dinge muß gezehlet werden. Man thut es aber nicht ohne Nutzen mit unter die Decocta vom Franzosen Holz / um die Franzosen Kranckheit zu curiren. Ingleichen ist es für die Krätze und andere Kranckheiten / die der Haut zukommen / sehr dienlich. Aber durch viele Zubereitungen und Zusezung anderer

Dinge werden hievon mancherley Arten der Medicamenten gemacht; derer wir doch / wo wir nicht mit denen Alten in Irrthum zu seyn verlangen / nur fünffe behalten können; nemlich purgirende Medicamenten / erbrechend • machende / Schweiß • treibende / die insensibile Transpiration beförderende / und endlich noch ein und andere / wodurch die Geschwäre geheilet werden.

§. 25. Die Recrementa der Metallen braucht man in der Medicin gar selten: Allein diejenigen / so durch Kunst aus Mineralien gebracht werden / schaffen mehr Nutzen; worunter die fürnehmsten sind: Lithargyrium, Tutia, Cadmia; diese thun in äusserlichen Kranckheiten grossen Effect. Lithargyrium ist ein Schaum von Silber / so durch das Bley gereiniget / und / eigentlicher zu reden / nichts anders dann Bley mit vielem Sauer gesättiget: Es kömmt bald mit der Gold- bald mit der Silber- Farbe überein / und wird Lithargyrium Auri oder Argenti genennet. Die Farbe überkommt es / nachdem es mehr oder weniger gekocht ist. Cadmia von Metall oder Erz geschieden / ist nichts anders als der sogenannte Lapis Calaminaris, welchen das Kupffer darreichet. Tutia und Pomphonix sind eine flüchtige Asche / die / wann das Kupffer gereiniget wird / hie und da sich anhänget / oder sie sind durch Feuer vom Metall abgeschabte Ramenta (abschabet /) die sich mit denen sauren Feur • Theilchen verknüpfen.

§. 26. Zu

§. 26. Zu denen Mineralien gehören noch die Salze; und sind: Sal gemmæ oder fossile, das gemeine Salz / das Nitrum, der Alaun / der Salmiac und Vitriol. Daß aus den Bergen gegrabene Salz nennet man fossile, dessen Theilchen so feste aneinander verbunden / daß davon nur grosse Stücke aus der Erden hervor kommen / die einem Crystall oder Edelgestein nicht ungleich; Darum es auch von denen Chymisten Sal gemmæ (Edelgestein-Salz) genennet wird. Einige sind/welche davor halten / daß dieses Salz aus denen Bergen durch das fließende Wasser weggespühlet / und auf solche Weise das See-Wasser salzig gemacht werde. Oder / wie andere wollen / daß das Meer in die innerste Höhlen der Berge eindringet / und daselbst sein Salz von sich lasse. Allein diese Meinung scheint so gültig nicht wie die vorige zu seyn. Diesem sey nun wie ihm wolle; so ist doch einmahl gewiß / daß das Berg- und See-Salz einerley seyn / wie oben in unsern Betrachtungen von denen Principiis ist erwiesen worden. Daß auch diese beyden Salze voneinander nicht unterschieden; erhellet daraus / daß einerley Sauer aus beyden gebracht wird / und sie einander an Kräften nicht weichen. Doch ist zu mercken / daß das Berg-Salz / oder Sal gemmæ, durchdringender / als das See-Salz sey / und hingegen das Crystallisirte / und durch die Evaporation bereitete

See-Salz kräftiger als jenes sey : Dann das Wasser und Feuer treiben viel saure Theilchen hinweg. Es ist auch der Wahrheit nicht entgegen/ daß die See-Lufft mehr Sauer/ als etwa eine andere bey sich habe : Und daher sind diejenigen Körper / welche dieselbigen nicht vertragen können/ gemeiniglich nicht recht gesund; weil sie schon viel Sauer bey sich haben/und noch mehr zu sich nehmen. Man mag also wohl sicher glauben. Daß daher die Leute/ die der See nicht gewohnet sind/ sich brechen müssen. Aus denen Destillationen ist gleichfalls nicht unbekannt/ daß vom Salze etwas könne über sich steigen/ weil das destillierte See-Wasser/ ob es schon mit gelinden Feuer geschehen, dennoch einige Salzigkeit bey sich behält.

§. 27. Das Nitrum ist von diesem Salze / wie schon gemeldet / wenig unterschieden. Das Sal armoniacum ist ein See- oder Berg-Salz mit viel flüchtigem Salze vermengt. Der Alaun ist ein Sal acidum, aber nicht ohn Alkali, fürnemlich wann er in felsigten und steinigten Orten gefunden worden. Das Vitriolum ist ein Acidum, welches das Kupffer oder Eisen zernaget. Es wird auch durch Kunst also bereitet : Wann man auf Eisen oder Kupffer Spiritum Sulphuris gießet ; wird daraus ein Vitriol, welcher dem / der aus den Bergen gegraben wird nicht ungleich ist.

§. 28. Der Nutzen / welche die Salze bringen / ist leicht zu fassen; weil dieselben alle
 ento

entweder aus einem Sauer / fixen und flüchtigem Salze oder Alkali, oder einer Mixtur von allerley diesen Theilchen bestehen; worunter bisweilen Metall/ oder etwas anders sich vermenget. Hieraus muß nun folgen / daß deren Krafft aus dieser oder jener Mixtur herrühre / nachdem dieses oder jenes darinnen die Oberhand hat. Wie solches aus denen einzelen Zubereitungen leicht erhellen wird.

§. 29. Unter die Schwefel werden gezehlet / das Sulphur selbst / das Arsenicum oder Hütten-Rauch / das Succinum oder Börnstein / bisweilen auch das Sperma Ceti, Oleum petrae, Alphalthum, Oleum terrae, Naphta (Stein-Öel) Carbones petrosi oder Stein-Kohlen / und Gagas, (schwarzer Agerstein.) Das Arsenicum thut nichts anders als der Mercurius Sublimatus: Nur daß dieser ein wenig schärffer / als jenes; indem vielleicht das Arsenicum weniger vom Mercurio, und hingegen mehr feinigtes bey sich hat. Dem sey nun wie ihm wolle; genug ist es / daß das Arsenicum mit vielem Sauer / welches auch bey dem Mercurio Sublimato nicht wenig / beschwängert ist. Dieserwegen glauben auch die Chymisten für gewiß / daß beyde / Sublimatum und Arsenicum, aus einerley Substanz zusammen gesetzt seyn. Das Arsenicum ist dreyerley; als erstlich das weisse / so mit dem Mercurio Sublimato übereinkommt. Das ander ist gelbe / und wird sonst Auri pigmentum genannt. Das dritte ist roht / und heisset Sandaracha Græcorum,



(Berg-Roth:) Siehet dem præcipitato rubro nicht ungleich. In der Medicin thut er sehr wenig: Wiewohl es von einigen wider die böse Geschwür und den Krebs gerühmet wird.

S. 30. Das Sulphur minerale ist ein Del mit Sauer vermischet; wie wir es theils an dessen Verbrennung unter der Campana klärlich sehen; theils auch daher vernehmen / daß aus dem Del des Vitriols und Serpentins ein Sulphur könne gekochet werden. Was dessen Nutzen betrifft; ist er so groß nicht / als die Chymisten dafür halten. Massen der Spiritus Sulphuris per Campanam eher ein Gift ist / als eine wahre Medicin; wie dann imgleichen die sublimirte Flores aus dem Schwefel nichts nütze sind. Doch aber giebet uns der Schwefel noch drey vortreffliche Medicamenta; nemlich pulverem Bechicum (wider den Husten) vor alle Brust-Krankheiten aus schlechten Schwefel / radice irid: florent: und Antimonio Diaphoretico bereitet; Dann die Tinctur aus gemeinem Schwefel / Alkali und Spiritu vini; Endlich das so genannte Balsamum Sulphuris, aus Schwefel / Alkali und Oleo terebinthinæ præpariret.

S. 31. Das Succinum wird zwar mit unter die Mineralien gezehlet: Andere aber halten es vor einen Serpentin / welcher des Sommers aus den Bäumen / die an den Wassern wachsen / ins Wasser / oder auf die Erde fließet; da

Da er dann zu gewissen Zeiten mit See-Wasser
überschwemmet / und darunter gleichsam de-
stilliret / hernach ferner auf dem Wasser
schwimmende oder vielmehr auf dem Grunde li-
gende in ein Succinum verändert wird. Exami-
nirer man es durch die Chymie; bestehet es aus
vielem Oele / wenig Sauer / und einem Haufe
sen flüchtigem Salze. Das Oel und flüchtige
Salz hievon sind zwey vortreffliche Medica-
menta. Das Succinum vor sich selbst ist eben so
hoch nicht zu schätzen.

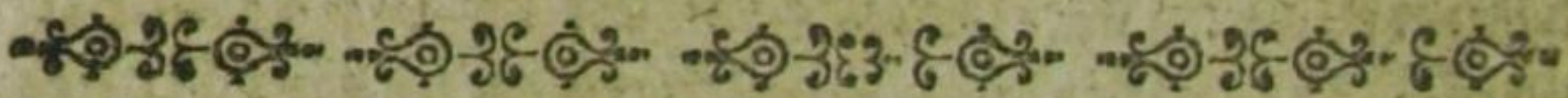
§. 32. Sperma Ceti gehöret nicht zu denen
Mineralien: viel weniger kan es der Saame
vom Wallfische seyn; sondern es ist eine Zubere-
itung aus dem Gehirn eines Fisches Macro-
cephalos genannt / so zu erst getrocknet / und
hernach mit Kalck-Lauge in eine Seiffen-ähnli-
che Materie gebracht wird. Dieses Sperma Ce-
ti ist gut in der Colica. Und zertheilet das verdick-
te Geblüt / schicket sich fein im Husten und Eng-
brüstigkeit: nimmt die Heißerkeit samt die in
den Brüsten von Milch entstandene Geschwül-
ste hinweg.

§. 33. Man findet noch eine Art Fettig-
keit Aspalathum genannt / welche auf denen
Seen schwimmt / und am Ufer gefunden wird:
man heisset es sonst Bitumen Judaicum. Naphta
ist eben der Art: wird aber was flüßiger aus
Babylonien zu uns gebracht. Das Oleum Pe-
træ und Oleum Terræ sind gewisse Fettigkeiten
aus denen Felsen oder anderstwoher entsprun-

E 5

gen:

gen: doch weiß man noch nicht / auf was Art und Weise sie entspringen. Die Stein-Kohlen / und Gagates (welches hiervon eine Art ist) sind Feuer damit anzumachen nicht unbequem; und von gemeinen Kohlen darinn unterschieden / daß sie bey den Schmiden nicht leicht brennen / wo sie nicht allezeit angeblasen werden. Die Gagates hingegen sind auch Stein-Kohlen / und brennen sehr leicht / auch ohne Anblasen. Alle diese Fettigkeiten sind nirgends anders zu nütze / als daß man sie / in Zusammensetzung der Arzneyen / mit unter die Oele und Salben menge.



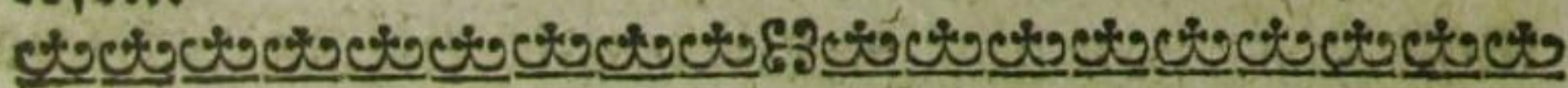
Das VI. Cap.

Von

Denen Medicamenten aus dem Regno Animalis. (Thier-Reich)

Aus dem sogenannten Regno Animalis (Thier-Reich) werden mancherley Medicamenten / weil wir hievon das meiste Sal volatile überkommen / gebraucht; und ist kein Unterscheid / ob es aus diesem oder jenem Thiere / aus diesem oder jenem Theile desselben genommen werde. Aber dennoch können aus so vielen sonder Zweifel folgende genug seyn; der Ziegel-Bock / wegen des Bluts; der Hund und die Kaze / wegen des

deß Felles; der Biber / wegen der Hoden; der Hirsch / wegen der Hörner; das Pferd / wegen der hornichten Klauen; der Mensch / wegen der Hirnschale und deß Fettes; die Schaaf / wegen deß Schmeers; das Kalb / wegen deß Marcks aus den Beinen; der Fuchs und Bär / wegen ihres Fettes; die Natter / wegen deß besten flüchtigen Salzes; der Krebs / wegen der Augen; die Biene / wegen ein flüchtig Salz und Honig; die Spanischen Fliegen / wegen deß kräftigen Sal volatile. Letztlich sind noch übrig die Regenwürmer und Keller Schaben; wovon wir auch ein vortreffliches Sal überkommen. Die übrigen Thiere können wir wohl missen: es wäre dann / daß man die vorerwehnten nicht haben könnte; alsdann wird einem jedweden frey stehen / das Beste auszu lesen.



Das VII. Cap.

Von

Dem Regno der Vegetabilien

(Ober-Erd-Gewächs.)

§. 1.

V egetabilien hat man so viel / daß sie nicht können gezehlet werden: ja ein jedwedes Land bringet seine sonderbare Gewächse. Die fürnehmsten aber / deren man sich in der Medicin bedienet / sind die / so
in

In den Morgen-Ländern wachsen und sehr kräftig sind / auch bey uns in grosser Menge können gekaufft werden: Diese können wir frey ohne alle Furcht gebrauchen; welches auch einige schon außereits sich ohne einige Ration haben gefallen lassen.

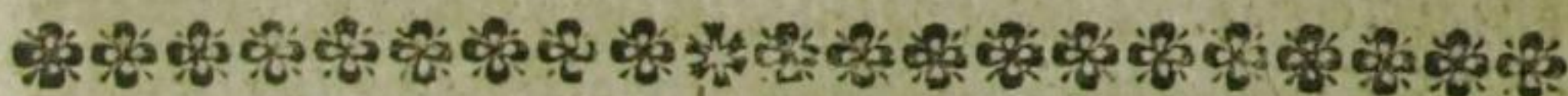
§. 2. Ob zwar wohl die vier Gradus, nemlich warm / kalt / trocken / und feucht, in denen Vegetabilien nicht gefunden werden; so ist doch einiger Unterscheid darinn zu bemerken; daß man erstlich diejenigen wählet / welche viel flüchtig Saltz (womit auch wohl viel begabet) bey sich haben; die andere sind voll Harzes und Oeles; die meisten haben viel Sauer bey sich; wieder andere bestehen aus vielem Wasser Alle aber haben ein fixes Saltz; wie uns solches die Chymie, (woraus wir lernen / aus was vor Principiis sie bestehen) sattsam darthut: und so man diesem noch / was von so vielen hundert Jahren her die Erfahrung entdecket / beyfüget; wird der Augenschein klärlich darthun / daß / obwohl unser Land viel Kräuter bringet / wir kaum die wenigsten davon in der Medicin werden nöthig haben.

§. 3. In die erste Ordnung der Vegetabilien gehören die purgirende Dinge; deren Zahl sehr groß ist: wir aber sind vergnüget / so wir die Aloem, Gummi guttæ gambæ, Scammonium, Jalappæ Radicem, Colocynthidem, Helleborum nigrum, und Folia Sennæ haben: auffer diesen ist kein Purgans, dessen wir nicht entbeh-

entbeh-

entbehren können: solten ja durch fleißige Untersuchungen noch einige an den Tag kommen / die auch gut wären; wollen wir sie ebenfalls zum Brauch annehmen.

§. 4. In die andere Ordnung gehören die / die nicht purgiren / und werden Alterantia (Verändernde) genennet; derer eine grosse Menge / und mehr als nöthig / gezehlet wird. In folgenden Capiteln wollen wir etliche hiervon / derer Nutz vortrefflich seyn wird / beschreiben.



Das VIII. Cap.

Hält in sich einige Grund-Sätze / umb ein neues Gebäu der Medicin, und Chirurgie, vermittelst des Acidi, Alkali, und andern Principiis allererst entdeckt / aufzurichten.

Der Eingang und Ordnung zu diesem Werck.

Alle Wissenschaften der Medicin sind so feste miteinander verbunden / daß unmöglich eine ohne die andere kan tractirt werden. Und ist fürnemlich die Chirurgie mit der Medicin so genau verknüpffet; daß diese ohne jene weder beschrieben noch begriffen werden kan: wozu sich dann auch mit Rechte füget die Physica oder Natur-Kunst; weil wir
weder

weder was reden noch verstehen können / da wie nicht zuvor eine generale Wissenschaft von denen Cörpern haben. Dieses ist also die Ursache / warum ich zu erst etwas von der Physica, als einem Haupt-Fundament / vorzutragen nöthig erachte. Worauf dann das neue Gebäude der Chirurgie, welches ich aufzurichten mir vorgenommen / sich gründen soll. Allein ich schreite fort die Pfähle zu befestigen / die Grund-Steine zu legen / und den Boden zu machen / worauf all dasjenige / welches ich zu bauen verheissen / beruhet. Die Ordnung nun dieses Wercks verhält sich also. Vors erste setze ich Propositiones Physicas infallibiles (unfehlbare Fürtragungen der Natur-Kunst:) den moraligen Grund der Unwissenheit von denen Cörpern und deren Bewegung bemühe ich mich so viel möglich auszutrocknen; worauf ich als auf einen wohlgetrockneten Grund die Pfähle des Alkali und Acidi fest setze / und binde sie mit Wasser / Erde / Spiritus, Del / Lust und Feuer so feste / daß sie weder wanken noch fallen können. Dieses zusammen getragene Werck schliesse ich mit der Abhandlung der Effervescenz und Fermentation. Nachdem nun dieses alles wohl ausgearbeitet; düncket mich einen Grund gelegt zu haben / der unbeweglich stehet; worauf alsdann der Pallast der Chirurgie füglich kan gebauet werden.

Das

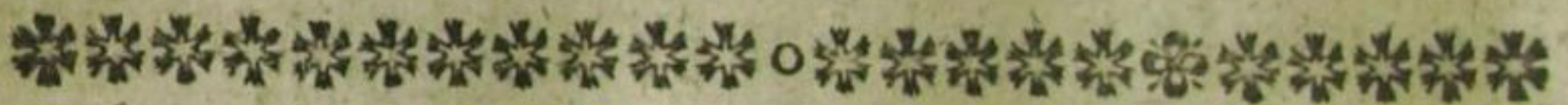
Das IX. Cap.

Handelt von dem ersten Theil des Fundaments / welches die Propositiones Physicas, oder gewisse Lehr. Sätze / bey den Cörpern und derer Bewegung in acht zu nehmen / in sich hält.

Die Ordnung dieser Abhandlung.

Die feste Verknüpfung der Chirurgie mit der Medicin und Physica beweget mich dahin / daß ich von denen Cörpern und deren Eigenschaften etwas melde. Muß aber doch der Kürze beflissen eine neue Methode erwählen / und nach Art der Aphorismorum (Spruch ein Ding kurz beschreibend) alles kurz abhandeln und erklären; woraus sonst ein grosses Buch / und ein Werck / wozu viel Zeit und Mühe erfordert würde / entstehen dürffte. Welche eine vollkommenerere Wissenschaft verlangen; können sich anderstwohin verfügen / den Cartesium und andere Autores lesen / derer eigenen Sinn und Meinung durchforschen und erkennen lernen: sintemahl die Meditationes (Betrachtungen) am besten von der Wissenschaft urtheilen / wo sie mit Ernst vorgenommen und vollführet werden: und je mehr ausgeübt; desto besser sie zu höhern Sachen schreiten. Im übrigen kan man so lange zufrieden

frieden seyn / biß länger Leben und Gesundheit
eine vollkommenerer Physicam an den Tag gibet.



Das X. Cap.

Von Denen Körpern.

§. 1.

Das Körper sind; ist nicht zu zweiffeln; weil wir allezeit mercken / daß etwas außser uns ist / davon wir einigermaßen angefochten / und leyden auch etwas / womit unser Wille umgeheth. Ob man auch gleich wolte vorwenden / daß Gott der Allmächtige solche Gedancken / obschon die Körper nicht sind / in uns erwecken könnte; so darff man es doch nicht bejahen: sonst würde gewiß folgen / daß wir von Gott betrogen / und durch Bezauberung der Sinnen gleichsam von ihm verspottet würden; welches doch abgeschmackt und gottslästerlich dürffte heraus kommen.

§. 2. Das Körper sind; ist gewiß: Aber was ist Corpus oder ein Körper? nichts anders als:

Der erste Satz.

Etwas von einer gewissen Größe / so sich in die Länge / Breite / und Tieffe erstrecket: und eine gewisse Figur oder Form / auch nicht mind-

Der

der grosse und Kleine Theile hat. Entweder in Ruhe / oder Bewegung ist / oder doch dahin gelangen kan. Auf solche Weise nun ist ein jedes wedes Corpus beschaffen : und darinnen sind alle Körper nicht nur allein voneinander unterschieden : sondern stimmen auch eben hierinne miteinander überein.

§. 3. Alle Körper nehmen einen Ort ein / oder sind vielmehr der Ort selbst ; weil der Ort eben die Länge / Breite und Tiefe hat / als das Corpus, und das Corpus selbst ist. Daher:

Der andere Satz.

Das Corpus einen Ort einnimmt. Und der Ort selbst ist das Corpus.

Der dritte Satz.

Alle Körper sind miteinander vereinigt / das ist : Ein Corpus endiget sich / wo das ander wiederum anfänget.

Der vierdte Satz.

Alle Körper zugleich machen die Welt ; deren Ende und Anfang nicht vorhanden : denn wo man sich hinwendet / wird man Körper antreffen.

Der fünffte Satz.

Alle Körper auf einmahl genommen / und zugleich daran gedacht / geben ein einziges und vollkommenes Corpus, dessen Stücke und Theile weder zu zehlen noch auszusprechen sind.

Der sechste Satz.

Die Theile der ganzen Welt sind grosse und Kleine ; doch niemahls so groß und klein / daß

F

nicht

nicht allezeit viel grössere oder kleinere möchten gefunden werden.

Der siebende Satz.

Die ganze sichtbare Welt hat keine Stücke oder Theile / die nicht durch die Bewegung in grosse und kleine getheilet / und gleichsam zerbrochen sind.

§. 4. Diese sieben Sätze sind vor gewiß und wahr zu halten : und können nicht in Zweifel gezogen werden ; wo man nicht mit dem Verstande denen Kindern / die von Jugend auf nur der Blindheit / worinn sie geböhren / und denen Præjudiciis , welche sie theils mit auf die Welt gebracht / theils von ihren falschen Lehrmeistern eingesogen / zu gehorsamen / und nachzufolgen gesinnet seyn will. Dieses ist (ob sich gleich ein ungeschickter Momus , der alles tadelt / daran ärgert) von dem grossen Cartesio und seinen Nachfolgern schon satzsam dargethan : wohin ich den geliebten Leser verweise ; damit ich dasjenige / welches schon so oft erwiesen / und bestättiget ist / nicht darff zum Verdruß wiederholen. Fahre derohalben fort zu denen folgenden Sätzen / oder Propositionen / welche eben so wahr / wie die vorigen sind.

Der achte Satz.

Ein jeder Theil dieser Welt / welcher durch die Bewegung gebrochen / ist ein Corpus , welches Theile hat / ja die einzige Theilchen sind ein Corpus , haben wieder ihre Theile / und diese wieder bis in Infinitum.

Das

Das XI. Cap.

Von Denen Kranckheiten insgemein.

§. 1.

Was die Kranckheiten / der Mangel und
Accidens oder Zufall seyn / ist nicht nö-
thig zu erklären; weil sie genug be-
kannt sind. Die beste Beschreibung
hievon ist: daß die Kranckheit gleichsam eine
Verwirrung der Säfte und festen Theile un-
sers Leibes sey; worauf früher oder später der
Tod ganz und gar / oder zum Theile / erfolget:
daher die Seele alsobald Schmerzen leydet / in-
dem derselben viel Schaden durch die Bewe-
gung oder Würckung des Leibes zugefüget wird.

§. 2. Und daher ist dann auch ein Unter-
scheid zwischen denen Kranckheiten selbst und ih-
ren Accidentibus, oder deren Zufällen / und wie
eine von der andern unterschieden / ob sie nemlich
schwer / lange daurend / gefährlich / leichte / kurz
und nicht gefährlich sey.

§. 3. Es ist gewiß / daß bey allen Kranck-
heiten und deren Zufällen fünffe / ja bey etlichen
wohl sechs Zeiten wollen in acht genommen seyn.
Diese sind: Der Anfang / das Zunehmen / der
Stillstand / die Abnehmung der Kranckheit / und
das Ende / wozu der Recidivus (Wiederkom-
mend) noch gefüget wird.

§ 2

§. 4. Die

§ 4. Die Kranckheiten werden auch nach dem Ort und Gliede/ worinnen sie sind/ unterschieden. Allein hieraus entstehet eine grosse Verwirrung; weil alsdann eine einziige Kranckheit offte müßte gezelet werden / und viele Kranckheiten eben den Affectum haben würden.

§. 5. Man kan sie auch füglich theilen in permanentes (immerwährende) und intermittentes (abwechselfende) welches in Fiebern/ Schmerzen/ und vielen andern Kranckheiten seinen grossen Nutzen hat. Bey der Intermision ist vorß erste merckwürdig der Anfang/ vorß ander die Exacerbation (Verbitterung) oder Vermehrung des Paroxismi (Anschärfung der Kranckheit). Dieser folget die Remission oder Nachlassung/ und das Ende des Paroxismi. Die Zeit von Anfang biß zu Ende wird Periodus oder Circuitus (Umgang oder Ab- und Zunehmen des Fiebers) genennet. Nach dem Periodo kömmt die Intermissio oder Status, (das Stehen) die eine Stunde/ etliche Stunden/ auch wohl ganze Tage dauret. Nach geendigter Intermision aber entweder ganz und gar oder zum Theil findet sich eben derselbige Paroxismus, wie zuvor / wieder.

§. 6. Die Kranckheiten werden auch unterschieden/ nach dem Geschlecht/ Alter/ Tage / Nacht / Jahrszeit/ und Landschaft. Allein diese Dinge verändern nicht so wohl die Kranckheiten/ als die gewissen Umstände/ so dabey vorgehen. Daß auch die Kranckheiten in angeerbte
und

und nicht angeerbte getheilet werden. Item /
 daß die eine Kranckheit lang / die andere aber
 kurz. Und daß die kurzen oder Morbi acuti
 (scharffe Kranckheiten) nach dem dritten / sie-
 benden oder einem andern Tag gezehlet werden /
 daran ist nicht viel gelegen.

§. 7. Man muß aber auch mercken / daß
 Morbi contagiosi oder ansteckende Kranckheiten
 sind / und nicht ansteckende. Hierbey füget man
 auch noch diejenigen / welche gewissen Völkern
 und Ländern zukommen / und werden Epidemici
 (Land- Breiten) genennet / wovon etliche hun-
 dert Menschen auf einmahl an einem Orte und
 auf eben die Weise krank sind. Von diesen
 Kranckheiten ist zu wissen / daß sie bisweilen oft /
 bisweilen aber nicht oft anstecken.

§. 8. Die kurze und vollkommenste
 Ordnung hievon ist / daß die Vielheit der Kranck-
 heiten / Accidentien / Mängel oder Zufällen / in
 gewisse Capitel getheilet werden; welches füg-
 lich geschieht / wann man alle Kranckheiten in
 zwey Capitel fasset / oder sie theilet in Morbos
 Succorum (Kranckheiten der Säfte) das ist /
 Kranckheiten welche denen Säften zukommen;
 und Morbos Systematis Partium Solidarum (zu-
 sammen gesetzte feste Theil / oder Kranckheiten
 der zusammen gesetzten festen Theil) womit die
 festen Theile angefochten werden. Allein / weil
 man diese Kranckheiten nicht alle von aussen se-
 hen kan; wird nöthig seyn / daß diesen noch zwey
 Capitel zugefüget werden / welche in sich halten

die Kranckheiten der Sinnen / des Verstandes /
 und / mit einem Worte zu reden / die die
 Würckung der Seelen verhindern / oder gar
 aufheben ; und andere so die Bewegung des
 Leibes geschwinder machen / antreiben / verkehr-
 ren / verhindern oder aufheben. Hierbey ist zu
 beobachten / daß die Verhinderungen in denen
 Würckungen des Leibes und der Seelen nur
 alleine Kranckheiten sind : allermassen sich auch
 hlerüber die Krancken beklagen ; welches gewis-
 se Kennzeichen der Kranckheiten sind / die in des-
 nen Säfften und festen Theilen bestehen. Man
 kan auch wohl zu erst von denen Kranckheiten
 und hernach von deren Ursachen handeln. Al-
 lein viel Streitigkeiten davon auf die Bahn zu
 bringen / erachte der Mühe nicht werth zu seyn :
 Das beste und rathsamste ist / alles in vier Capitel
 zu fassen ; 1. begreiff in sich die Kranckhei-
 ten von den Säfften ; 2 die Kranckheiten in des-
 nen festen Theilen ; 3. die Kranckheiten / die in
 Verhinderung der Würckung des Leibes ; 4.
 die in Verhinderung der Würckungen der Sees-
 len bestehen. Diese Theilung hält allerley Ar-
 ten von Kranckheiten und vielen Kennzeichen der-
 selben in sich : Ist also zu weitererer Vollkom-
 menheit nichts als eine genaue und wahre Wis-
 senschaft aller Ursachen / imgleichen die Art
 und Weise / wie die Kranckheiten denen Säff-
 ten und festen Theilen zukommen /
 übrig.

Das

Das XII. Cap.

Von Denen Kranckheiten der Säfte.

§. 1.

In denen Säften unsers Leibes kan sich viel Ungemach und Kranckheiten aufhalten. Dieses geschieht erstlich/ wann derer zu viel. Allein es lehren uns die meisten Umstände/ daß die wenigsten Kranckheiten von einem Überfluß der Säfte herrühren. Sondern es scheint vielmehr dieser Fehler sehr gemein/ oder wohl gar der einzige zu seyn / daß nemlich die Säfte gar zu sehr inspissiret/ oder zu wässerig/ zu scharff/ oder mangelhaft an Schärffe sind. Ingleichen zu geschwinde/ oder zu langsam/ nicht der Gebühr nach/ oder an einem Ort/ da sie nicht hin sollen/ lauffen/ und endlich zu offte oder langsam circuliren.

§. 2. Unsere Autores thun auch von der Putrefaction (Faulmachung) Fermentatio, (Gehrung) Orgasmo (Aufwallung) und Malignitate (Etwas giftiges) Meldung. Das Wort Malignitas oder (Bosartigkeit) bedeutet nichts anders als eine Giftigkeit / und Orgasmus eine Aufwallung der Säfte/ die der auf dem Feuer stehenden Milch nicht ungleich ist; welche Bewegung sich öfter / als man meinet / zuträget. Die Fermentation oder Gehrung findet nirgends

Platz/ als in denen ruhenden und stillstehenden Säften; deßwegen kan sie dem Blute und andern circularirenden (rund, umlauffenden) Feuchtigkeiten nicht zugeschrieben werden. In denen Säften / die in ihren Röhrchen etliche Stunden / Tage / ja wohl länger stille stehen / oder gar extravasiret / (oußer dem Gefäß) geschlehet sie gar leicht. Die Putrefaction ist ein unnützer Terminus, nichts anders bedeutende als eine Art der Fermentation, wodurch die Säfte (oder auch Zusammenfügung der festen Theile) scharff / stinckend / garstig / faul &c. werden / und in Stücken zerfallen.

S. 3. Alle Säfte müssen dünne und warm seyn / damit sie geschwinde durch die engsten Röhrchen zu gehen bequem sind. Ingleichen müssen sie einige Leimigkeiten bey sich haben / daß sie nicht voneinander fließen: indem alle Röhrchen von allen Seiten Poros (Schweißlöcher) haben. Wie nun ein wenig Leimigkeit der Säfte die Schärffe temperiret; also muß aus dieser Hypothese (Regel oder Grund, Satz) folgen / daß gar zu viel davon die Säfte verdicken / und in ihrem Lauff verhindern kan; der Mangel aber hingegen deren Lauff vermehre; daher dann die Schärffe zunimmt. Aber ohne die Leimigkeit findet sich noch eine Gerinnung oder Verdickung der Säfte; die entweder vom Mangel der Hitze / äußerlichen Kälte / Sauer / oder von Stillestehen eines Safts / der in Bewegung war / entstehet: solches geschicht entweder

weder

weder in denen Körchen/ oder auffer denselben. Item, durch Scheidung des Dünnen vom Dicken / gleichwie die Milch gerinne; Daher dann/nachdem das Dünne vom Dicken geschieden / das Dicke gleichsam als Käse zusammen rinnet und verdicket.

§. 4. In denen Säfften ist nur zweyerley Schärffe; nemlich die vom Alkali und Acido: Dann sonst ist keine zu finden. Aber doch muß man nicht glauben daß jemahls ein solcher Casus, worinnen die Schärffe der Säffte in einem allzuscharffen Alkali, oder in zu grosser Menge dessen bestünde/ solte vorkommen. Dieses ist aber wohl gewiß/ daß alle Kranckheiten/ die von scharffen Säfften entspringen/ das Acidum für einen Patron und die vornehmste Ursache erkennen; Da wir betrachten / daß alle Säffte und feste Theile eines Gesunden aus einem Alkali und Wasser / worinnen wenig Sauer zu finden/ bestehen.

§. 6. Die Säffte versauern / wann sie zu viel Sauers bey sich haben. Dieses geschieht entweder durch Zuthuung etwas Sauers/ oder durch Wegnehmung und Mangel des Alkali, Wassers und der Feimigkeiten; sintemahl alsdann das Acidum die Oberhand bekommt. Ferner kan man auch noch ein und andern Zufall bewercken / worinne diser oder jener Liquor (Safft) an Schärffe sündigt; nemlich/ wann einiget Safft etwas Sauer bey sich habende in seinem freyen Lauffe verhindert wird:

§ 5

Da

Da dann der vorbeÿ fließende Saft / welcher von aller Corrosion (Schärffe) schiene freÿ zu seÿn / wird schärffer werden / und seine Schärffe offenbahr machen / wo er hin und wieder zu ruck fließet. Es können noch etwa zweÿ Casus worinnen die Säffte scharff sind / herbey gebracht werden. Der erste ist: Wann die Membranen (Fell oder Häutlein) und Gefäße / worinnen die Säffte fließen / ihrer Leimigkeit / womit sie beschmieret / beraubet werden: Da fänget dann die Schärffe an in diesen Säfften / bald mehr bald weniger / ihre Tyrannen auß zuüben. Der ander ist: Wann alles Sauer aus den meisten Säfften versamlet wird; wie dieses in Verhärtung der Drüsen zu geschehen pfleget; welches man bey der Speichelsreibung durch die Kügelchen des Mercurii / und bey denen daraus entstandenen Ulcerationibus (Erschwerungen /) Apostematibus (Geschwären /) Inflammationibus (Entzündungen /) &c. abnehmen kan.

§. 6. Es ist auch leicht zu fassen / daß durch Gebrauch der Speisen / des Geträncks / des Biffs / und der Medicamenten / die aus vielem Sauer bestehen / unsere Säffte mit vielem Sauer angefüllet werden. Imgleichen kan man auch aus vielen Umständen wahrnehmen / daß die Luft so wohl durch einathmen / als indem sie uns umgiebet / unsern Säfften viel Sauer / (nachdem sie hievon mehr oder weniger bey sich hat) zufüge; da dann nach gewisser Constitu-
tion

tion der Pororum in der Haut das Acidum mehr oder weniger hinein kommen kan. In offtermahlen ist etwas in denen Säfften / welches das Sauer wie der Magnet das Eisen zu sich zeucht. Endlich ist noch eine andere Art und Ursache; wodurch die Säffte allgemählich mit Sauer gesättiget werden; merckwürdig: und trägt sich zu / wann die Außdämpfung / und diese oder jene Abscheidung der Säffte / was langsamer vor sich gehen: Alsdann wird das Sauer in behöriger Menge weder abgeschieden / noch aus dem Leibe getrieben; Daher es dann bisweilen auch / indem die Leuthe Speiß und Trancß / so meistenthells Sauer in grosser Menge zu sich nehmen / anwächst / und die Kräfte schwächet.

§. 7. Die führnehmste Werckstelle / alwo das Acidum, vermittelst der Fermentation, der Speise / deß Trancßs 2c. gezeuget wird / ist der Magen: Dann man kan niemahls in Zweifel ziehen / daß / gleichwie die meisten Speisen und Trancß ausser unserm Leibe fermentiren und versauern / es auch nicht im Magen geschehen sollte: Und dieses umb so vielmehr / weil allermeist im Magen die Fermentation ist, (darinnen dann allezeit ein saurer Saft mit den Speisen vermengert wird.) Die Ursache dessen ist / weil dadurch die Speise nothwendig eine Schärffe zu sich ziehet, eben auf die Weise / als wann die Becker mit ein wenig Sauerteig eine grosse Menge süßes Zeigs versauern lassen.
Gleich.

Gleichwie nun bey gesunden Zustande das Sauer in dem Magen mittelmäßig scharff ist / und dadurch die Speise und Franck ein wenig versauern; so muß es im Gegentheil scharff seyn / und sehr pecciren (sündigen oder mißhandlen /) da man Franck ist. Ja dieses wird sich ebenfalls zutragen / wann die Leute die Dinge / welche vermittelst der Fermentation leicht sauer werden / ein / zwey oder drey mahl gebrauchen; Da alsdann der Magen / in dem er mit diesem Sauer ein oder zweymahl angefüllet / einem Gefässe gleich wird / wovon man mit Rechte sagen kan / daß alles / was man hinein thut / darinnen versauere: Hiebey ist zu merken / daß der Magen also disponiret / einem unreinen Gefässe nicht ungleich seyn könne / worinnen das Acidum mit der Zeit vermehret / und alle Säffte verunreiniget werden. Zwar hält der gemeine Mann davor / wann Hunger zugegen / und ihm die Speise nicht beschwerlich / daß er einen guten Magen habe. Hieraus ist nun gewiß / daß der Magen fast aller Kranckheiten Anfang und Ursprung sey.

§. 8. In den Gedärmen / und absonderlich in dem dicken / da die Excrementa aufeinander gepackt / ist eine Fermentation , wodurch das Sauer gezeuget wird / und solches geschieht fürnemlich bey denen / die hartleibig sind: Dann wer will zweiffeln / daß nicht der Unflath / da er sehr zusammen gedruckt / sollte fermentiren. Ist diesem nun also: so wird man auch gestehen muß

müssen / daß daselbst einiges Sauer gezeuget werde : Und dieses um so vielmehr ; weil die Fermentatio mit der Fäulung Gemeinschaft hat. Dieses ist demnach die einzig Ursache / warum Leuthe / die viel sitzen / hartleibig / und mit vielem Sauer beschwängert sind : Und daher befinden sie sich auch hernächst / wenn sie offenes Leibes / besser als zuvor.

§. 9. Ohne den Magen und Eingeweide ist ferner in einem jedweden Winckel unsers Leibes / da die Säffte stille stehen / eine Fermentation. Und wo diese / allda auch das Sauer zugegen ist ; so gar / daß in allen Inflammationibus, Abscessibus, (Euter-Bäulen /) und Ulcerationibus ein Acidum gemacht wird.

§. 10. An Schärffe scheint selten ein Mangel zu seyn : So er ja wäre ; entstehet er von vieler Leimigkeit der Säffte. Es ist wohl nicht zu läugnen / daß im Blute und andern Säfften oftmahlen alles flüchtiges Salz weg sey / und in diesem Falle das Schleimigte und Sauer die Oberhand nehme : Wird man nun dieses wohl mercken ; so kan das übrige von so grosser Wichtigkeit nicht seyn : Besser ist hingegen zu beobachten der langsame Lauff der Feuchtigkeiten / oder derselben Stillstand ; welcher nirgends anders als von Leimigkeit und Verdickung herrühret. Und diese entspringet entweder von Sauer / Kälte / oder vom verhinderten Umlauff in denen verstopfften Rörchen / wie auch wegen Mangel (welches hleraus
fol.

folget) der Wärme/ Kräfte/ und Bewegung; oder wann die Pressungen/ wodurch die Säfte fortgestossen werden/ aufhören.

§. 11. Der geschwinde Lauff der Säfte rühret aus einer allzugrossen Dünigkeit/ Wärme/ und Pressung her. Aber dieses kan in allen Säften nicht gleich seyn: Massensich solches nur im Blute zuträget; da das obere Blut geschwinder als dasjenige / welches die untern Theile inne hat/ herum gehet.

§. 12. Die Extravasatio der Säfte / (Ausströmung aus den Gefässen /) geschicht entweder / wann die Gefässe zerreißen / oder aber die Pori derselben gar zu sehr erweitert werden: Und diese Tragedia (Trauer-Spiel) wird meistens von Verstopffungen / Drückungen / Dünigkeit der Säfte / Schärffe / und Verletzung der Rörchen gespielt. Alhie ist auch in acht zu nehmen / daß / wann die Pori der Puls-Adern / wodurch der Succus nutritius, (ernährende Saft:) (welcher durch die Poros der Puls-Adern aufschwiset /) zu gehen pflegte / verstopffet sind / die Puls-Adern noch einen andern Saft aufquillen / der durch die Adern nicht wieder weggehen kan / als anderswo stille stehen / und zwischen denen Membranen aufschwiszen muß. Eben wie der Nervensaft / wann die lymphatischen Gefäß (Wasser-Gefäß /) wodurch er zu gehen gewohnet / verstopffet sind / stille stehen / und zugerinnen pfeget.

§. 13. Es entstehet offit ein Mangel an
Säfte

ten herzusetzen: Allein dieses würde verursachen/ daß eine und eben die Kranckheit zum öfftern müste wiederholet werden. Damit nun diesem Unheyl/ welches daraus entstehen dürffte/ mag vorgebeuget werden; kan man alles in folgende fassen/ die dann sind: Inflammationes (Entzündungen/) Tumores (Geschwulsten/) Vulnera (Wunden/) Ulcerationes (Erschwehrungen/) Gangranæ (heisse Brand/) Combustiones (Verbrennung/) morbi pinguedinis (Kranckheiten des Fetts/) Cutis (der Haut/) und Mala Corporis Conformatio (üble Leibs- Gestalt.)

§. 2. Die Inflammatio oder Entzündung der Membranen ist eine Kranckheit/ worbey solche Veränderungen vorgehen / daß daher die Seele Schmerzen und ein Klopffen gewahr wird: Dieses geschiehet äusserlich / wann die Entzündung an einem sichtbaren Theile nebst der Aufschwellung verspüret wird/und eine Röthe zugegen; die aber wieder eine andere Kranckheit ist.

§. 3. Die Entzündung ist selten ohne Geschwulst: Und nachdem sie in diesem oder jenem Theile sich befindet; bekömmt sie auch daher den Nahmen: Ist sie in den Augen; wird sie Ophthalmia (Augen- Entzündung;) in der Kehle Angina (Bräune;) in der Brust Pleuritis (Seiten- Stich) oder Peripneumonia (Entzündung der Lungen;) am Ende der Finger Paronychia (der Wurm;) hinter der Ferse Per-

nio

nio (Fuß - Geförne;) und so weiter genennet.
Daran doch nicht sonderlich viel gelegen.

§. 4. Man hat aber dieses wohl zu beobachten / daß die Inflammatio oder Entzündung bisweilen nur ein Zufall und gleichsam der Schatten oder Nachfolge einer Wunde / Geschwürs / Bruchs / Verrenkung / und Schmerzen sey: Auch ist die von denen Alten so genante Erysipilas (Rothlauff /) eigentlich zu reden / nichts anders / als eine Entzündung: Allermaßen sich hierinne die Wärme / der Schmerz und Röthe kund geben / obschon das Klopffen oder die Aufschwellung nicht vorhanden. Allein diese Dinge hindern nicht / daß es eine Entzündung sey / indem der Geschwulst und Klopffen andere Zufälle sind / und von der Inflammation, welche nicht nur im Schmerzen / Röthe und Wärme bestehet / weg seyn können. Inflammatio ist ein aus der Inflammation und Erisipelate oder Rose zusammengesetzter Fall bestehende aus einem Klopffen und Aufschwellen / welches der Anfang eines Geschwürs ist.

§. 5. Man hat auch eine Inflammatio oder Entzündung phlogosis (Flug) genannt / welche alsobald den ganzen Leib überfällt / und geschwind wieder aufhöret / wobey einige Röthe / fürnemlich im Gesicht und denen Backen / verspühret wird. Die Geschwäre sind von denen Inflammationen nur Gradsweise unterschieden / und nichts anders als hefftige Entzündungen / mit grossem Aufschwellen / stechenden Schmerzen

S

zen

gen/u. mercklicherem Klopffen; da separirt mit der
 Zeit der Schmerz/das Klopffen, der Geschwulst
 und Aufdehnung, welche zuvor allgemählich sich
 vermehrten / abnehmen / so / daß die Feur . rothe
 Farbe in weiß verwandelt, oder bleich, und das /
 so hart war / weich wird. So sich das Geschwür
 näher zur Haut begiebet / oder schon / doch aber
 nicht gar zu tieff, darinnen ist; wird dessen run-
 der Theil spizig / eröffnet sich / und wirfft einen
 weissen u. leimichten Saft aus / der einer geron-
 nenē Milch nit ungleich ist / bestehende so wol aus
 dem Chyls oder Nahrungs . Säfte / als Leim-
 Saft der Membranen ; Dieser ist eigentlich
 ein Epter / ob er schon stincket / und anfänget zu
 faulen. Wo er der Schwärze was näher tritt ;
 ist es ein Zeichen / daß die Gebeine verdorben
 sind / und die Membranen mit dem kalten Bran-
 de geplaget werden ; wie wir hievon weitläuff-
 tiger (da wir von Verschwürungen reden wer-
 den) handlen wollen. Bubo (Drüsen . Ge-
 schwulst /) Parotis (Ohren . Geschwür /) Phyma
 (Düssel /) Phigetlon (harte rothe Geschwulst /)
 Paronychia (Nagel . Geschwür /) Furunculus
 (Bluteisen /) Carbunculus) schwarze giftige
 Blater /) Anthrax (giftig Geschwür /) Tuber-
 culum (Beulen /) & vomica (Epter . Stock)
 sind Nahmen einer einigten Kranckheit zukom-
 mende ; die bald geringer bald kräftiger / mehr
 oder weniger unterschieden / und zur Entzün-
 dung / Geschwulst / Geschwür und kaltem Bran-
 de mehr oder weniger geneigt sind / und geschwin-
 der

der

der oder langsamer ihre Zeit zu Ende bringen. Es ist aber nicht wenig dran gelegen es wohl in acht zu nehmen / daß alle Geschwür zum Verschwürungen geneigt / und derer Anfang seyn / so gar / daß das Ende des Geschwürs der Anfang der Ulceration ist / ja alle Ulcerationen nehmen von Geschwüren ihren Ursprung.

§. 6. Durch die Intumescentia (Aufschwellung) wird alle dasjenige / so in unserm Leibe wider die Natur hervorraget / verstanden / und dieses geschieht auf fünfferley Weise : Daher auch alles in fünf Arten kan gefasset werden. Die erste Art hält in sich die Geschwülste / so von dem Außsindten oder Außfallen der Theile aus ihrer Lagerschafft entspringen / und geschieht in dem Eingeweide / Hintern oder Mast-Darm / in der Gebähr-Mutter und derselben Scheide / und an dem Halß der Harn-Blase. Zur andern Art zehlet man / die im Fleisch entstehen / und werden Sarcoma (überflüßig Fleisch /) Hyperfarcosis (Überwallen des Fleisch /) Sarcocoele) Carnöffel /) Polypus (nasen Gewächs /) Epulis (Auswachsung des Zahn-Fleisch /) Verrucæ (Warzen) genennet : Die dritte Art begreiff die Wasser und Wind-Geschwülste / wohin dann gehört das Oedema (Wasser-Geschwülste /) und die Geschwülste / so halb voll Wasser / Wind / und Leim-Safft sind. Die vierdte Art zeigt an die Geschwülste / so aus einer harten Materie bestehen / und befinden sich entweder in denen grossen Drüsen /

(als : Atheroma oder Brey-Geschwulst / Steo-
tama oder Speck-Geschwulst / Miliceris oder
Honig-Geschwulsten / Ranula oder Zungen-
Geschwâr / Gangleon oder Uber-Bein / Cancer
(oder Krebs :) oder in denen Kleinen / (als : die
Scrophulæ oder Kröpff / Bubo oder Trüsen-Ges-
chwulst unter den Achslen und Scham-Sei-
ten / Parotis oder Drüsen-Geschwulst hinter den
Ohren 2c. :) oder an fleischlichten Orten / (als :
Scirrhus oder harte Fleisch-Geschwulst) oder an
den Beinen / (als : Internodia oder harte Bein-
Geschwulst zwischen den Knorren / Tophi oder
Bein-Schwellen / Callus oder Maser der Bein)
oder in der Haut / (als : Callus Cutis oder Haut-
Maser / Tyloma oder harte Haut / Verrucæ
oder Warzen / Clavus oder Hünner-Nagel / Gran-
do oder Geschwulst in den Augliedern einem
Gersten-Korn gleich 2c.) Die letzte und fünff-
te behält die Geschwülste / so von Blute entste-
hen / (und sind : Aneurismata oder Aufthönung
der Puls-Adern / Varices oder Krampff-Adern /
Circoccele oder Saamen Ader-Bruch.)

§. 7. Die Geschwülste / so bey der Pro-
cidentia oder Aufwallung sich befinden / werden
nur in sechs Arten angetroffen : Nämlich / an
der Scham / Nabel / Hintern / und Scheide der
Gebärutmter / an der Gebärmutter selbstē / u. am
Halße der Harnblase. Bey der Scham und Na-
bel wird das Peritoneum (Darm-Fell) aufge-
dehnet ; da sich dann ein Theil der Eingeweide
hinein sencket ; eben diese Aufdehnung kan auch
denen

denen Membranen des Hintern/ und der vaginae uteri, oder Mutter, Bruch/ da die ganze Gebähr, Mutter durch die Scheide herunter sinket/ und auffer denen Lippen der Schaam hervor hänget. Dieses Ubel kan offte von Zerreiſſung derer Bänder ſeinen Ursprung nehmen.

§. 8. Die Tumores Carnosi ſind theils in dem Fleiſche ſelbſt/ theils in denen Drüſen/ und beſtehen fürnehmlich aus geronnenen Säſſen. Sie ſind ſo hart/ daß ſie einer Membranen/ Drüſichten und fleiſchichten Materie ähnlich werden. Dergleichen ſind Sarcoma (überflüßig Fleiſch/) Sarcocele (Eardöſſel/) Hyperſarcoſis (Überwallen deß Fleiſch/) und Epulis Aufwachſung deß Zahn, Fleiſch; Imgleichen die Condilomata (Druck, Blatern am Hintern) deß Hintern und der Scheide der Gebähr Mutter. Bey dieſen befindet ſich einiger Schmerz/ bey jenen aber nicht.

§. 9. Die wäſſerige und windige Geſchwülſte/wie auch diejenigen/wann ſie gedrückt einiges Grüblein zurück laſſen/ werden nicht voneinander unterſchieden/ als nur/ wie man ſonſt zu reden pfleget/ ſecundum magis & minus (nach dem Mehrern oder Wenigern.) Wann ein wäſſerichter zwifchen denen Membranen verſammler Saft ſtille ſtehet/ verurſachet er einen wäſſerigten Geſchwulſt; wovon das Glied ſelbſten aufſchwillet/ erſtarret/ weiß und bleich wird. Emphyſema, oder der Geſchwulſt von

Winden oder einiger Ausblasung herrührend /
 wird selten oder gar nicht gefunden: Solte er
 ja gefunden werden; müste er doch jederzeit
 wässerig seyn; weil dessen Wasser durch die Hit-
 ze gleich einem Dampffe aufsteiget. Die so ges-
 nannte Ausblasung nun könnte billich ein aufge-
 blasenes Geschwülste genennet werden; indem
 davon die ganze Haut oder deren Theil plöz-
 lich aufschwellt; und gleich einer Trummel auß-
 gedehnet wird: Wie man hievon Exempel hat
 bey denen; die mit einer Wunde der Brust ver-
 lezet; an der fallenden Sucht; Ohnmacht; oder
 Schloffsucht Franck liegen; und einige Zeit auf
 der kalten Erden oder Luft gelegen haben.
 Tympanites (Trummel-Sucht) oder die Wind-
 Sucht ist nichts anders als eine Wasser-
 Sucht; den Leib so sehr außdehnende; als wann
 er starck aufgeblasen wäre. Doch finden sich
 einige; und unter denen Riverius, welche von ei-
 nem Geschwülste an den Knien; wobey einiger
 Schmerck; erzehlen; daß aus dessen Eröffnung
 Wind gesprungen; und sich auch wieder hinein
 gesetzt haben soll. Alhie ist wohl zu mercken;
 (welches sonder Zweifel bekant) daß sich eini-
 ge blasende Aufschwellung in denen Puls; und
 Blut; Adern finden lasse; worauf man nicht
 genaue Acht hat; und geschicht; daß; da das
 Blut so sehr geronnen; unter denen verdickten
 Stücken einiger Dampff oder Wind verspühret
 wird; der nicht allein die Gefässe außdähnet; son-
 dern wol gar eine Ohnmacht verursachet; indeme
diese

Diese Stücke / so bald sie ins Herze kommen / verhindern / daß das Blut nicht vermag wieder heraus zu gehen. Ferner hat man Geschwülste Oedemata genannt / die / nachdem sie gedrückt / einiges Grüblein behalten; sind weiß und aufgeblasen / lassen sich mit denen Fingern gang hinein drücken / und behalten / wie gesagt / ein Grüblein / welches allgemählich wieder in die Höhe steigt. Diese Art Geschwülste ist von dem tumore aquoso (wässerige Geschwulst) nicht weit unterschieden / daß nur die darinnen enthaltene Feuchtigkeit etwas wässeriger ist.

§. 10. Anlangende die wässerigte / aufgeblasene / und eine Höle oder Grüblein hinter sich lassende Geschwülste / kömmt darbey zu beobachten vor / daß sie zum öfftern nach einer Inflammation bleiben / oder dieselbe begleiten: Da sie dann auch nicht ohne Schmerzen und Rötze / massen sie sonst weiß sind / gesunden werden. Zu der Erysipelati schläget nicht selten ein Oedema, und diesem pflegt zu Zeiten nach etlichen Tagen die Inflammatio oder Entzündung zu folgen. Ja in denen podagrischen Schmerzen entstehet den ersten oder andern Tag eine Entzündung: Und nachdem diese verschwunden / wird ein Oedema gezeuget. Ferner wird auch nicht selten das Oedema in einen Scirrhum verwandelt / und ist gemeiniglich der Vorbotte des kalten Brandes. Die wässerigte Geschwülste aber / und die / so ein Grüblein hinter sich lassen / werden selten in ein Geschwür

Schwüre verändert: Und da es sich zuträget; wird man dennoch sehen/ daß es seinen Ursprung von einer Inflammation, so dabey ist, nehme: In dem keine Geschwüre ohne die Inflammation entstehen können.

§. 11. Die Geschwülste der Drüßgen sind entweder in denen grossen oder kleinen Drüßgen/ und daraus entstehen grosse oder kleine Geschwülste. Obwohl sonst in denen Drüßgen/ wie an andern Orten Entzündungen und Geschwüre verursacht werden; Dennoch aber kan man unter die Geschwülste, die aus Leimigkeit bestehen/ und die so drüßig sind/ diejenigen zehlen/ welche ohne einige Entzündung oder Geschwüre ihren Ursprung nehmen/ und sind meistentheils Scrophulæ (Kröpff) Bubones Drüsen. Geschwullst unter den Achslen/ und Scham. (Selten/) Atheroma (Brey. Geschwullst/) Steatoma (Speck. Geschwullst/) Miliceris (Honig. Geschwulsten/) Ranula (Zungen. Geschwer /) Testudo ein eyterige Geschwullst auf dem Haupt einer Schildkrot gleich/) Talpa (ein Geschwullst auf der Haut des Hauptes einem Maulwurff gleich/) Lupia (der Wolff /) Articularum nodi (Knöpff der Glieder 2c.) welche alle zu erzehlen der Mühe nicht werth sind.

§. 12. Warthonius machet einen Unterschied unter denen Geschwülsten in Drüsen/ und theilet sie in glandulas morbofas (Francke Drüsen/) Pensiles (hangende Drüsen/) Conca-
tenatas

tenatas (aneinander gefettelte Drüsen / und late
 connexas (verborgen gebundene Drüsen). Zum
 ersten gehören Polypus (nassen Gewächs) Ficus
 oder Condilomata ani (Falg. Warzen des Aff-
 ters) Pronchocele (Lufft. Röhren. Bruch) Cir-
 socele (Samen. Uder Bruch 2c.) Die Glandulæ
 concatenatæ werden Scrophulæ (Kröpff) genen-
 net / welche in der Rachitide (Englische Sucht)
 und Cachexia (Ungefundheit) ihren Ursprung
 nehmen. Die übrigen Geschwülste werden Stru-
 mæ und Atheroma genennet. Die Strumæ und
 Scrophulæ (Kröpff) theilet er auch in zwei
 merckwürdige Arten; indem sie entweder blei-
 ben / wie sie sind / oder immer wachsen und offte
 sehr groß werden; oder wohl gar verschwinden/
 und an einem andern Ort wieder hervor brechen.
 Alle diese Geschwülste nun sind groß / oder klein /
 bleich oder gefärbet. Bisweilen auch von ge-
 sunder Haut nicht unterschieden. Item roth /
 blau / blaue und dunkel:rothe Adern habende.
 Etliche sind tieff in der Haut / etliche flach. An-
 dere in denen Mäußlein selbst / und in deren
 Haar. Wachsen / hernachmahls auch in denen
 Beinen / und sich so weit oder nicht so weit / als
 die Beine gehen / erstreckende. Einige nennet
 man bewegliche / einige unbewegliche. Mit ei-
 nigen ist auch ein Schmerze vergesellschaftet.
 Endlich hat man Geschwülste / die sich in einen
 Scirrhum, Krebs / Geschwür oder böse Ver-
 schwärungen verändern. Die meisten Ge-
 schwülste haben keinen Schmerzen bey sich / und

Die wenigsten werden gefunden / welche nicht der Bewegung der Mäußlein / denen sie am nächsten / etlicher massen hinderlich sind. Man muß auch wohl observiren / daß sothane Geschwülste auch sehr oft in denen innerlichen Theilen gefunden werden. Letztes ist noch zu wissen / daß die aufschwellende Drüsen meistens in Membranen eingeschlossen / und alle Puls-Adern / Blut-Adern / und Sehn-Adern / aber keine Vasa lymphatica haben. Diese Vasa nun werden / indem der Geschwulst ausgebreitet / erweitert werden.

§ 13. Ganglion und Pædarthrocae sonst Synovia oder Spina ventosa genennet / kan nicht wohl unter die aufschwellende Drüsen gezehlet werden ; weil Ganglion eigentlich ein Geschwulst der verdreheten und austrieffenden Haar-Wachsen (Tendinum) ist. Die andere Art der Geschwülste kommt mit dem Internodio denen Beinen zu : wohin wir dann auch den Cal- lum oder Maßer mit wollen gezehlet haben.

§. 14. Die Geschwülste schaden auch denen Nägeln / und bestehen aus einer beinern oder Horn-ähnlichen Substanz ; (Wesen) daher dann die Nägel dicker und länger werden / und gleich einem Horn / oder wie die Klauen der Thiere / hervor wachsen.

§ 15. Es wird auch die Haut mit einem Callö oder harten Geschwulst / dergleichen man an allen Narben findet / überzogen. Hieher werden auch gezehlet Verruca pensilis (hängende

gende

gende Warzen) Acrochordon (faßliche Warzen) Clavus (Hüner-Aug) Vari (Flecken im Gesicht) Junti (harte Geschwulst des Angesichtes) Hordeolum (Geschwår der Auglieder) Pfydracia (Blattern auf dem Haupt) und Thymium (eine breite harte Warzen) welches eine andere Farbe dann die Haut hat. Zu denen Verrucis oder Warzen und Clavis kan man auch fügen die Groß- und Kleinheit / Welche und Harte / Festig- und Beweglichkeit / Schmerzen und Unempfindlichkeit / und darbey mercken / ob sie der Haut an Farbe ähnlich oder nicht.

§. 16. Die blutigen / oder die von Blut entstandene Geschwülste / sind dreyerley; Entweder in denen Adern / oder Puls-Adern / oder in beyden zugleich. Die erste Art ist in den Adern und wird Varix, in Puls-Adern aber Aneurisma genannt. Zu diesen kommt die andere Art und heißt Ecchymosis oder Contusio. In denen Adern geschicht eine Ausdehnung / welches sich auch bey dem Aneurismate in denen Puls-Adern zuträget. Die dritte Art ist eine Zerreißung aller beyden / welches Ubel mehr denen Adern als Puls-Adern mit Ausfließ- und Verdrückung des Geblüts zukommt. Varix (Krampff-Adern) und Aneurisma (Ausdehnung der Puls-Adern) ob sie wohl Tumores Sanguinei (blutige Geschwulsten) sind / so circuliret dennoch durch dieselbe das Geblüte. Im Varice aber ist kein Klopffen; welches im Aneurismate mercklich zugegen. Daß das Geblüte in allen beyden frey
 seinen



seinen Lauff habe/ ist vorse erste daraus offenbar/ daß es dünn und flüßig/ und keiner Kinnung unterworffen / auch nicht blau/ wie in der Ecchymosi (ein blau Mahl von geronnenen Blut) ist. Vorse ander aus der gefährlichen Eröffnung und tödlichen Verschüttung des Bluts / welche auf das eröffnete Aneurisma gemeiniglich folget. Vorse dritte aus dem / daß ein Ader-Bruch kan geöffnet werden gleich einer andern Ader-Läse. Hingegen ist bey Eröffnung der Ecchymosi, so sich oben in der Haut befindet / keine Gefahr. Man kan sie auch allezeit eröffnen / und das geronnene Blut mit dem dünnen auslauffen lassen; weil es daselbst etliche Wochen und Monate stillstehend nicht kan verzehret oder in Exter verändert werden. Die Schinbeine werden am meisten von denen Varicibus angefochten / und zwar in denen Weibern/ wann die Geburt nicht will von statten gehen. Sie träget sich auch oft zu bey denen/ die viel arbeiten / oft stehen / kalte Füße und ein dickes Geblüte haben. Der Hoden-Sack ist auch davon nicht befreyet ; wobey bisweilen wohl gar einige Verschwürungen sich finden/ ob sie wohl / wie man mit Unrecht davon hält/ deren Ursachen und Erhalter nicht sind.

S. 17. Die Wunden sind Verletzungen der festen Theile ; als nemlich der Membranen/ Gefäße/ und Mäusklein ; und geschehen durch Hauen/ Stechen/ Stossen/ Schiessen oder Zersquetschen. Hievon entspringet der Unterscheid unter denen Wunden/ wie sie nemlich / und auf
was

was Weise die Theile angefochten und verletzet werden. Daß ein Unterscheid der Wunde sey; ist gewiß: Dann sie kan groß oder klein / durchdringend oder nicht / mit oder ohne Verlust vieles Fleisches und der Membranen &c. giftig oder nicht / mit einer Verletzung grosser oder kleiner Gefässe / in diesem oder jenem Theile / tieff oder nicht tieff / mit Verletzung der Eingeweide oder ohne dieselbe seyn. Endlich kan eine Wunde einfach oder zusammen gesezet / mit diesem oder jenem Zufalle / (als da sind eine grosse Verfließung des Blutes / unleidlicher Schmerz / Beinbruch und Verrenckung / Aufschwellung / Entzündung / Geschwüre / Convulsiones oder Krampfsichte Zusammenziehung / Fieber / kalte Brand &c.) vergesellschaftet seyn.

§. 18. Jedwede Wunde nun ist eine Verletzung der Gefässe und Membranen; da entweder viel oder wenig Blut verschüttet wird. Ferner empfindet auch der Verletzte alsobald einen Schmerzen / und in kurzem geschwüllet sie / und nachdem sie durch die Inflammation in ein Geschwür verändert / fließet der Eiter heraus / so gar / daß sich alle Wunden in eine Verschwürung verändern / wo sie nicht innerhalb wenig Stunden verbunden werden. Der Schmerz / welchen die Verletzung causiret / währet nicht länger / als so lang nemlich die Verletzung geschieht: da er aber länger währet; wird er der Aufschwellung / Entzündung / und der Erschwärzung zugerechnet. Wann die Tendines oder
 Flach-

Flächsen der Nauf / verletzet sind ; wird solche Wunde alsdann improprie (oder nicht-eigentlich) Punctura Nervorum (Nerven-Stich) genennet ; wobey sich ein starckes Zriessen und Auslauffen ihres Safftis / so gleichsam stechende und nagende hefftig schmerzet / findet : Der Tendo selbst leydet Convulsiones oder Sehnen-Ziehungen ; wodurch der Schmerz vergrössert wird.

§. 19. In einigen Wunden ist auch ein niger massen ein Gangræna (der heisse Brand) und Sphacelus (der kalte Brand) in gewissem Grad zugegen ; welche absonderlich bey denen Leffzen oder Seiten und Grunde der Wunden sich finden. Wie solches aus der Entzündung / braunen Farbe / und denen Flecken / die den folgenden oder dritten Tag sich kund geben / imgleichen aus der Absonderung der zerrissenen Membranen und Gefässen erhellet.

§. 20. In denen Wunden / da eine Zerquetschung / findet man Zerreißung beydes der Membranen und Gefässe ; welche ebenfalls mehr oder weniger zum kalten Brande geneiget sind. Ferner ist auch der Schmerz und Geschwulst / so sich hierbey befindet / grösser.

§. 21. Die Schuß-Wunden zerquetschen und zerreißen jederzeit die getroffene Theile : dahero machen sie so grosse Schmerzen und Zufälle. Und sind bisweilen vergiftet ; wie solches aus der Blei-Farbe der Wunden / Zittern / Klopfen / Fieber und Ohnmachten klar ist.

§. 22. Die

§. 22. Die Wunden/so durch einen Biß
geschehen/ sind auch nicht selten ohne Gift/ für-
nemlich da die Saliva (Speichel) des Beissenden
darinnen bekleben bleibet: man hat auch Wun-
den/darvon man in wenig Stunden sterben kan;
als von Schlangen. Scorpion. Bissen und der-
gleichen. Eines tollen Hunds Biß aber ist we-
gen der Furcht vor dem Wasser / so daraus
entstehet/ gefährlich und erschrecklich.

§. 23. Aus allen Wunden fließet / nach-
dem das Blut gestillet / ein dünnes Wasser.
Zugleich sind auch etliche/ woraus das Was-
ser gleichsam in grosser Menge einige Tage nach-
einander fließet. Da sie aber einige Zeit tru-
cken verblieben/ und weder Wasser noch Eiter
von sich lassen/ geben sie ein Zeichen/ daß der kal-
te Brand nicht weit ist. Einige hiervon werden
bald/ einige langsam geheilet. Einige lassen auch/
nachdem sie geheilet/ ein Tuberculum oder Beul-
chen zurück / und sind zweyerley: sie wachsen
entweder von den gequetchten Schuppen oder
Schalen der Nelne/ oder von Ausfließung einer
leimichten Feuchtigkeit/ hervor/ die mit der Haut
bedecket anfänget zu wachsen/ und/ nachdem sie
was weiter ausfließet/ in Gestalt eines Hügel-
erhoben wird.

§. 24. Es gibet auch Wunden/ die/nach-
dem sie geheilet/ wieder aufbrechen/ und wegen
der Entzündung oder Geschwür grossen Schmer-
zen und Hitze mit einigen Rißeln / als wann in
der Wunde Würmer vorhanden/ verursachen.

§. 25. In

§. 25. In etlichen Wunden wird der Krampff/ Lähmung / und Atrophia (Schwind-
Sucht) gemercket. Solches wiederfähret de-
nenjenigen / die an Saffien einen allzu starcken
Ausfluß leyden.

§. 26. Ulceratio oder die Verschwü-
rung/ ist eine Zertrennung der Vereinigung zwis-
schen denen Membranen und Musculen/ da einige
Feuchtigkeit ausschwiszet. Sie ist entweder groß
oder klein; unflätig/ oder aber mit vielem oder
wenig Eyer; an einem gewissen Ort bleibende/
oder sich anderstwhin begebende; anfangend
oder schon reiff. Es begleiten sie noch andere
Zustand / als: Geschwollene und harte Lippen
der Wunden / schwämmicht- auswachsendes
Fleisch/ Entzündung/ hefftiger Schmerz/ Blatz-
tern/ Caries, (Bein-Fressung) Würme / Cru-
stæ, (Krusten) Gangræna, (der heisse Brand)
und Sinus fistulosi. (Höhlen der Fisteln) Eine
Wunde kan auch in eine Verschwürung gera-
then / wo sie auf dem Grunde / oder an denen
Seiten/ oder gang und gar von einer Inflamma-
tion eingenommen / und endiget sich in ein Apo-
stema. (Geschwür) Auch vom Verbrennen
entstehen gemeiniglich Geschwür / sonderbar
wann die Verbrennung starck / und die Inflam-
mation nicht gleich verhütet wird.

§. 27. Den Eyer betreffende; hat man
davon vier oder fünff Arten. Die eine Art ist
dicke und weiß/ gekochter Milch nicht ungleich.
Die andere ist wie ein Serum. (Molken oder
Käse)

Käse-Wasser im Blut) Die dritte dem Wasser / worinne Fleisch gewaschen / ähnlich. Eine andere ist schwarz / ölicht / gelb / stinckend und scharff; welche in fressenden Verschwürungen gefunden wird / da beydes das Fleisch und die Membranen vom kalten Brand angegriffen werden.

§. 28. Gangræna (der heisse Brand) und Sphacelus (der kalte Brand) sind eine Ertödtung / so in denen Membranen / Fleische und Fette entspringet / und der Umlauff der Säfte samt deren Wärme und Flüssigkeiten / worinnen das Leben bestehet / aufhöret und weggenommen wird. Wann diese Ertödtung / wie man zu reden pfleget / in fieri, das ist da sie entspringet; wird sie Gangræna; so sie aber schon allbereits in facto, (das ist: ihren Anfang genommen) Sphacelus genennet. Die Ursache dessen kan seyn entweder von zu grosser Kälte oder Frost; von allzu starckem Binden; von einer Atrophia (Schwind-Sucht) Entzündung / Verbrennung / von genommenem Gifft / giftiger Thier-Bisse / von grossen Wunden / Verschwürungen / oder Krebs / Verrenckung / Brüchen / Zerquetschungen / oder auch wohl von wässerichten Geschwulsten.

§. 29. Gangræna (der heisse Brand) bestehet in Benehmung der Farbe und Veränderung der natürlichen / weissen und lebhaftten in eine Wachs-gelbe / bleiche / Citronen-gelbe und endlich Bley-Farbe: Ferner wird dadurch ein

S

Theil

Theil vom andern loß gemacht / die Cuticula o-
 der Oberhäutlein separirt sich / und werden bis-
 weilen Wasser-Blasen gefunden. Man ver-
 spüret auch hiebey eine Erstarrung von Kälte. In-
 dem ein Theil nach dem andern anfängt zu er-
 sterben. Doch sind die Umstände / nachdem die
 Gangræna oder heisse Brand von Kälte oder an-
 dern obbemeldten Ursachen entstanden / in etwas
 veränderlich. In Sphacelo oder kalten Brand
 sind diese Zeichen was klärer / die Farbe gelber
 und der Bley-Farbe ähnlicher / die Membranen
 werden voneinander gesondert: und so weit / als
 der Sphacelus gefressen / kan man ohne Schmer-
 zen oft / auch wohl ohne Blut / ein Messer hin-
 ein stecken. Endlich wird ein Gestand wie vom
 Glas bemercket / und fließet garstig und stinckend
 Eyster hervor.

§. 30. Das Verbrennen eines Gliedes
 ist eine Verletzung vom Feuer geschehen / entwe-
 der bloß von der Flamme / oder von siedendem
 Wasser / Oel / angezündetem Schwefel / bren-
 nendem Schieß-Pulver / glühenden Eisen oder
 anderm Feuer 2c. Die Verbrennung ist groß
 oder klein / tieff oder nicht tieff. Die nicht ge-
 fährlich / machet die Haut roth und entzündend.
 In der grösssten und gefährlichsten werden die
 Membranen und das Fleisch verletzet / und wer-
 den schwarz. Dieses geschieht / wann eine Gan-
 græna (heisse Brand) oder Sphacelus (der kal-
 te Brand) mit der Entzündung zugegen: wor-
 auf Geschwüre und Verschwürungen erfolaen.

§. 31. Die

§. 31. Die Morbi Pinguedinis oder Fett-
Kranckheiten bestehen entweder in einem Über-
fluß oder Mangel. Der Mangel ist entweder
an dem ganzen Leibe und wird Macror (Mager)
und Tabes (Dörrsucht) genennet. Wo aber
zugleich mit dem Fette das Fleisch abnimmt /
entweder an dem ganzen Leibe / oder an einem
Theile desselben; heisset es Atrophia. (Schwind-
Sucht) Von der Dörrsucht hat man vielerley
Arten: Einige befinden sich nach den hitzigen
Fiebern und rothen Ruhr sehr starck: Andere
bleiben nach den Schweiß-Fiebern zurück: noch
andere sind mit denen viertägigen Fiebern / Ca-
chexia, Wassersucht / Gelbsucht / übeln Magen
und so ferner vergesellschaftet. Auch ist noch
Rachitis, (Engelländische Schwindsucht) womit
die Kinder am meisten geplaget werden. Noch
eine Art entstehet von denen Verschwürungen
der Lungen / Phtisis (Lungen-Sucht) genannt.
Dieser wird beygefüget Tabes Dorsalis, (Ru-
cken-Schwindsucht) aus zu vielem Beschlaff /
weissen Fluß und Saamen-Fluß erfolgende.
Endlich kan sich solches auch bey langwierigen
Geschwüren zutragen. Die Atrophia Specialis
(Schwindsucht nur eines Gliedes) aber kommt
gemeiniglich her von verlähmten Gliedern / hefti-
gen Geschwüren / Verschwürungen / schweren
Arbeit / Schaarbock / Verrenckungen und Beins
Brüchen / die gefährlich.

§. 32. Die Dörrsucht bestehet in einer
plötzlichen / oder langwierigen Abnehmung des

Gleisches; so; daß Arm und Beine kaum in der Haut hängen können. Die Augen sincken hinein/ die Backen ziehen sich zusammen / die Nase wird spitz/ die Rippen ragen so hervor / daß sie fast können gezehlet werden. Die Haut ist alenthalben voller Hölen / schlapp und bleich / auch mit vielen aufgeschwollenen Adern angefüllet. Endlich folget darauf ein Ausfallen der Haare/ die Kräfte verlieren sich/ der Athem wird immer kürzer. Der Appetit, welcher zuvor starck war höret auf. Endlich ist auch hieben der Durchlauff; welcher das nächste Zeichen zum Tode ist. In der Schwindsucht aber fühlet man Husten / mit Auswerffung schleimichter und garstiger Materie.

§. 33. Die Gelbsucht ist eine Kranckheit / die fürnemlich in der Haut steckt; da die rothe und lebhaftte in eine gelbe und dunckele Farbe verändert wird; wie dieses am Weissen in den Augen gesehen werden kan. Mit dieser Kranckheit wird selten jemand beleet/ ohne nach langwierigen Kranckheiten / Fieber / Wassersucht &c. Doch hält man davor/ daß nach dieser Art eine andere sey / welche durch Gift kan hervor kommen. Bey dem Unflat und Urin begeben sich zwey merckwürdige Stücke: Eines/ da der Unflat entweder schwärzlich oder weiß ist; begeben sich aber bey allen Gelbsüchtigen nicht allezeit. Das ander / da der Urin nicht allein dicke / trübe und mit einem Sediment (Boden-Satz) sondern inwendig so roth ist/ daß man damit Zucker gelb färben kan.

§. 34.

§. 34. Die Kranckheiten der Haut bestes-
hen entweder in Veränderung der Farbe: oder
Aufschwellung einiger Geschwülste. Das er-
ste ist von Verbrennen der Sonnen im Ange-
sicht/ an Händen und andern Theilen; darauf
sie scheinet / roth / gelb oder dunkel an Farbe
werden. Das zweyte rühret her von den Fle-
cken/ welche mit oder ohne Kranckheiten anköm-
men. Die letztern sind originales Maculae. Die
ersten sind Lentigines, pulicares Maculae, Erysipe-
lata, Maculae Sanguineae, oder Gutta rosacea, Im-
pettigo, Vitilligines, Sugillationes.

§. 35. Maculae originales oder Nævi (an-
gebohrne Flecken oder Muttermahl) welche je-
mand mit auf die Welt gebracht/ sind oft denen
Kürschen/ Maulbeeren/ Schnecken oder andern
Sachen ähnlich. Bisweilen sind sie flach / er-
hoben / oder haben eine andere Farbe dann die
Haut.

§. 36. Lentigines (Laub-Flecken am Leib)
sind Flecken dunkelter und schwarzer Farbe im
Angezicht/ aufm Rücken/ an Händen 2c. hervor-
kommende. Derer sind offte sehr viel und zu etz-
ner Zeit mehr als zur andern: des Sommers
aber werden sie am meisten gesehen.

§. 37. Maculae pulicares (Fldhe-Stich)
sind kleine und rothe Flecken / die vom Stechen
einer Floh herrühren.

§. 38. Maculae Erysiipelatodes (Roth-
lauff-Flecken) sind sehr kleine Flecken ohne
Schmerzen/nur mit wenig Jücken und bleich-
rother Farbe vergesellschaftet. H 3 §. 39.

§. 39. Maculæ Sanguineæ (blutige Flecken) sind roth dem Blute gleich / oft mit einem Bläßgen / und sehr klein ihren Anfang nehmende.

§. 40. Gutta rosacea (Rosen-Flecken) sind Flecken im Angesicht um die Backen / Nase / Stirn zc. herum sitzend: roth an Farbe mit kleinen Beulchen; die entweder schon da / oder noch ankommen und oft schuppicht sind.

§. 41. Impettigo oder Lichen (Zitter-Mähler) sind breite und schwülstige Flecken umher roth / haben eine rauhe Haut / wobey sich ein Zucken findet / und werden immer grösser.

§. 42. Vitilligines, (Flechten) Alphi, (ungestaltete Flecken) Leuci und Albaras (weisse Flecken) bedeuten einerley: und sind kleine Flecken weisser dann die Haut / und voneinander unterschieden. Sie breiten sich aus und begeben sich von einem Ort zum andern: sind aber weder raub noch schuppicht / noch schwüricht und ohne Schmerzen: wann sie gerieben; werden sie kaum roth. Die Haar / so darauf wachsen / fallen aus und wächst nichts darüber als eine Wolle. Sonsten werden sie Malum Mortuum (Todten-Ubel) genennet. Wann die Farbe dunkler wird; heisset es Melas, oder Morphæa nigra (schwarzer Aussatz) so sie aber der weissen näher tritt; wird es Morphæa alba (das weisse Siechthum) genennet.

§. 43. Sugillata, (blauer Schlag) Echy-
mofis, (Quetschung) Enchymoma,
Streich

(Streich-Maß) Vibices, (unterlossen Blut) Striæ, (Striemen) Stigmata, (Brandmahl) Pelidmata (schwarz-gelber Fleck) sind Bley-färbige und dunckle Flecken / und rühren von Stossen / Schlagen / Peitschen / Sporen / und dergleichen her.

§. 44. Die Flecken / welche mit Kranckheiten kommen / sind entweder Erysipelas auf den Füßen oder anderstwu / und folgen auf ein Fieber.

§. 45. Exanthemata oder Efflorescentiæ (rothe Blätterlein am Leib) sind rothe Flecken / welche im Angesicht / auf der Brust ꝛc. bey währendem Fieber sich sehen lassen / davon auch die Kinder offtermahlen angefochten werden.

§. 46. Ecchymomata (Maßern oder Rinds-Blattern) sind eben von dieser Art / nur darinn unterschieden / daß sie sich in Blattern einer halben Erbsen groß verändern. Die entweder wieder verschwinden / und eine Bley-Farbe mit Zucken überkommen / oder zu Exter werden. Geben einen Geruch von sich / und sind mit einer Rinde überzogen / wovon hernach Mahlzeichen mit einigen Grüblein zurück bleiben. Diese Ecchymomata oder geschwind-kommende Flecken / sind entweder Maßern / so sie platt sind : oder Pocken / so sie hervor ragen. Man hält sie insgemein vor Kinder-Kranckheiten. Jedemnoch findet man Leute / die niemahls die Pocken oder Maßern gehabt. Womit auch wohl erwachsene Leute / aber nicht ohne grosse Gefahr / geplaget werden.

§ 4

§. 47.



S. 47. Von denen Pocken leyden nicht allein die Augen/Mund und Kehle/ sondern auch der Magen/ Lunge/ Eingeweide/ und andere innerliche Theile grosse Gefahr. Daher dann wol zu glauben/ daß der Bauch-Fluß / welcher hie mit vergesellschaftet/ nicht ohne Lebens- Gefahr/ (wiewohl er bisweilen nicht tödtlich) von denen Masern entspringe. Petechiæ sind Masern oder Pocken wozu ein bößartig Fieber/ oder die Pest sich geschlagen. Deren Farbe ist roth/ bleich/ oder dunkel / und sind bisweilen nicht grösser als ein Punct.

S. 48. Maculæ Elephantiacæ (Nussack) sind halb roth/ oder bleich-färbige Tubercula (Beulen); die im Angesicht/ auch offtermalen auf denen Armen und Füßen/ angetroffen / wie auch bey den Franzosen und Scharbock gesehen werden.

S. 49. Ausser denen Masern / Blattern oder Tuberculis wird die Haut von vielen andern Dingen geplaget. Hievon sind drey Arten: nemlich Hydatides, (Wasser-Blattern) Scabies, (Krauden) und Herpes (der Wolff).

S. 50. Hydatides oder Hydroë sind Bläßgen mit Wasser angefüllet / wodurch das Oberhäutlein von der Haut gesondert wird. Solches geschieht durch Verbrennen / Auflegung Spanischer Fliegen/ und Schmierung mit heissem Oel. Hiezu werden noch gezeblet Philistenæ, und sind kleine Wasser-Bläßgen einem Schaum nicht ungleich / die nach der Zerreißung dünnes Wasser

Wasser von sich geben/einigen Schmerzen verursachen/ und mit einer Rinde überzogen werden. Einer andern Art/ Herpes genannt/ sind kleine gelbe Bläßgen/ die/ ehe sie eröfnet/ Schmerzen und Hitze verursachen. So bald sie aber zerrissen/ wird sich gelb Wasser mit einer Inflammation darinnen finden.

S. 51. Die Krätze ist trocken oder feucht. Die Feuchte ist entweder papularis (Hitz. Blättern/und bestehet aus kleinen und vielen Blätterchen mit einem Zucken und Aufstieffung des Eytens vergesellschaftet/ ja auch offte mit einer gelben und dunkelen Rinde überzogen. Der Anfang kömt mit einem Zucken/ der Aufgang aber mit Schmerzen.

S. 52. Oder sie ist Scabies fera (wilde Krätz/) welche mit größern Blättern/ größern Zucken und Schmerzen verbunden ist: Wor aus eine dicke und zehle Feuchtigkeit fließet; Die wiederum eine dicke Rinde an Farbe gelb/ schwarz oder grün zeuget. Diese breitet sich geschwinde aus/ und ist ansteckend.

S. 53. Man hat eine andere Art/ welche Tinea (Grind am Kopff) oder Achor (Schaben) heißet. Die nimmt auf dem Haupte mehrentheils ihren Sitz. Machet eine grosse und dicke Rinde mit dicken Eyer und tieffen Verschwürungen. Breitet sich aus/ und wird favus (Binnen-Häuflein) genennet/ wann die Materie dem Honige gleich ist. Diese machet/ daß die Haar auffallen/ und läffet grosse Mahlzeichen hinter sich.

S 5

S. 54

S. 54. Terminthes (schwarze Blattern des Schinbeins) ist noch eine andere Art. Hat grössere Blattern und mehr Exter. Es sind auch grössere Verschwürungen und Entzündungen hiebey. Diese Blattern sind offte dunkler Farbe / jucken und erhitzen sich sehr / werden wund / und wieder mit einer Rinde überzogen / so meistens den Schienbeinen wiederfähret. Wann sie in der Mitten schwarz / umher aber weiß und roth sind / und solches fürnemlich zu Nacht-Zeiten ; Alsdann werden sie Epiniëtides (braun-schwarze Blattern) genennet.

S. 55. Scabies sicca (truckne Krätze) oder Scabrities (Schäbigkeit) ist / wann die Haut von trucknen Blattern mit einer Rauchheit und einem Jucken eingenommen wird. Hievon hat man zwei Arten : Die erste heist prurigo (das Beissen) oder tenesmus, worinnen kleine rothe truckene Blattern mit einem unleydlichen Jucken sich über dem Ober-Häutlein sehen lassen. Die andere Art / ist Scabies foetida, oder die stinckende Krätze / sonst psora græcorum (der griechen Grind) genannt : Da die trucknen Beulen was grösser sind / sich sehr außbreiten / die Haut hefftig rauh und stinckend machen : So gar / daß sie davon aufschwillet und Rissen überkômmt ; und wann hernach / da sie gerleben / etwas wie Kleben davon fällt / wird es psora geheissen ; welches sich fürnemlich bey denen Haupt-Haaren zuträget. Da aber diese Art tieffer einfrisset ; machet sie grössere Rinden und Schuppen /

pen / die gelb und Bley-färbig sind / und wird
lepra græcorum (griechischer Aussatz genennet.)

§. 56. Elephantiasis oder lepra, und lepro-
sis ist mehrentheils eine Kranckheit der Haut zu-
kommende. Vors erste bestehet sie aus kleinen
Beulchen / so im Angesicht / Backen / an der
Stirn / Brust / Armen und bey der Hüffte / sich
sehen lassen. Sind Bley-färbig / wie der Krebs /
aber ohne Schmerzen / und ereignen sich bald hie
bald da. Wann sich nun dieses auf besagte
Weise zuträget / ist es ein gewisses Zeichen sol-
cher Kranckheit / massen sie allezeit mit sothanen
Beulen ankömmt. Vors andere befinden sich
auch am Halse und hinten an der Zungen Beu-
len / wie solches bißweilen an denen Schweinen
erhellet : Wann deren Farb gelb oder Bley-
färbig / ist es ein gewisses Zeichen des Aussatzes.
Vors dritte verändern sie sich in Verschwürun-
gen / die eben und breit / und selten tieffer / dann
die Haut sind ; wobey man harte und aufge-
schwollene Lippen hat / aber ohne Schmerzen ;
so doch wunderbarlich : Sie breiten sich immer aus ;
Und wann sie an einem Orte geheilet ; wachsen
sie an einem andern wieder. Man findet sie ge-
meiniglich an Fingern und Zehen / imgleichen
auch an denen Knoten / und andern ebenen Or-
ten zc. diese Verschwürungen sind unbetriegliche
Zeichen jetzt-gemeldter Kranckheit. Weil auch
endlich die Aussätzigen ihren Fehl nicht kundbar
machen / sondern es für Verbrennen aufgeben ;
muß man auf die übrige Zeichen gute Acht ha-
ben ;

ben: Da dann zu mercken/ daß in diesen Ver-
 schwürungen und Beulen/ wenn man mit einer
 Nadel hinein sticht/ weder Schmerz noch Em-
 pfindlichkeit zugegen. Vors vierdte werden
 auch in der Nase selbstes Geschwüre gefunden;
 wodurch die Nase zugleich mit denen Gebeinen
 verzehret wird. Hernach ist weder der Gaume
 noch das Zäpfflein und Lufft-Röhre davon be-
 frey. Daher dann endlich gar der Tod ver-
 ursachet wird. Vors fünffte befindet sich an
 deren Enden der Nasenlöcher und Ohren/ wie
 auch an denen Augen: Wimpern einige Auf-
 schwellung mit Verdickung und Aufdehnung.
 Vors sechste wird man auch eines Häutgen/wos
 von der ganze Aug-Äpffel eingenommen/ ge-
 wahr. Vors siebende wird die ganze Haut
 mit Schäbigkeit eingenommen/ schwillt auf/
 und ist voller Rixen. Mit Schuppen werden
 gleichsam überzogen das Haupt und die Augen-
 Wimpern. Die Haut ist bleich/ gelb/ Bley-
 färbig/ und die Lebens-Farbe verlohren. Vors
 achte fallen die Haar und der Bart aus/ oder sie
 werden dünner/ und die/ so auf den Augbrah-
 nen wachsen/ werden verzehret. Letzens wach-
 sen die Nägel krumm/ spalten sich/ und werden
 wie die Klauen der Thiere. Endlich werden
 etliche Mäußlein/und fürnemlich die die Athem-
 Holung befördern/wegen der Beulen und Ver-
 schwärungen in etwas gelähmet. Die Zunge
 wird rauch. Das Gesicht verliethret sich/ indem
 ein Fell den Aug-Äpffel bekleidet. Das Ges-
 ühl

führt Kan wegen der Beulen sein Geschäfte nicht verrichten. Und wann sich dieses alles zuträget / so ist das Ende nicht weit. Nach einiger Zeit / und nach so vielen Geschwülsten / werden die Blut-Gefäße dermassen zusammen gepresset / daß / so man sie mit der Nadel sticht / kein Blut / sondern Eyster heraus fließet. Unterdessen nehmen die Kräfte ab : Man ist zur Arbeit unnütze / und nähret sich von Betteln. Mit denen es nun also beschaffen / die können nicht alleine gut beschlafen / sondern sind zur Venus-Arbeit noch begieriger als andere / und zugleich fruchtbar ; welches Platerus sehr wohl mercket / da er saget : Es komme daher / weil sie zum Beschlaß nicht gelassen werden. Ferner mercket man weder im Blute noch im Harn einige Veränderung. Es erinnert auch eben dieser Author , daß wir weder aus dem Blut noch Harn bey denen Kranckheiten was gewisses schliessen können.

§. 57. Eine andere Art von Blattern nennet man Herpes oder Papula (um sich fressend Geflecht.) Diese greiffen mit sehr kleinen Blätterchen / den Hirschen ähnlich / die Haut an. Die Farbe ist roth / feurig / und nicht ohne großes Zucken. Wann diese abgetrocknet / brechen alsobald wieder neue hervor. Sie wird in zwei Arten abgetheilet. Die eine ist Herpes miliaris (Hirschen-Gleichen-Geflecht) und ist eben dieselbe / welche wir beschrieben haben : Die andere wird Herpes phtora (um sich fressend
des

des Geflecht oder Efthiomenos genennet. Die-
 se hat ebenfalls kleine truckene feurige Blattern/
 wobey ein Zucken. Sie gehen sehr tieff in die
 Haut. Werden sie aufgerissen/ sihet man nichts
 heraus fließen: Es wird aber doch der Haut
 grossen Schaden gethan; weil sie sich in der
 Haut hernächst weiter ausbreiten/ und daher öf-
 ters in impettiginem oder den Haarwurm / und
 endlich in græcorum lepram verändern. Her-
 pes Excoriata ist einer Wundhafften Erysipelati
 (dem heiligen Dinge oder wilden Feuer) nicht
 ungleich: Nur daß in dieser zuerst ein rother
 Flecken / hernach eine grosse oder viel kleine
 Blasen / die sich in eine Verschwürung verän-
 dern / sehen lassen: In jener aber sind mehr
 Blattern verhanden.



Das XIV. Cap.

Von

Denen Zufällen der Kranckheiten
 in ihren Phœnomenis.

§. 1.

Alle Kranckheiten bestehen in denen ver-
 derbten Säfften / oder in festen Thei-
 len. Und alle Symptomata (Zufäll/
 die zu einer Kranckheit schlagen /) sind
 nichts anders / als eine Verstümmelung in dies-
 ser oder jener Würckung / von diesem oder je-
 nem

nem Unheyl verursacht. Sie bestehen in unterschiedlichen Säfften / oder in einem allein; item, in vielen festen Theilen/oder auch in einem allein.

§. 2. Nach diesem Grunde können alle Kranckheiten in zwey Capitel getheilet werden/ und gehören entweder zu denen äusserlichen oder innerlichen Sinnen/oder zu denen/ wodurch die Bewegung kan verhindert werden. Wir können auch eine andere Theilung machen / wann wir drey Arten davon zulassen wollen/ und dieses nach dem fürnehmsten Sitz / worinnen sie herrschen; bestünden nun also die Kranckheiten entweder im Geblüt/ oder Sehnen- Säffte/ oder in der Chyl- Machung. Allein in allen diesen Erforschungen wollen wir nicht zu curios seyn.

§. 3. Weil an der Zahl Achte vor äusserliche Sinnen gehalten werden / müssen auch so viel Kranckheiten seyn/ wovon die Werkzeuge der Sinnen angefochten werden. Können demnach alle zum Gesicht / Gehör / Geruch/ Geschmack/ Fühlen/ Hunger/ Durst/ und der Lust im Beyschlaff gerechnet werden.

§. 4. Man empfindet täglich einen Durst/ welcher mit gewöhnlichem Trancke gelöscht wird: Wann aber der Mund trocken / und der Durst so groß/ daß er von ordentlichen Trancke nicht mag gestillet werden; ist es eine Kranckheit/ und befindet sich am meisten bey denen / die das Fieber haben / wie auch bey denen / die mit der Wassersucht und andern Kranckheiten ge-

ge

geplaget werden. Kurz/ es sind wohl die wenigsten Kranckheiten/ worinnen nicht der Durst das Regiment hat.

§. 5. Der Hunger ist eine Kranckheit / wann er zu starck ist/ oder so er sich gar zu bald nach dem Essen einstellt. Ingleichen ist es auch eine Kranckheit / wo man wenig oder gar keinen Hunger verspühret. Allhie ist wohl zu mercken / daß fast alle / die anfangen Kranck zu werden/ den Appetit verlieren/ und ihnen hingegen sehr dürstet: Da doch/ wann man gesund/ der Hunger grösser dann der Durst ist: Und je mehr sich der Durst bey denen Krancken verlieret/ und der Hunger vermehret / desto näher ist hinwiederum die Gesundheit.

§. 6. Bey dem Hunger ist noch eine Kranckheit zu mercken / die vor diesem oder jenem Dinge/ und wann es zum höchsten kommt/ vor allen Dingen einen Abscheu oder Eckel hat. Bisweilen entstehet ein Hunger oder Appetit nach Dingen / die sich zu essen nicht schicken / und wird pica (unordentlicher Lust der schwangern Weiber nach Kreiten ꝛc) oder Malacia (Speiß- Eckel) genennet. Ja es kan wohl einigen von Jugend auf ein Eckel bleiben / der aus einem præjudicio (Vorurtheil) oder Unge- wohnheit/ indem ihnen dieses oder jenes Ding nicht geschmecket / oder da die Speise und Tranck ihnen jemahls grossen Schaden zugefüget/ entstehet.

§. 7. Die

§. 7. Die Kranckheiten/ so dem Gefüh-
 le beschwerlich fallen/ sind Itapor (Erstaunung)
 titillatio (Kitzeln) die Brunst/ und der Schmerz.
 Der Schmerz ist nach seinen Eigenschafften
 und Ort/ dem die Seele einen Sinn zuzuschrei-
 ben pflegt/ unterschieden; daher er bald stechend/
 nagend/ druckend/ ein Krampff/ bald ein Reiss-
 sen und Durchbohren genennet wird. Endlich
 ist der Schmerz an einem Orte bleibend / oder
 bald hie bald da / oder auch wohl nachlassende
 und wiederkommende / zu gewissen oder unge-
 wissen Tagen und Stunden. Er ist bey vielen
 Kranckheiten / mag auch von etlichen nicht ges-
 chieden werden. Anlangende nun der Ort;
 so ist der Schmerz entweder im Haupte / Au-
 gen / Ohren / Brust / Bauche / und Gliedern;
 woben man viele Umstände in acht zu nehmen
 hat. Zwar ist der Schmerz / so ferne er ein
 Schmerz / nicht so hoch zu schätzen / daß man
 dessen mancherley Arten zu erforschen so viel
 Mühe anwende / weil eine und eben die Ursache
 an viel und mancherley Orten vielerley
 Arten des Schmerzen zuwege brin-
 gen kan.



Das XV. Cap.

In sich haltende eine kurze Methode (Lehrens- Art) die Kranckheiten zu heilen.

Anweisung.

§. 1.

Alle Kranckheiten bestehen entweder in Verderbung der Säfte/ oder in Verlegung der festen Theile; wie schon erwiesen: Daher verstehet man leicht/ daß sie nicht besser zu heylen/ als daß die Säfte verbessert/ und dadurch die Kranckheit weggenommen werde.

§. 2. Bey einer jedwedem Curation (Heilung) hat man zu mercken auf die Kranckheiten/ und deren Kenn- Zeichen: Aber ohne die Kranckheiten/ die wir wegnehmen müssen/ sollen wir auch es nicht vergessen zu verhindern/ damit sie nicht von äußerlicher Ursach unterhalten und vermehret werden.

§. 3. Einige wollen nicht/ daß man sich an incurabile (unheilsame) Kranckheiten mache; Damit sie ihre Ehre und Respect (Ansehen) nicht in Gefahr setzen. Allein dieses stünde wohl zu thun/ wann man wüste; welche Kranckheiten incurabel wären: Aber weil wir dieses selten oder niemahlen wissen/ müssen wir so lange Hülffe verschaffen/ als wir können.

§. 4. Sehe

§. 4. Sehr wohl ist von vielen angemerket / daß man nicht zu offte die Methode im Heylen / und die Medicamenten verändere: Man soll auch nicht allzulange darbey bleiben / wann die Krancken nicht alsobald wieder genesen. Ja das Bornehmste in der Medicin bestehet in Veränderung dieser oder jener Hülf-Mittel / welche lange Zeit können gebraucht werden. Man hat auch wohl acht zu geben / ob der Ausgang gut oder böse / oder wie man saget / ob es hilft oder schadet. Doch kan man nicht alles alsobald guthelffen / oder verachten / welches ein oder zweymahl geschadet / oder nütze gewesen.

§. 5. Die Alten pflegen die Hülf-Mittel in drey Theile abzutheilen ; weil sie davor hielten / daß alles in der Diæt (Speiß-Ordnung) Pharmacie (Arzney • Bereitung) und Chirurgie (Wund-Arzney) bestünde. Nun ist zwar kein Zweifel / daß die beyden ersten ihre Ordnung behalten : Der letzte aber ist bisweilen nur allein vonnöthen. Jedoch wollen wir sie nach ihrer Ordnung in folgende 3. Theile getheilet seyn lassen. Der erste ist die Cur / und wird durch die Diæt, welche zeigt / wie man sich vor Kranckheiten hüten / und deren Unterhalt und Zuwachs wegnehmen soll / verrichtet : Der andere wird durch die Medicamenta vollzogen : Bey dem dritten muß die Chirurgie oder Wund • Arzney das meiste thun.



Das XVI. Cap.

Von
Der Cur / so durch Hülfß = Mittel
geschicht.

Anweisung.

§. 1.

Bey der Cur / so durch Mittel geschicht /
sind drey Stücke wohl in acht zu neh-
men. Vors erste : die Methode oder
Ordnung / wie die Medicamenta sollen
gebraucht werden ; Dieses nun wird aus de-
ren Würckungen und der Erfahrung gelehret.

Vors andere ist zu wissen / was Remedia
(Arzneey, Mittel) seyn.

Vors dritte / wie sie sollen bereitet werden /
und in was für einer Dosi (Gewicht) und Form
sie sollen dargereicht, oder äußerlich gebrauchet
werden.

§. 2. Alle Remedia oder Hülfß = Mittel
sind entweder äußerlich / oder innerlich. Die
innerlichen können in 6. Classen (Ordnungen)
getheilet werden / und sind :

1. Temperantia , temperirende oder mäßi-
gende /

2. Sudorifera, Schweiß = treibende /

3. Diuretica, Harn = treibende /

4. Cathartica, purgirende /

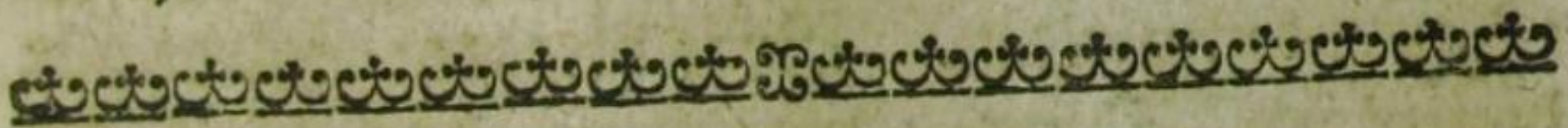
5. Emetica, erbrechennde /

6. Anodyna, Schmerz = stillende Dinge.

Neuf.

Neusserliche sind :

1. Anodyna, Schmerzstillende /
 2. Diffolventia, zertheilende oder auflösende.
 3. Mundificantia, reinigende /
 4. Consolitantia, heilende oder festmachen
- de /
5. Caustica, brennende.



Das XVII. Cap.

Von

Denen temperirenden Medicamenten.

§. I.

Wenn alle Kranckheiten vom Acido her
 rühren / oder doch das Acidum allent
 lenthaltigen Schuld hat; werden jeder
 zeit temperirende Sachen vonnöthen
 seyn. Die Effervescenz (Erhitzung) und Chy-
 mie (Scheid. Kunst) lehren uns / daß zwischen
 dem Acido und Alkali allezeit eine solche Wür-
 ckung und Bewegung sey / daß eines das ander
 in kurzen vernichte. Aus sothanen Grunde
 nun kommen vier Arten temperirende Dinge.
 Vors erste: Ist ein Alkali fixum und volatilie.
 Vors ander sind es alle öligte und fette Dinge;
 worinnen sich das Alkali und Acidum so sehr ver-
 wickeln / daß sie von denen zweiglichten Del-

§ 3

theil

Theilchen umgeben / eben so wenig als ein Regen in der Scheide Schaden können. Vor dritte sind es alle Wasser; worinnen das Acidum und Alkali schmelzet: Denn so lange es im Wasser aufgehalten / wird es von dessen Theilchen umgeben / daß es nicht mehr stechen kan; auf solche Weise kan auch das Wasser Sauer temperiren. Vor vierdte: sind es alle diejenigen Dinge / worinnen das Alkali die Oberhand hat / und werden mit unter die Arten gezehlet / worinnen das Alkali, Del und Wasser zugleich ist; die alles Sauer zu sich ziehen / behalten und temperiren.

S. 2. Es solte billig ein jeder wissen / daß biß auf den heutigen Tag noch niemand erwiessen / daß rechte Temperantia wären / das ist: solche Mittel; die das Acidum Revera (warlich) so veränderterten / daß es nicht mehr ein Acidum sey / und dabey auch alle seine Schärffe verliere / oder eben auf die Weise / wie ein scharff Messer auf dem Wekstein / daß es nicht mehr schneidet / könne stumpff gemacht werden. Denn man hat / von dem Wasser und Del nichts anders zu hoffen / als daß sie das Alkali und Acidum in sich nehmen / und verbergen / doch so / daß es ganz und meistentheils ohne Schaden wieder könne davon geschieden werden: Item, wann das Alkali in das Acidum, und das Acidum in das Alkali würcken / scheint nichts anders vorzugehen / als eine Confusion (Verwirrung) oder Vermengung der Theilchen. Und gewiß: es wird
nie

nemand erweisen können / ob das Alkali oder Acidum seine Figur verändert habe: Indem etwas vom andern offte ganz unverletzt und unverändert wieder kan geschieden werden.

§. 3. Bey dem Gebrauch der temperirenden Dinge ist erstlich zu mercken / daß die Terrea oder Irdene, als: Krebs, Augen, Stahl, und Sachen aus Stahl oder Eisen bereitet, oder auch andere, worinnen die Alcalia gleichsam gebunden, oft mehr Würckung thun, als blosse Alcalia, sie mögen fixe oder flüchtige seyn. Dann wann zu viel und auch ein allzuscharffes Acidum in unsern Säfften ist; so werden blosse Alcalia eine gar zu grosse Hitze verursachen; Daher viele Bewegungen, Schmerzen und andere Zufälle bey denen Krancken verursachet werden: Sie bleiben auch nicht zu lange im Leibe, fürnemlich im Magen und Gedärme; wo gemeinlich der Versämlungs-Platz des Sauers ist: Wannenhero dann nöthig seyn wird Temperantia Terrea, oder Alcalia mit den andern vermengt zu gebrauchen. Vors ander: Das Wasser und alles Wässerige sind jederzeit Temperantia, und dieses um so vielmehr / wann sie mit irdischen und Alcalischen Sachen vermengt sind. Das Wasser ist fürnemlich für die Durst, Leydende, Hitzige, viel von sich Lassende, oder denen / welchen viel Harn abgeheth, sehr dienlich. Ja es ist ein Mittel, welches, da alles andere nicht wohl von staten gehet, kan gebraucht werden. Vors dritte kan man auch bey

Dem Oele und Fettigkeiten noch drey Dinge sehr wohl in acht nehmen / (1.) daß alle destillirte Oel sehr heiß und scharff sind; weßwegen sie sich auch nicht bey allen schicken: Und so sie gebraucht; muß wenig davon mit vielem Wasser eingenommen werden. (2.) Das alle Oele ein Sauer bey sich; welches leicht daraus kan gebracht werden: Und das ist die Ursache/ warumb die jenigen/ die viel Fett essen/ bilosisch seyn/ das ist: Es wird daher keine gute Galle/ sondern ein corrosives Sauer gezeuget. Dieser wegen dann auch die meisten von der Erysipelate oder Tuberculis Inflammatis, wann sie die Haut mit Fett oder Salben schmieren/ geplaget werden. (3.) Wann man zu viel Oel zu sich nimmt; wird der Magen davon beschweret/ und ein Eckel / oder gar ein Erbrechen verursacht. Es müssen auch bey dem Gebrauch temperirender Sachen/ so man damit continuiert/ Schweißtreibende / purgirende und andere Mittel nicht vergessen werden.

Das XVIII. Cap.

Von

Denen Anodynis oder Schlafmachenden/ item, Schmerzstillenden Mitteln.

S. I.

Als unsere Alten von ihren Anodynis (Schmerzen linderende) Epicerafticis (das

(das die scharffe Feuchtigkeiten temperirt) Paregoricis , (Schlaff-bringend) Hypnoticis (Schmerzen-stillend) und Narcoticis (Stau-nend-machend) rühmen / ist nichts anders als eine Art Medicamenten / wodurch die Schmer-zen gelindert und gestillet werden / da endlich Ruhe und Schlaff erfolget. Allein so man die Sache was weiter überleget / sind sie nichts an-ders als Temperantia ; Als nemlich das Opium, der Mohn-Samen / Bilsam-Kraut / und alles / worinnen die Krafft des Opii ist. Auch ohne das Opium hat man noch einige Fettigkeiten / o-der wässerige Dinge / auch wohl solche / worin-nen ein nicht gar zu starckes Sal volatile ist ; die eben das / (aber nicht so geschwind und kräft-tig) was die Anodyna thun / verrichten ; wo-durch das Sauer temperiret und auf solche Wei-se der Schmerz gelindert wird.

§. 2. Das Opium ist unter denen Medi-camenten gleichsam ein tapfferer Hercules. Dann nichts ist zu finden / welches seine Wür-kung so fertig und sicher verrichtet / als dieser Schmerz-still- und Schlaff-machende Saft ; ob man wohl noch nicht weiß / wie und auf was Weise dadurch so geschwind / so gewiß / und si-cher / die Schmerzen in vielen Kranckheiten auf-hören / gelindert und geheilet werden : es sind wenig Zufälle / worinnen es nicht kan gebraucht werden : in denen meisten ist es das vortrefflich-ste Mittel / welches jemahlen erfunden worden.

§. 3. Anlangende das Opium und Opia-
J 5
ta,

ta, darff man nicht sicher hin glauben / daß es erstarrend mache / die Empfindlichkeit schwäche / den Kranken die Kräfte benehme / und dem Tode die Bahn räume. Alhie wird dem Opio zu nahe geredt / weil man mit einem Præjudicio eingenommen ist. Solte dem ja also seyn; so käme es von allzu starcker Dosi, oder von dem Mißbrauch desselben / da es nemlich zu rechter Zeit und Ort nicht gebraucht worden; oder da es durch ungeschicktes Corrigiren das Beste verlohren.

§. 4. Aus dem bitteren Geschmack kan man vernehmen / daß das Opium nicht kalter Natur sey. So es im Feuer examiniret (erforschet) wird; bringet man daraus ein flüchtig Saltz mit warmen und scharffen Oele. Wir können nichts anders von der Verwunderungswürdigen Krafft des Opii sagen / als daß es ein sehr durchdringend flüchtig Saltz und Oel bey sich habe; die alsobald ins Geblüt und Nerven Safft sich verfügen / alles scharffe und saure zu sich reißen / durch den Schweiß mit sich aus dem Leibe nehmen; daher dann aller Schmerz gestillet / und der Schlaff verursacht wird. Aber hie muß man gedenccken / daß / so man Schmerzen empfindet / solches von Ziehung der Nerven Fibern / und Zerreißung der Membranen / von ver hinderter Calculation des Geblüts / und dessen starcken Drückung / (wodurch es aufwärts getrieben wird) Endlich auch von Convulsion, die von diesen allen entspringet / herrühre. Das
Opium,

Opium. mit seinen Alcalischen und flüchtigen Oel-
Theilchen schmelzet in einer jedwedem Feuchtig-
keit sehr leicht/so, daß es sich auch mit allen Säff-
ten vermischet/und durch alle enge Wege gehet ;
daher dann die ausgedehneten Nerven nachlas-
sen / die Fibern oder Zäserlein von Zerreißung
befreyet/der Convulsion gewehret/ der Schmerz
gelindert/ und der Schlaß verursacht wird.

§. 5. Wie und in was Fällen das O-
pium könne gebraucht werden ; kan man hieraus
lernen :

1. In allen Schmerzen/ sie mögen Nahmen
haben wie sie wollen ; als ; in Lenden / Glied-
ern 2c. 2c.

2. In einer jedwedem Convulsion ; wohin
der Husten/ Engbrüstigkeit/ Schlucken/ Erbres-
chen/ der Bauch-Fluß / Tenesmus, (Reizung
zum Stuhlgang) und Nieren-Wehe gehören 2c.

3. In allem Nasen-Bluten / Blut-Flüssen.
Ja fast in allen Fiebern / fürnemlich wann
Schmerzen oder Convulsiones vorhanden. E-
benfalls in Pocken/ Masern/ Pest und bößarti-
gen Fiebern.

4. In einer jedwedem unordentlichen Circu-
lation des Geblütes/ in Schwindel/ allzu vielem
Schweiß/ rasenden Fieber/ Tollheit / fallenden
Sucht.

5. In Schwind- und Darrsucht. Die Ero-
fahrung hat uns gelehret/ daß durch langes und
tägliches Gebrauchen des Opii die Schwind-
süchtigen ihr Leben verlängert haben.

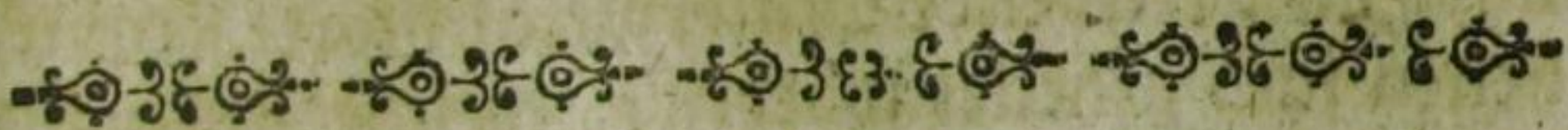
6: In

6. In Zittern und Herz-Klopffen.
7. In allzu grossem Hunger.
8. In grossen Wunden / oder in andern schmerzhaften Würckungen / wie auch in Abnehmung eines Gliedes : alsdann kan es an statt des Aderlassens und Purgirens ein oder zwey Tage vor der Extirpation (Ausrötung) dargebracht werden / und zwar in einer grössern Dosi, wodurch das Blut angehalten wird / der Schröcken weggenommen / und die Symptomata verhindert werden.

§. 6. Dieses alles nun thut das Opium. Es mag aber selten oder niemahlen ohne flüchtig Saltz gebraucht werden. Doch muß man sich hüten / daß die Dosis nicht allzu groß (oder allzu klein) sey : sonst folget die Würckung nicht / die wohl folgen sollte. Es ist doch sicherer / daß es nach zwey oder drey Stunden allererst seine Würckung thue : ob man es schon zum andernmahl / oder so lange / biß es würcket / gebrauchen sollte. Unterdessen ist auch wohl zu mercken / daß die Krancken nach zwey oder drey Dosis nicht gar zu viel schlaffen / oder gar schlaffsüchtig und die Kräfte verringert werden : alsdann ist die Dosis zu mindern. Bisweilen kan man auch wohl den Gebrauch des Opii unterlassen / oder es mit grosser Menge flüchtigen Saltzes gebrauchen.

§. 7. Hingegen muß man denen Schwachen / Wassersüchtigen / die den Appetit verlohren / und denen / so zur Hartleibigkeit / Schlafsucht / geneiget sind / entweder gar kein Opium ,
oder

oder doch wenig mit vielem flüchtigem Salze
geben.



Das XIX. Cap.

Von Denen Schweiß-treibenden Mitteln.

§. I.

Ausser der Circulation des Geblüts und
Umganges der Feuchtigkeiten / (ohne
welche niemand sein Leben erhalten und
gesund seyn kan) sind drey Excretio-
nes ; so durch die Haut / Nieren / und Gedärme
vollzogen werden. Denn es lehret uns die täg-
liche Erfahrung / daß niemand krank werde / wo
nicht in der Transpiration (Ausdämpffung) Ab-
gang des Unflats / und Harns einiger Mangel
entstehet ; hieraus wird leicht zu fassen seyn daß
ohne die Temperantia und Anodyna auch Sudo-
rifera oder Schweiß-treibende / Harn-treibende /
und Cathartica in vielen Fällen sehr nöthig seyn.
Da nun die Transpiration , wie auch die Diure-
sis , und Catharsis höchst nothig ; wird keiner
zweifeln / daß fürnemlich Schweiß-treibende
Dinge / und nach denen Harn-treibende endlich
purgirende / aber auf eine ganz andere Weise /
wie man insgemein zu thun pflaget / zu gebrauchen.

§. 2.

§. 2. Die Erfahrung selbst hat nicht selten an den Tag gegeben, daß durch Schweiß- und Harn-treibende Mittel viele schwere Kranckheiten sind geheilet worden, welche niemahls durch andere, (nemlich durch purgirende) Mittel hätten können weggenommen werden.

§. 3. Wir werden auch zum öfftern gewahr, daß langwierige Kranckheiten denen purgirenden Mitteln zuwider sind, und durch andere Mittel, so den Schweiß häufig treiben, gleichsam als durch eine Crisin (Kranckheiten, Wechsel) aus dem Wege geräumt werden. Hieraus ist zu schliessen, daß es ein Medicus nicht eben zu fest mit denen alten Criticis halten müsse, sondern ellen, daß Schweiß heraus getrieben werde.

§. 4. Ihret viele sind der Meinung, daß keine eigentliche Sudorifera, wie Vomitoria und Cathartica, wären. Allein wir müssen gestehen, daß nach Gebrauch Schweiß-treibender Sachen eine grosse Menge Schweiß erfolge. Zwar will ich auch nicht läugnen, daß selten jemand ohne Zudecken, heissem Sande, warmen Tüchern, warmen Wasser, ohne warme Stube, oder Dampff vom Spiritu vini, von genommenem Mittel allein einigen Schweiß vergiessen wird: so man aber genaue Achtung gibet; wird man gewahr werden, daß der Schweiß von äusserlichen Dingen heraus getrieben, nicht so viel als wann Schweiß-treibende Mittel gereicht worden, erfolge. Es ist auch wohl zu mercken, daß
viele

viele von Schweiß-Mitteln / ohne die äußerliche Dinge / geschwizet; daher dann nicht zu zweiffeln/ daß Schweiß-treibende Mittel vorhanden.

§. 5. Uñhler ist merckwürdig der Mißbrauch/ so darbey vorgehet: In dem sich etliche einbilden/ daß alle Würckungen nur darinn bestünden / daß der Schweiß ausbreche; da doch aller sichtbarer Schweiß nur zufälliger Weise geschieht/ und noch kan verhindert werden. Allein dieses ist die rechte Intention (Vorhaben) nicht/ als nur in etlichen Fällen/ weil die Mittel oft ihre Würckung ohne einigen Schweiß verrichten; können dieserwegen auch wohl zu denen Schweiß-treibenden Mitteln gerechnet werden diejenigen Dinge/ welche die Transpiration befördern.

§. 6. Es ist zu verwundern / wie uns die Erfahrung lehret/ daß Kranckheiten / die in immerwährendem Schweiß bestehen / einzig und allein durch Schwitzen können curirt werden.

§. 7. Noch wird zu mercken nöthig seyn/ daß man Schweiß verspüre/ so wohl wann der Leib kalt als warm ist: dann in der Ohnmacht/ und Sterben selbst/ vernimmt man kalten Schweiß.

§. 8. Einem jedweden wird nicht unbekannt seyn/ daß die Übung des Leibes / der Gebrauch des warmen Wassers/ Item Speiß und Trancck warm zu sich genommen/ und fürnemlich durch vor-erwehnte äußerliche Sachen / einen
Mens

Menschen zum Schwitzen bringen können. Aber wir müssen bedencken / auf was Weise Schweiß-treibende Mittel den Schweiß treiben können.

§. 9. So man die Eigenschaften Schweiß-treibender Sachen durch die Chymie erforschet; wird man befinden / daß sie viel flüchtig Salz bey sich haben. Alle flüchtige Salze aber treiben den Schweiß: ja die Schweiß-treibende Mittel werden ihrer Kräfte gar beraubet / so man das flüchtig Salz davon sondert.

§. 10. Die Kräfte der Schweiß-treibenden Mitteln sind fünfferley. 1. Erwecken sie den Schweiß / und verdünnen die Säfte zugleich mit dem Sauer / Alkali, und Oele. 2. Wird dadurch der Umlauff des Geblütes und anderer Säfte verstärket. 3. Werden dadurch die Säfte von aller Leimigkeit und Zerrinnung bewahret / und so hie oder da einige Zerrinnung / wird solche aufgelöset. 4. Alle Sudorifera sind auch zugleich Temperantia. 5. Befördern sie die Transpiration auch zu der Zeit / da sie nichts scheinen auszurichten.

§. 11. Das Opium ist auch unter denen Sudoriferis nicht das Geringste: so gar / daß / wo es nicht mit unter den Theriac vermenget würde / er niemahls Schweiß erwecken konte. Gleichwie man mit denen Schmerz-stillenden Mitteln Schweiß-treibende vermengen kan; also sind auch diese mit jenen füglich zu vermengen / und dieserwegen mag wohl die Tinctura Be-

zoar

zoartica (Gift austreibende Tinctur) allezeit
gebraucht werden.

§. 12. Die Sudorifera können zu dreyen
Classen gebracht werden: und sind Volatilia,
Calefacientia, und Temperantia. Die erste Clas-
se kan in geschwinden Kranckheiten; als in Cau-
so, (hitzige Fieber) in der Pest / Pocken / Sel-
ten-Weh ꝛc. gebraucht werden. Die andere
schicket sich in kalten Kranckheiten / und in denen
allen / wo Wärme und erwärmende Dinge gut
sind: in hitzigen Kranckheiten aber kan sie nicht
gebraucht werden. Die dritte gehöret zu lang-
wierigen Kranckheiten / und wird nicht selten mit
flüchtigen und Schmerz-stillenden Sachen ver-
menget. Ja / nachdem man ein- oder zweymal
Volatilia gebraucht / wird sichs sehr wohl schis-
cken Fixiora zu præscribiren. In der Pest / hitzi-
gen Fiebern / und Selten-Weh soll man also-
bald starcke Schweiß-Mittel mit flüchtigem
Salze geben / und das soll man drey mahl inner-
halb 24. Stunden wiederholen. Hiernächst
soll man Temperantia gebrauchen: ja all das
jenige / was zur Nahrung / Stärckung und Ru-
he gehöret. Man muß auch in der Pest und hit-
zigen Fiebern das Wein-Trincken nicht ver-
gessen. Hievon hat auch Hypocrates das Ge-
gentheil nicht gehalten / wann er sagt: daß der
Wein denen Febricanten nicht schädlich / sondern
vielmehr nützlich sey / wo er nur nicht zu sauer /
zu süsse / oder in allzu grosser Menge genommen
würde.

R

§. 13. In

§. 13. In langwierigen Kranckheiten pfleget man selten von Schweiß-Mitteln anzufangen / sondern vielmehr von denen Erbrechen- den ; darnach sind Volatilia und Temperantia, endlich da es die Nothwendigkeit erfordert / auch wohl Sudorifera zu gebrauchen. In nachlassenden Fiebern schicket sich nicht übel / den Schweiß zu befördern: zwey oder drey Stunden aber vor dem Paroxysmo muß ein Schweiß-Mittel adhibiret werden ; und nachdem solches zwey- oder drey-mahl geschehen / kan ein Erbrechen-Mittel / an den freyen Tagen aber Temperantia gebraucht werden.

§. 14. Wer schwitzen will / muß sich wohl zudecken / und in einer warmen Stube / im Bade sitzende oder liegende aufhalten : dann so der Schweiß soll ausgerieben werden ; muß solches durch äußerliche Dinge zu befördern auch nicht vergessen werden. Doch aber so / damit die Krancken für Angst nicht ersticken oder zu schwach werden. Derowegen können solche Schwitzungen nur des Tages einmahl / und um den andern oder dritten Tag angestellet werden. Auf solche Weise schwitzen diejenigen / die an Frankosen / Lähmung / und absonderlich der Wassersucht Kranck liegen.

§. 15. Das Trinken von Fleisch-Brühe / Decocta Salsaparillæ (gesotten Trank / von Sarsaparilla) und dergleichen Feuchtigkeiten / samt einer Infusion (Einweichung) von Wasser oder Wein mit Cephalicis (zum Haupt dienliche

liche

liche Urkneyen) Können in der Verlähmung viel Schweiß austreiben.

§. 16. Man muß auch nicht vergessen / daß man / ehe der Schweiß anfänget / sich mit warmen Tüchern / so etwas grob / wohl reiben lasse / und auch / nachdem man geschwitzet / den Schweiß abwische / ein ander Hembd anziehe / und alle Umstände / so darbey vorgehen / in acht nehme.



Das XX. Cap.

Von Harn-treibenden Dingen.

§. 1.

DIuretica oder Harn-treibende Dinge sind gleichsam die vornehmsten Mittel in langwierigen Kranckheiten / und dieses um so viel mehr / weil sie auch Temperantia und gelinde Schweiß-Mittel / welche die Transpiration befördern / sind. Weil nun langwierige Kranckheiten ihren Ursprung haben von sauren und leimichten Säfften / die nicht in Bewegung sind / ein langsame / ungleiche und verhinderte Circulation &c. haben ; kan man darinnen nichts anders als Diuretica und Temperantia, welche die Transpiration, Circulation. und Diuresin befördern / gebrauchen.

R 2

§. 2. Daß

§. 2. Daß Diuretica sind; kan niemand in Zweifel stehen; dann alle Salze / die viel Alkali bey sich haben / præcipitiren (fällen oder stürzen) den Urin. Es ist aber nichts Kräftiger darfür / als Wasser mit Alkali. Etliche zehlen hiezu auch einige fette Dinge: und thun es Deswegen / weil der Urin bisweilen von einer Schärffe / welche die Ureteres (Harn- Gång) in Convulsion bringet und zusammen ziehet / aufgehalten wird: sothane Schärffe wird von fetten Dingen temperiret / und folglich die Convulsion aufgehoben / daß der Urin wieder zu seinem Ablauff gelangen kan.

§. 3. Die Spanischen Fliegen und deren flüchtig Salz / Item Millepedes oder Keller-Schaben / Bienen / Heuschrecken / Kröten zc. scheinen sonderlich für andere Diuretica zu seyn Ursach ihres flüchtigen Salzes: diesen füget man noch bey die Krebs- Augen / etliche zubereitete Steine oder Kalck / die Alcalia fixa, und das Antimonium. So man aber alhie die scharffe Salze / sonderbar der Spanischen Fliegen / gebrauchet; muß man wohl zusehen auf die Dosis, damit nicht ein hefftiger Blut-Fluß oder die Satyriasis (Anreizung zur Venerischen Heilheit) verursachet werde.

§. 4. Daß aber dergleichen bisweilen bey einigen / von zu vielem Gebrauch der starcken Salze und Diureticorum, (auch bey denen / die am Stein krank gelegen / und keinen Urin haben lassen können) angemerket worden / ist eben

eben

eben nicht so hoch zu fürchten. Auch ist deren eitele Furcht offte Ursach / daß ihrer viele etliche Tage Schmerzen müssen leiden ; welche doch offte durch solche starcke Harn-treibende Mittel in kurzem können zurechte gebracht werden.



Das XXI. Cap.

Von

Denen Purgir- und Erbrech- Mitteln.

§. 1.

Man hat erfahren / daß Medicamenta vor-
handen / welche / da sie eingenommen /
ein Brechen / oder Purgiren / erwecken :
wie und auf was Art aber diese Wür-
kung verrichtet wird / und was sie vor Nutzen
oder Schaden bringen könne ; ist so bekannt
noch nicht.

§. 2. So man recht verstünde / woher
die Kranckheiten / so mit Erbrechen und Durch-
lauff kommen / wären ; würde man auch leicht-
er wissen / wie ein Emeticum oder Purgans eben
die Kranckheit könne wegbringen.

§. 3. Aber hierinnen scheint uns einige
Erkänntnuß aufzugehen / so wir das / was bey des-
sen Vesiculis (Blässern) Fontanellis (Sandanell

R 3

oder

oder Brünnelein) und Ulcerationibus geschieht /
 in acht nehmen / und darbey wohl observiren /
 daß bey einem gesunden Menschen im Magen
 und Gedärmen zwey Würckungen vorgehen /
 woraus leicht zu schliessen / daß die Emetica und
 Purgantia solche Mittel seyn wodurch diese Wür-
 ckungen schlechterdinge gemacht worden. Dann
 es ist bekant / daß sich der Magen continuirlich
 zusammen ziehe / und die in sich haltende Materie
 durch den Pylorum (der unter Magen-Mund)
 von sich gebe: wobey auch die Gedärme immer
 in Bewegung sind; auf daß dasjenige so darinn
 enthalten / von deren obern Theil bis zum hin-
 tern getrieben werde. Ferner soll auch nicht un-
 bekant seyn / daß in den Magen ein Saft tries-
 fe; und die Gedärme vom Chyl, Darm Saft/
 Galle so wohl aus der Leber als Gallen-Blase /
 und mit dem Rückleins-Saft stetig benetzt
 werden. Hernächst so wird uns auch der or-
 dentliche Abgang und tägliche Bauch-Fluß / der
 sich bey Gesunden findet / nicht unbekant seyn.
 Hieraus verstehen wir nun sehr leicht / daß die
 Cathartica solche Mittel seyn / die viel Säffte in
 die Gedärme bringen / wodurch das darinn ent-
 haltene geschwind zum Hintern getrieben wird.
 Emetica hingegen sind / wodurch die Galle und
 Succus Pancreaticus (Rücklein-Saft) aus dem
 Gedärme gegen den Magen und durch die Be-
 wegung auf eine gang contraire (widrige) Weise
 aufwärts getrieben werden. Es geschehen aber
 auch dadurch im Magen Convulsiones; dabey
 alles /

alles, was darinne enthalten, und was durch die Gedärme oder anderstros hinein kommt, wieder durch den Oesophagum, (Speiß Rohr) Kehle und Mund ausgeworffen werden muß.

§. 4. In denen Cathartics und Emeticis wird ein Sal Causticum auf eben die Weise / wie die Cantharides Blasen und Exulcerationes verursachen / woraus Wasser und Saft trieffet / gefunden. Wann nun jemand ein Purganz oder Vomitorium zu sich genommen; wird es sich im Magen aufhalten / und alsobald denen darinn enthaltenen Säften seine Tinctur mittheilen. Ferner / wann diese Säfte zu den Gedärmen / und hernach durch die Milch-Adern fortgelauffen / biß sie zum Blute gelangen; wird das ganze Blut und alle Säfte mit seinem Sal Caustico angefüllet; durch dessen Schärffe das Blut und alle andere Feuchtigkeiten angestecket werden: Daher dann das Blut mit seinen Säften nicht allein schärffer und flüssiger / sondern auch bewegt wird; wie es offenbar bey denen / die starck purgiren oder brechen: dann es ist der Puls sehr geschwinde; man ist beängstiget: der Schweiß bricht von allen Seiten aus: der Urin ist trübe / bigig / roth / ja wohl gar blutia. Kurz / man fühlet / daß alle Säfte mit dem Blute sehr scharff / dünne / und in geschwinder Bewegung sind: was aber von diesem Sale Caustico im Magen geblieben: imgleichen auch der scharffe Liquor, so durch die Intestina (B. Darm) kommen / naget und machet daselbst kleine Bläßgen und Ulce-

cerationes. Uberdas / so dieses Sal causticum die Drüßgen der Leber / Gallen-Blasen / des Rückleins / Magens und der Gedärm einnimmt / zernaget es allda / machet Blasen und Exulcerationes, so / daß die Cribra (Stieb) da selbst voneinander gehen müssen. Dahero dann kein Wunder / daß in so kurzer Zeit eine so grosse Menge Feuchtigkeiten in den Magen und Gedärme einfließen. Unterdessen machet dieser Zufluß der Feuchtigkeiten und die Anreizung dieses Salis caustici in dem Magen / Gedärme / Zwerch- Felle und Brust- Mäußlein Convulsiones; wovon der Magen und Gedärme gedrehet und zusammen gezogen werden / daß die Säfte entweder oben oder unten aufgeworffen werden: Jenes heist ein Brechen; Dieses Purgiren: Und findet man sie auch wohl beyde zusammen.

S. 5. So wird dann durch Brechen und Purgiren vort erste aus dem Magen / hernach aus denen Gedärmen / und aus allen Gefässen des ganzen Leibes / ein Theil der Säfte verlohren. Wann die Speise / Tranck / Chyl / oder sonsten Schleim im Magen; werden sie durch die Bewegung heraus gezwungen. Unter dem Purgiren aber wird viel von der Galle und Rücklein- Saft mit aufgeworffen. Es wird auch selten jemand purgiren / oder brechen / der nicht etwas schwiget / transpiriret / und Urin läffet. Mit einem Worte / die Purgantia und Emetica verändern den ganzen Leib /
und

und machen eine generale (allgemeine) Verminderung der Säfte; und deswegen werden durch Purgiren und Erbrechen die Beulen / Bläsgen / Flecken und Geschwülste in der Haut und anderswo weggenommen.

§. 6. Aus diesem Grund wird leicht erhellen / warumb etliche leichter purgiren / als andere; warumb eine Purgation stärker wircket / als die andere; warumb bisweilen die Purgation leichter / besser / und geschwinder ihre Würckung thut / und etliche mehr Schmerzen / Angst und Beschwerung davon empfinden als andere; warumb der Bauch • Fluß oder Hypercarthasis nach der Purgation folget; warumb diejenigen / so purgiren / 3. 4. 8. 20. oder 30. Sedes (Stuhlgang) haben; Ja warumb man gemeiniglich nach der Purgation hartleibig ist.

§. 7. Und auf solche Weiß verrichten die Cathartica und Emetica ihre Würckung: Aber das Vornehmste hievon wird seyn / daß man wüsse / wann man purgiren oder brechen soll; In • und was vor Fällen es schädlich oder nicht schädlich; weil es nemlich ein Mißbrauch ist / in allen Kranckheiten eine solche Medicin zu gebrauchen.

§. 8. Die Cathartica können allenthalben gebraucht werden / wo ein Überfluß an Säften ist; aber fürnemlich wann die Säfte schleimicht und so scharff sind / daß sie durchaus nicht flüßig gemacht / und ohne Aufstreibung

getemperiret werden können: Wie es daraus abzunehmen / daß etliche Medicamenten lange / aber ohne Nutzen gebraucht werden; Dieser wegen man nun nothwendig zum Purgiren schreiten muß. So dieses ein / zwey / oder mehrmahlen geschehen; kan man wohl / ehe es wiederhohlet wird / andere Medicamenten gebrauchen.

§. 9. In nachlassenden Fiebern ist beydes / da sie anfangen / oder wann die freyen Tage sind / ein oder zweymahl zu purgiren nothig; aber dieses oft zu wiederhohlen / fürnehmlich bey denen / die schon lang krank gewesen / ist eine grosse Thorheit.

§. 10. Nach Gebrauch Schmerzstillender und temperirender Sachen kan in vielerhand Schmerzen oft etne oder zweymahl eine Purgation præscribirt (vorgeschrieben) werden.

§. 11. In Schlafkränkheiten schaffen starcke Purgationes offte nicht wenig Nutzen.

§. 12. In verlohrenen Appetit, verschleimten Magen / gelben Sucht / Scharbock und dergleichen / kan man mit Nutzen ein oder zweymahl purgiren.

§. 13. Endlich / so man in etlichen Tagen keinen Abgang gehabt / ist es gut ein oder zweymahl zu purgiren: Welches auch im Durchlauff kan in acht genommen werden; da offte das Ubel / so man ein oder zweymahl purgiret / weggenommen wird.

§. 14. In

§. 14. In solchen Fällen soll man nicht purgiren.

1. In Entzündungen und Verschwärungen des Magens.

2. Bey Schwangern / und in der Colica acuta (scharffen Krimmen.)

3. In langwüriigen Durchlauffe.

4. In allen hitzigen und immerwährenden Fiebern / fürnemlich in der Pest / Pocken / Masern / und allen bößartigen Fiebern.

5. In aller Bergießung des Bluts.

6. In der Wassersucht.

7. In der Schwindsucht / Schlucken / Schwindel / und Nieren-Wehe / wo es nicht mit Vorsichtigkeit und gelinde geschieht.

§. 15. Die Emetica sind zu unserer Zeit mehr im Gebrauch / als Cathartica. Es werden auch die schweristen Kranckheiten oftmahlen dadurch curirt ; als da sind : Alle langwüriige Kranckheiten / nemlich so man zu viel den Magen auf einmahl belästiget / den Appetit verlohren / Eckel vor der Speiß hat. Item, in der Colica veterata (veraltete Krimmen /) Scharbock / Gelbsucht / Schloff- Kranckheiten / schweren Noth / Schlucken / Lähme / Engbrüstigkeit / und vielen andern. Ja in allen nachlassenden Fiebern / sie mögen allererst anfangen / oder schon eingewurkelt haben : Dann es mag selten ein Fieber curirt werden ohne Erbrechen. So auch jemand continuirlich bricht / und nichts helfen will ; kan solches oft durch

Vo-

Vomitoria, ein oder zweymahl wiederhohlet / curiret werden.

§. 16. Hingegen denen der Magen / Gedärme / oder das Zwerchfell entzündet / und sonderlich die Blut aushusten / oder an einigem Blut / Fluß krank sind / wie auch an der Schwindsucht gefährlich darnieder liegen / und sich sehr darbey erbrechen / müssen niemahlen / oder selten / und mit aller Vorsichtigkeit / Vomitoria gegeben werden.

§. 17. Auf diese so wichtige Frage / ob Specifica Purgantia, oder sonderbare Purgir. Mittel (nemlich Chologoga oder Gall-auffführende / Hydragoga, oder Wasser-auffführende / Melangoga, oder schwarz Gall-auffführende / Panckymagoga, oder allgemein auffführende) vorhanden / ist zu antworten: Man könne noch nicht spühren / daß solche seyn: Weil aller Unterscheid purgirender Sachen nur in magis und minus bestehet: Das ist / dieses würcket mehr als jenes. Unterdessen thun alle Purgantia, so sie würcken / nichts anders / als daß sie alles / was ihnen vorkommt / herauß zwingen.

§. 18. Auf die Frage / ob man den Leib zu der Purgation geschickt machen müsse? Ist zu antworten / daß drey Stücke / welche die Purgation verhindern / in acht zu nehmen / und sind: 1. das Sauer / 2. die dicken Schleimige Feiten / 3. der langsame Lauff des Geblüts und der Säffte; Dieserwegen sind in sothanen Fällen

len

len temperirende / zertheilende und stärckende Mittel beydes nützlich und auch nöthig.

§. 19. Bey der Zeit im purgiren ist in acht zu nehmen / daß man 1. solches nicht verrichte in feбри continua und intermittente. 2. Nachdem man sich satt gessen. 3. Am Ende des Sommers oder Hunds-Tagen / (in warmen Ländern /) wo man nicht grosse Vorsichtigkeit dabey brauchet / und es die höchste Noth erfordert. 4. In strenger Kälte / wo sich der Patient nicht in einem warmen Bette oder Stuben aufhalten kan.

§. 20. Es ist nichts schädlicher / als nach drey oder vier Tagen wiederumb purgiren: Viel besser wäre es / solches ein oder zweymahl nacheinander verrichten / wo eine solche Aufcleerung nöthig wäre.

§. 21. Etlichen purgirenden Sachen / die entweder gar zu scharff / oder zu langsam / würcken / pfleget man Correctoria (Berbetterungen /) und Stimulantia (Anreizende /) beyzufügen. Und obgleich keine Digerentia vorhanden / so müssen ihnen doch allezeit Temperantia Anodyna , auch wohl Sudorifera beygemengeset werden. Man kan auch wohl einige Emetica dabey geben : Aufgenommen / wo der Patient allzuschwach / und das Vomi- ren nicht ausstehen kan. Hiernächst soll man dieses vor eine Regel achten / daß ein Emeticum und Purgans sich wohl zusammen schicken. Doch ist von einem / nachdem es sich schicket /

cket / und man sich brechen oder purgiren will,
mehr oder weniger zu nehmen.

§. 22. Nach genommenen Emetico oder
Purgatorio wird am besten seyn / daß man zu
Hause im Bette bleibe / aber nicht daben
schlafe. Es ist auch sehr gut einige Suppen
oder Decoctum Salsæ parillæ, Chinæ, zu sich
nehmen / item, Thee, Bier mit Brod ge-
kocht ꝛc.

§. 23. Man kan auch wohl / so man zu
viel Speise oder Trancck zu sich genommen / und
man den Schleim außzuleeren verlanget / ein
Emeticum einnehmen.

§. 24. Jeglich / so man in lang-gewehr-
ter Verstopffung purgiren will / muß man die
Enemeta (Elistier) nicht vergessen / damit die
verharteten Excrementa zuvor in etwas
erweicht werden.

E N D E.



